

# DER GOLEM

Magick  
Gnosis  
Metaphysik





# Editorial

## VON DER GRIPPE DER VÖGEL UND DEM WIND DER SPRACHE

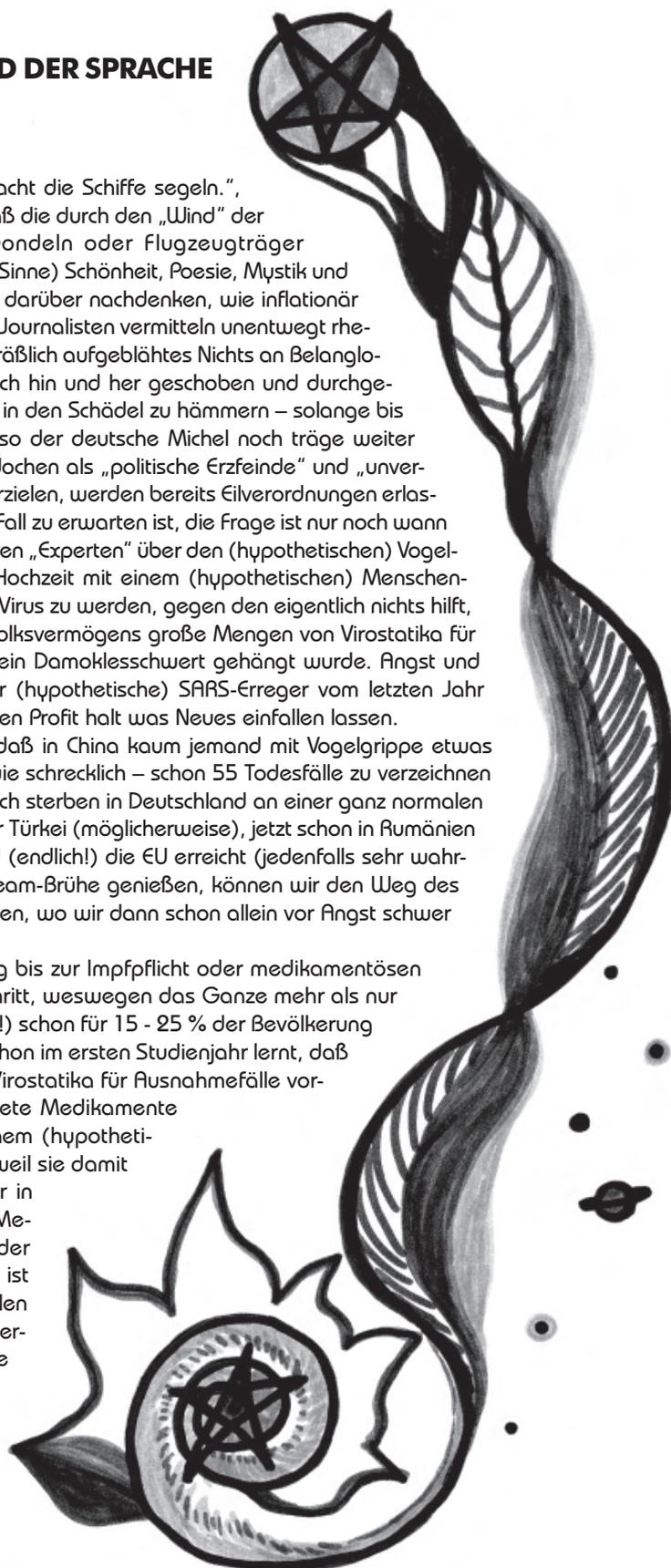
Liebe Leserinnen und Leser des GOLEM,

„Worte sind Luft. Aber die Luft wird zu Wind, und der Wind macht die Schiffe segeln.“, schrieb einmal Artur Koestler und war sich vermutlich bewußt, daß die durch den „Wind“ der Sprache bewegten Schiffe Fischerboote, venezianische Gondeln oder Flugzeugträger gleichermaßen sein können. Obwohl Worte (ganz im magischen Sinne) Schönheit, Poesie, Mystik und tiefes Wissen ausdrücken können, mußte ich in „Wahlzeiten“ oft darüber nachdenken, wie inflationär Sprache mittlerweile geworden ist. Zeitschriftenredaktionen und Journalisten vermitteln unentwegt rhetorisch gewandt und technisch perfekt ... ja was eigentlich? Ein gräßlich aufgeblähtes Nichts an Belanglosigkeiten, Halbwahrheiten und offensichtlichen Lügen wird täglich hin und her geschoben und durchgekaut, nur um dem dumpfen Bürger „The New Shit“ (M. Manson) in den Schädel zu hämmern – solange bis dieser nicht mehr weiß, was hinten und vorne ist. Während also der deutsche Michel noch träge weiter grübelt, wie es sein kann, daß Parteien, die sich vor wenigen Wochen als „politische Erzfeinde“ und „unversöhnlich“ präsentierten, mittlerweile „große Übereinstimmung“ erzielen, werden bereits Eilverordnungen erlassen, um sein Haupt vor der „Pandemie“ zu retten, die „auf jeden Fall zu erwarten ist, die Frage ist nur noch wann und wo ...“ In Kommentaren, Talk-Shows und Interviews resümieren „Experten“ über den (hypothetischen) Vogelgrippe-Virus, der (hypothetisch) mutiert, eine (hypothetische) Hochzeit mit einem (hypothetischen) Menschen-grippe-Virus eingeht, um dann zu einem (hypothetischen) Super-Virus zu werden, gegen den eigentlich nichts hilft, außer man erwirbt für den „Katastrophenfall“ auf Kosten des Volksvermögens große Mengen von Virostatika für eine Bevölkerung, über die eine nichtexistente Bedrohung wie ein Damoklesschwert gehängt wurde. Angst und Schrecken als erste journalistische Vaterlandspflicht und da der (hypothetische) SARS-Erreger vom letzten Jahr keinen Hund mehr hinter dem Ofen vorlockt, muß man sich für den Profit halt was Neues einfallen lassen. Während über in Asien lebende Europäer langsam einsickert, daß in China kaum jemand mit Vogelgrippe etwas anzufangen weiß, wird im Mediensalat verkündet, daß dort – wie schrecklich – schon 55 Todesfälle zu verzeichnen sind (in einem Land mit mehr als einer Milliarde Einwohner, jährlich sterben in Deutschland an einer ganz normalen Grippe ca. 8000 - 15000 Menschen). Und jetzt ist das Virus in der Türkei (möglicherweise), jetzt schon in Rumänien (oder doch nicht?), in diesem Augenblick hat es in Griechenland (endlich!) die EU erreicht (jedenfalls sehr wahrscheinlich) und wenn wir noch ein wenig mehr mediale Mainstream-Brühe genießen, können wir den Weg des tödlichen Virus in Echtzeit bis ins eigene Wohnzimmer mit verfolgen, wo wir dann schon allein vor Angst schwer erkranken. Hatten wir dich nicht vor der Gefahr gewarnt?

Von der Eilverordnung zum Verbot der Geflügel-Freilandhaltung bis zur Impfpflicht oder medikamentösen Zwangsvergiftung der gesamten Bevölkerung ist es nur ein Schritt, weswegen das Ganze mehr als nur kurios ist. Nun stehen also dank Pharma&Co. (sinkt auf die Knie!) schon für 15 - 25 % der Bevölkerung Virostatika zur Verfügung, obwohl doch jeder Medizinstudent schon im ersten Studienjahr lernt, daß es gegen virale Erkrankungen bisher keine Heilmittel gibt und Virostatika für Ausnahmefälle vorbehaltene und mit kreuzgefährlichen Nebenwirkungen behaftete Medikamente sind – Betroffene, denen man eingeredet hat, daß sie mit einem (hypothetischen) AIDS-Virus infiziert sind, können ein Lied davon singen, weil sie damit nämlich zu Tode therapiert werden. Ob – wie Kawi Schneider in seinem beachtenswerten Artikel in dieser Ausgabe anmerkt – Mediziner noch daran glauben, ihren Patienten helfen zu können, oder ob sie wissen, daß sie diese aus profitablen Gründen töten, ist eine freche und notwendige Frage, die mittlerweile laut zu stellen wäre. Ob Journalisten noch von ihrem Dienst an der Wahrheit überzeugt sind oder schon wissen, daß sie treu das gewissenlose Sprach-Rohr der Mächtigen und politischen Verbrecher spielen – diese Frage dürfte allerdings schon beantwortet sein ...

Euer

Frank Celnik



# Inhalt

## SPIRITUELLE DESINFEKTION

oder  
**Die Angst vor der  
magischen Berührung**

„Astrale Experimente könnten dem Immunsystem eine symbolische Bildgestalt verleihen und Möglichkeiten seiner Stärkung aufzeigen. Zudem könnte man schlußfolgern, daß wir immer dann, wenn wir die verschiedensten Aspekte unseres Seins formen und schulen, unsere Sinne schärfen und Geist, Willen und Seele stärken, das spirituelle Immunsystem automatisch ebenso gestärkt wird.“

## INTERVIEW MIT JAN FRIES

„Für mich bedeutet Disziplin nicht ‘sich zu etwas zu zwingen ob man mag oder nicht’. Disziplin bedeutet lernen, und lernen geht ohne Zwang besser. Wenn ich morgens nach dem duschen erstmal eine Stunde Praxis brauche, liegt das daran, daß es mir Spaß macht. Und das ist bei vielen guten Sachen so.“

## GEGEN DEN MONOTHEISMUS

„Der Trick liegt im Timing, darin, daß die Magie stimuliert, was schließlich manchmal geschieht, so daß es genau dann geschieht, wenn es hilft, unser Problem zu lösen. Im Allgemeinen hat der Magier, der eine Beschwörung vornimmt, keine Vorstellung, was genau geschehen wird, nur daß er oder sie bereit sein muß, das weiterzuverfolgen, was auch immer sich an Unerwartetem ereignet, das eine Möglichkeit zu eröffnen scheint, sein oder ihr Ziel zu erreichen.“

## VOM SATAN ZUM ERREGER

„Die Abhängigkeit vom Kirchenleben wird entsprechend verstärkt, der geistige Schwitzkasten perfektioniert, in dem der Gläubige die „Freiheit eines Christenmenschen“ (Luther) genießt. Manche bemühen sich dabei, viel Buße zu tun, weil Luther den Jesus-Spruch „kehrt um!“ falsch mit „tut Buße“ übersetzte.“

## KURSÄNDERUNG

# 40



**Internetempfehlungen**

**41**



## DÄMONISCHE, NATÜRLICHE UND QABALISTISCHE MAGIE IN DER EUROPÄISCHEN RENAISSANCE

„Pico schaffte einen ersten „Durchbruch“ mit der Definition der „ars combinandi“ (lat.: Die Kunst des Verbindens) der Qabalah, einer sehr hohen magischen Kunst, die die überlegenen Dinge jenseits der Sphäre des Mondes behandelt: ‘Der höchste Teil der natürlichen Magie’.“

53

## DER WEG DES KRIEGERES

„Wenn der Yang-Krieger zurückweicht ist es eine Niederlage. Aber wenn sich der Yin-Krieger ergibt, ist es eine Kriegserklärung.“

## OKKULTE PARADIGMENWECHSEL

„Wissenschaft beinhaltet das Konzept der Energie mit einer sehr engen Definition ihrer Merkmale, das macht sie nützlich. Unglücklicherweise leiden die ‚okkulten Energien‘ unter genau dem gleichen Problem wie die Reiche der Geister, denn sie bedeuten genau das, was man ihnen an Bedeutung zuspricht.“

56

## GOTT, GÖTTIN, GÖTTER

Ein Thread aus dem Hadit Kommunikationsportal

„Die Form einer Gottheit steht durch ihre Handlungsfreiheit und ihr Entscheidungsvermögen sowie der Begabung zu logischem Handeln dem Magier sehr viel näher als alle anderen Entitäten. Der gerade in der Chaosmagie vertretene Ansatz, Gottformen psychologisch als manifeste Variationen des eigenen Ich zu betrachten und zu behandeln, bietet besonders dann Vorteile, wenn der Magier mit beiden Beinen im Leben steht ...“

68

**Buchempfehlungen**

73

**Impressum / Abo**

74

**Ausblick Nr. 21**



# SPIRITUELLE

oder  
Die Angst vor der  
magischen Berührung

Ein Diskussionsbeitrag von  
: Amathaon :

# DESINFEKTION

Eigentlich wissen wir es ja schon. Weiß ist nicht gleich weiß, sondern besser persilweiß und sauber reicht nicht aus – nein, *rein* muß es sein. In einem Land, dessen Bewohner auf dem Niveau von langsam aber sicher verblödenden Schafen gehalten werden, robbten Millionen Hausfrauen mit chlorbleichendem Haushaltsreiniger in den Händen durch die Muggelheime, um wie ihr Medien-Vorbild Meister Proper (mit den tollen Muskeln) gefährliche Bakterien, ja den allerletzten Keim zu erwischen. Dabei tragen sie hochwirksame Deodorants unter den rasierten Achseln, Intimsprays zwischen den Schenkeln und raffinierte Parfüms am blitzblanken Hals, nur um ja nicht mit der *unerträglich* Existenz eines eigenen Körpergeruchs konfrontiert zu werden.<sup>1</sup> Überhaupt scheinen gerade Frauen sehr anfällig gegenüber dieser existentiellen Angst vor Berührung durch Schmutz, Staubflusen und allerlei *Ungeziefer* zu sein. Vielleicht kommt das ja daher, daß ihnen Generationen von ebenso paranoiden Müttern diese Angst vor Berührung (vor allem durch *dreckige Kerle*) eingeblutet und die Alternative eines allgegenwärtigen Reinlichkeitswahns *eingesimpft* haben, der vor allerlei Ungemach schützt. Bei Männern, die in ihrer ureigenen Arbeitspsychose<sup>2</sup> hin und wieder sogar auf schmierige Hände stolz sind, läuft das Ganze ein kleines bißchen anders ab: hier ist es das *Unkraut* im Rinnstein vor dem Haus oder im Garten, das jederzeit unbarmherzig *ausgemerzt* werden muß. Man(n) liebt klinisch weiße Kieswege vor mit Holzschutzmitteln *imprägnierten* Garagentoren und Zäunen, Lösungsmittel und Waschbenzin, Pestizidsprays, Schaumwäschen fürs Auto, blitzblankes Chrom, alle Tage eine gelfrische Rasur und bis zur Unkenntlichkeit verschnittene Bäume. Und da wir gerade beim Impfen waren: nichts ist schlimmer, als von einem herumwandernden, *türkischen Virus* erwischt zu werden, vorzugsweise aus Rußland oder China. Tankwagenweise werden die Impferen jedes Jahr in die zivilisierten Blutbahnen gekippt, denn die Gefahr, mit den *hochinfektiösen* Tröpfchen aus der Nase des Nachbarn, des Arbeitskollegen oder des eigenen Kindes in Kontakt zu geraten, ist *immens*. Ganze Wälder müssen dran glauben, werden zu makellosem Einwegzellstoff verarbeitet, denn zweimal in dasselbe Taschentuch zu schneuzen ist schlichtweg eine Zumutung, vor der sogar medizinische Experten *dringend warnen*. Die müssen es ja wissen. Schade eigentlich, daß es nicht auch Virenschutzsoftware zum Download in den Körper gibt, die würde man dann den ärmsten Schweinen unter der menschlichen Rasse, den neugeborenen Säuglingen, zusammen mit einer absolut *notwendigen* Sechsfach-Impfung verabreichen, damit sie nicht zu Tausenden von *grassierenden Epidemien* dahingerafft werden. Wenn es im Liebesrausch und Fortpflanzungstrieb unvermeidlich geworden ist, sich miteinander geschlechtlich zu vereinen (kurz gesagt *unanständigen* und *schmutzigen Sex* miteinander zu treiben), müssen die Schleimhäute durch *gefühlsechtes* Latex voneinander



getrennt werden, ein unmittelbarer Kontakt von heißen, feuchten Organen ist ein *unkalkulierbares Risiko*, denn der/die Geliebte könnte ja HIV, Tripper, Syphilis, Herpes, Hepatitis oder ein gutes Dutzend anderer Krankheiten in sich tragen, die wiederum durch Affen, Afrikaner oder Hongkong-Geflügel ins saubere Deutsch-Land eingeschleppt wurden.<sup>3</sup> Wo soll so was sonst schon herkommen? *Erreger* sollten gleich ganz *ausgerottet* werden (wie die Erregung selbst), zusammen mit Ratten, Mücken, Blutegeln, dreckigen Ausländern und Singvögeln (die scheißen immer die frisch geputzten Fensterscheiben voll)<sup>4</sup>. Nun, Idiotie hin oder her – was hat das Ganze eigentlich mit Magie zu tun? Wohl doch eine Menge, denn die Manie der Spießler (und nur um die geht es doch hier, *wir* sind dabei nicht gemeint, nicht wahr?) hat sich über vielerlei Hintertürchen in das esoterische Denken allgemein, besonders aber in die spirituellen und magischen Lehren der Neuzeit eingeschlichen. Oh, schon bin ich wieder mal dabei, auf den frisch gebügelt und gestärkten Schlips der okkulten Selbstgefälligkeit zu treten, aber – ich gebe es gerne zu – es macht Spaß und so werde ich wohl nicht umhin kommen, meine Behauptung etwas näher zu erläutern.

„Seid fruchtbar und mehret euch und füllet die Erde und machet sie euch untertan und herrschet über die Fische im Meer und über die Vögel unter dem Himmel und über das Vieh und über alles Getier, das auf Erden kriecht.“<sup>5</sup> Mit diesem Gebot hielt die monotheistische Nächstenliebe auf dem Planeten triumphalen Einzug und nicht nur das Land wurde von Himmel und Wasser geschieden, sondern ebenso das Geschöpf Mensch von der Natur, zu der er sich ab sofort nicht mehr zugehörig fühlen wollte (oder sollte?). Aus diesem Grunde spricht der heutige, „moderne“ Mensch von der Um-Welt und dem Um-Welt-Schutz, so als würde er sich zwar im Zentrum dieser Welt befinden, aber selber nicht dazugehören. Gleichermaßen macht er gerne Spaziergänge *in die* Natur, d.h. er begibt sich von seinem angestammten Ort *außerhalb* in eine natürliche Umgebung.<sup>6</sup> Die eigene elementare Verbindung zum Natürlichen scheint ihm völlig entglitten zu sein. Die Philosophie, die dahinter steckt, könnte man ungefähr wie folgt beschreiben: Ich, ein Mensch, bin etwas Besonderes. Ich bin zwar auf natürlichem Wege entstanden, aber nicht wirklich von der Natur abhängig. Ganz im Gegenteil lebe ich in einer autarken Blase der Nicht-Natur, die keinerlei Speisung und Versorgung von außen benötigt. Von dieser sicheren Enklave aus kann ich jederzeit auf die Natur zugreifen und sie für meine Zwecke nutzen, ausbeuten oder vernichten, wenn es mir danach beliebt.

Das Wesen dieser Blase oder Enklave könnte man als *reinen Geist* bezeichnen, losgelöst von jeder Form *unreiner* materieller Existenz. Der reine Geist ist ohne Zweifel *der* Lieblingsgedanke aller Esoterik.

Von dieser Philosophie der Reinheit ausgehend, wird einiges bereits verständlicher. Es existieren zwar weiterhin mehr als genug Hinweise auf unsere untrennbare Verkettung mit dem Natürlichen – Sex, Geburt, Verletzung, Tod, Nahrungsaufnahme, Ausscheidung, Menstruation, Krankheiten, Naturkatastrophen usw. – aber in unserer fiktiven Blase können wir uns herrlich distanzieren, mit dem sauberen Finger auf all die unreinen Dinge zeigen, sie in den Würgegriff der Wissenschaft zwingen und mit der *reinen Vernunft* in symbolische Bilder transformieren, mit denen man jederzeit wie mit Jonglierbällen spielen kann. Machen wir uns nichts vor: der Mensch der Zukunft wird dank der Gentechnik nicht mehr in einem weiblichen Bauch heranwachsen, von der Art seiner Zeugung ganz zu schweigen. Die Teleportation des Sexuellen in die reine Virtualität hat bereits begonnen und ihr gesamtgesellschaftlicher Durchbruch ist lediglich von der Entwicklung leistungsfähigerer Speicherspeicher und komplexerer Cyberspaces abhängig – nur eine Frage der Zeit also.

Seit den Tagen der asketischen Gnosis ist die *Philosophie der weißen Weste* ebenso fester Bestandteil der meisten spirituellen und magischen Lehren. Mit all den bunten Astralwelten, Paralleluniversen, Traumpfaden und jenseitigen Sphären kann unsere arme, jämmerliche Welt nicht mithalten und die Transzendierung ihrer Schmutzigkeit und *niederen* Energieformen in die lichtdurchflossenen Areale der menschlichen Geisteshimmel mutet geradezu als Gnade an. Göttlicher Gnade kann man nichts entgegensetzen, es sei denn man zählt zu den Widersachern und Teufeln höchstpersönlich, die sich absichtlich dieser Gnade verweigern. In die Hölle mit ihnen! Die demiurgische Arroganz des Alten Testaments mündet daher folgerichtig in die neu-testamentliche Aussage der selbstgefälligen christlichen Nachfolger: „Herr, es sind uns auch die bösen Geister untertan in deinem Namen.“<sup>7</sup> Ein solches spirituelles Denken hebt den Menschen und seine Existenz weit aus dem natürlichen Rahmen – der nun lediglich Geschichte, Abstammungslehre, Evolution ist – heraus und erklärt alles *unterhalb* zur Gefahr, Versuchung und Sünde, kurz gesagt zum *Feind*.<sup>8</sup> War der alte, heidnische Mensch noch Teil dieser Welt mit all ihren Lustbarkeiten und Schattenseiten und besaß eine pulsierende Nabelschnur zu ihrer maßlosen Energie, so katapultierte sich der neuzeitliche, *abgenabelte* Mensch in einen immerwährenden Kriegszustand, ein wechselndes Desaster von Okkupationen und Rückzugsgefechten jenseits jeglichen Gleichgewichts. Dieser Krieg durchzieht jeden menschlichen Gedanken, er findet seinen Niederschlag in der Politik des neoliberalen *Bushismus* und in den Hochreligionen, in wirtschaftlicher



Globalisierung und philosophischem Existentialismus, in den modernen Wissenschaften und in der neuzeitlichen Esoterik westlicher Wohlstands- und Armutsgesellschaften. Mit wenigen Ausnahmen, auf die wir noch zurückkommen, sprechen die Religionen und spirituellen Lehren von der animalischen Natur des Menschen verächtlich und fordern unverblümt zu ihrer Beherrschung und Überwindung auf. Untertanen sind halt gern gesehen in einer hierarchisch orientierten Rasse. Ich möchte an dieser Stelle keine falschen Verklärungen und Mystifizierungen einführen<sup>9</sup>, doch ist es mir wichtig, auf den gravierenden Unterschied zwischen Verbundenheit, Gleichgewicht, Harmonie, Kontakt einerseits und Distanz, Abtrennung, Unterwerfung, Verweigerung und Herrschaft auf der anderen Seite hinzuweisen.

Doch konzentrieren wir uns ruhig noch etwas genauer auf die Ergebnisse einer Entwicklung des Ungleichgewichts im magischen Bereich. Im Zuge des gnostischen Krieges<sup>10</sup> ist die *Aura* des Menschen nun nicht mehr natürliche Begrenzung, Schutz und vielfältig verkabeltes Übergangsgebiet, sondern Wand und Panzer, die es mit Hilfe von Bannungsritualen zu *härten* gilt. Die Härte als Ideal finden wir dementsprechend gleichermaßen im Sozialen wieder, während eine fließende und anpassungsfähige Weichheit verpönt ist. „Das Individuum wird nicht als souveräner Herrscher (der sich immerhin mit anderen Monarchen treffen und vermählen könnte) zugrundegelegt, sondern als ein abgeschlossenes Gebiet, umgeben von einem abstrakten Gitter von Karten-Linien, politischen Trennungen, Ausschließungen. Eine Grenzüberschreitung ist hier eine Verletzung, keine Handlung des Geschäfts, der Liebe oder harmonischer Verbindung. Die Grenze ist keine Haut, die gestreichelt werden kann, sie ist eine Barriere.“<sup>11</sup>



Hinter der Grenze liegt für den modernen Menschen feindliches Territorium, bevölkert von böse gesinnten Wesen, die ihm an den Kragen wollen – eine Art spirituelles Mordor voller Orks. Ihre potentielle Durchlässigkeit ist ein gravierendes Problem wie der Schmutz hinter dem Küchenherd; ihre Undurchdringlichkeit zu erhalten dagegen Tugend und allererstes Gebot. Genauso wie die Überwindung der eigenen, sorgfältig errichteten Barriere als Verletzung oder Infektion empfunden wird, kann auch die Grenze des Anderen nicht kommunikativ und weich berührt oder durchdrungen, sondern nur in einem Akt des gewaltsamen Handstreichs niedergeworfen werden.<sup>12</sup>

Einem spirituellen Wesen, das die Welt *hinter* der Grenze bewohnt, muß man demzufolge genau wie seinen biologischen Verwandten grundsätzlich mit Mißtrauen, Abwehr, Schutzformeln und Sklaventaltermentalität begegnen – frei nach dem Motto: wenn ich es nicht schaffe, es zu unterwerfen, wird es das gleiche mit mir tun. Der Daimon ist nicht mehr in seinem ursprünglichen sokratischen Sinne

Muse, Lehrer, Inspirator oder Initiator, sondern ein böser Dämon mit häßlicher Fratze, der lediglich darauf lauert, mich mit Haut und Haaren aufzufressen, sobald ich ihm die Gelegenheit dazu lasse. Eine solche Einstellung wird nicht von Freiheit, Selbst-Bewußtheit und natürlicher Stärke geprägt, sondern von *Angst*. Diese Angst und der mit ihr verbundene Selbstbetrug einer vermeintlichen Sicherheit sind allgegenwärtig und sie werden (ob nun bewußt oder unbewußt) geschürt, um uns alle in die segensreichen und profitablen Arme einer leeren Medialität zu treiben, in den „Überfluß des konzeptuellen Raumes“<sup>13</sup>, der für Geld oder ähnlich fiktive Äquivalente einfach *alles* bietet, nur nicht den wirklichen, lebendigen Kontakt.<sup>14</sup>

Ängste können als bis zum Bersten angefüllte Speicher von Energie betrachtet werden, die einmal tabuisiert ins Unterbewußte abrutschen und dort ein Eigenleben entwickeln. Diese magische Energie ist starr und gebunden; sie kann nicht frei zirkulieren und steht dem bewußten Selbst nicht mehr zur Verfügung. Ein Tabu stellt eine ganz besondere Synthese aus Angst und Verlangen dar. Das Fremde, Andere, Virulente ist gleichermaßen anziehend wie unberührbar und gelegentlich kann das gezielte Brechen eines solchen Tabus die dahinterstehende angstbesetzte Energie so radikal und eruptiv befreien, daß es einer magischen Initiation oder im schlechtesten Falle einer Katastrophe gleichkommt.

Das Verlangen, von dem ich gerade gesprochen habe, prägt auch die moderne Magie und ihre verschiedenen Ableger. Einsam und abgetrennt vom *Anderen* begehren alle Möchtegern-Magier den Kontakt, die Dienste der Geister und Dämonen, die Schlüssel für die Channels, Gates und Tore, die Einweihungen der disinkarnierten Meister, die Succubi und Incubi, die ultimative Vermählung mit dem Unbekannten, dem weiblichen Chaos, der Finsternis des Alls und den unglaublichen Räumen jenseits des Rationalen, die H. P. Lovecraft so wunderbar zu beschreiben vermochte – und haben gleichzeitig eine unermessliche,



schreckliche Angst davor! Die potentiell unerschöpflichen und *nichtgelebten* Möglichkeiten stimulieren das Begehren ins Unerträgliche – wie eine junge schwarze Hure in den Slums von Nairobi, geil und unverbildet und all die feuchten Träume verkörpernd – aber was zum Teufel ist wenn ich mich infiziere? Und die Angst nagt an den tollen Beschwörern und mutigen Hexen wie die Ratte am Käse und übrig bleibt – der magische Kreis. Er ist die Allianz-Police der Biedermänner. Er ist gleichsam das Symbol für die Grenze, die der Magier zieht, um nicht mit all dem furchterregend Anziehenden da draußen in Kontakt zu kommen. Er wird mit Symbolen und Zeichen gesichert und gewappnet und versiegelt, denn nichts ist schlimmer als ein Leck in der Barriere, durch die das Unerwartete hereinbricht wie der Tsunami über den Strand von Phuket. Sicherheit im Zeichen der Burg. Was für ein faszinierendes Ereignis wäre der Kontakt mit den Aliens, wie großartig, was für ein Zuwachs an Erkenntnis würde er bedeuten – aber, aber, aber ... wissen wir denn nicht alle aus zahlreichen SciFi-Filmen, wie böse und bar jeden menschlichen Gefühls die Fremden sind und was für schreckliche Laserwaffen sie in ihren Klauen halten, um uns zu vernichten, wenigstens aber zu unterjochen?

Es gibt heute spirituelle Gruppen, die eine Art von Heilkunst unterrichten, bei der „Aliens“, die man sich am Körper des Menschen wie Schröpfköpfe klebend vorstellt, mittels spezieller Handbewegungen und Farbvisualisierungen entfernt werden. Was hier gelehrt und praktiziert wird, ist eine Art sonderbarer spiritueller *Desinfektion*. Egal ob diese Entitäten, die mich sehr an die Voladores und anorganischen Wesen Castanedas erinnern, existieren oder nicht, bilden sie doch für den unberührbaren Körper in all seiner gnostischen Reinheit eine Gefahr.<sup>15</sup> In gleicher Weise werden andere Esoteriker von der Furcht vor „schädlichen Energien“ oder „schwarzen Schwingungen“ heimgesucht, fürchten sich vor „Erdstrahlen“ und Poltergeistern, dem „bösen Blick“ oder anderen Unwägbarkeiten. Vor allem aber sind es die Geister und Dämonen, deren unbegreifliches Dasein für ständigen Schrecken und ebenso ständige Neugier sorgt. Das in diesem Zusammenhang meistgebrauchte Schlagwort ist *Besessenheit*. Die Angst vor Besessenheit ist letztendlich die *Angst vor Veränderung*. Etwas oder jemand könnte mich zeitweilig über-



nehmen und verändert zurücklassen. Seit dem christlichen Mittelalter ähnelt der Magier dem Heiligen Michael: Unter seinen Füßen windet sich der Alte Drache, den er ohne Pause mit der Lanze niederhalten muß. Läßt er nur einen Augenblick in seiner Kontrolle nach, könnte sich der Drache erheben und mit seinem Feueratem die engelsgleiche Existenz in einem Sturm hinwegpusten. Auch an diesem Bild wird die Zerrissenheit des Magiers deutlich, denn er wünscht auf der einen Seite nichts mehr als an den universalen Energien teilzuhaben, zu surfen auf den unbekanntem Wogen des Nichts und wird doch andererseits von der Angst vor Besessenheit, Kontrollverlust und Veränderung gelähmt.

Es ist sehr bezeichnend, daß dies ein spezielles zivilisatorisches Problem zu sein scheint, denn überall da, wo noch Refugien archaischer menschlicher Existenz fortbestehen oder Traditionen auf präzivilisatorischer Weisheit aufbauen, kann man das genaue Gegenteil beobachten. Für den *Schamanen* ist Besessenheit und rationaler Kontrollverlust keine Schande, sondern unverzichtbarer Bestandteil seiner Kunst.<sup>16</sup> Seine Berührung mit der Geisterwelt ist eine unmittelbare. Wenn er einen Menschen von einer Krankheit heilen möchte, läßt er ganz selbstverständlich den krankmachenden Dämon in sein Selbst ein, um ihn kennenzulernen, zu verstehen und mit ihm zu kommunizieren. Merkwürdigerweise plagen ihn dabei offenbar nur wenig Zweifel und wohl kaum die nagende Furcht seiner modernen Kollegen. Man mag mich gern korrigieren, aber wer hat schon von magischen Bann-Kreisen traditioneller Schamanen gehört? Er agiert so naturgemäß im Reich der Geister wie der Taschendieb in der vollen U-Bahn. Dabei ergreift er dankbar jede Gelegenheit eines möglichen Kontakts, um weiterzukommen und die Informationen zu erlangen, die er benötigt, um erfolgreich zu sein. Der klassische Zeremonialmagier tut das Gegenteil. Er versucht alle Insassen aus seiner Bahn auszusperren (puuh wie eng und alle schwitzen!) und einzeln nur diejenigen

einzulassen, die ihm genehm sind. Folgen Wesen diesem Angebot, heißt er sie nicht herzlich willkommen, sondern zwingt sie unter die Knute seiner magischen Herrschaft, macht sie zu Sklaven seines Willens und beutet ihre Weisheit aus. Ein solch überhebliches Gebaren spricht sich in jeder Welt herum und wer hätte wohl dann noch Lust einer solchen „Einladung“ zu folgen?<sup>17</sup> Freie, selbstbewußte und redliche Wesen wohl kaum. Diejenigen Geister, die der selbstherrlichen Aufforderung folgen, sind von anderem Kaliber, der Zumutung voraussichtlich gewachsen und versprechen sich von der Situation trotz allem einen Vorteil. Ein Schelm, der Böses dabei denkt ...

Ich bin mir fast sicher, daß es einige dieser Gedanken waren, die Aleister Crowley am 6. Dezember 1909 in der algerischen Wüste dazu bewogen, sich bei der Anrufung des 10. Aethyrs und der Beschwörung seines Bewohners Choronzon nicht in den Schutzkreis, sondern in das Dreieck (das dem Erscheinen und der Beherrschung des Dämons vorbehalten war) zu begeben. Dies hatte zur Folge, daß er von Choronzon besessen wurde, durch einen Kunstgriff aus dem Dreieck ausbrach und seinen magischen Mitstreiter Victor Neuburg, der als Schreiber fungierte, tötlich angriff. Man kann diese lehrreiche Begebenheit in „Die Vision und die Stimme“ oder in den „Confessions“ selbst nachlesen. Lehrreich nicht deswegen, um erneut die Wichtigkeit eines magischen Kreises zu betonen, sondern weil Crowley auf diese mutige und unkonventionelle Weise viel besser den Charakter Choronzons verstehen und transzendieren konnte als es je einer seiner Vorgänger getan hatte. Niemand konnte ihm fortan etwas darüber beibringen, denn er war selbst Choronzon gewesen! Über die Idee einer Erfahrung zu kontemplieren ist das eine, sie zu machen etwas ganz anderes.

In diesem Zusammenhang ist es bestimmt kein Zufall, daß es ebenso Crowley war, der nicht müde wurde, angehende Magier vor den Gefahren der „Schwarzen Bruderschaft“ zu warnen. Er schildert die Schwarzen Brüder als egomanische Selbstanbetter, die nur eines im Sinne hätten: *zu bleiben wie sie sind*. Offenbar besaß er eine sehr genaue Vorstellung von der Angst vor Veränderung, die die Bewußtseinserweiterung und Weiterentwicklung des Magiers verhindert und zu einem Morast der Stockung führt, dem Dasein eines Vampirs nicht unähnlich – abhängig vom Blut der lebendigen Existenz, aber unfähig diese Existenz zu leben.

Das biologische Pendant des Kontrollverlusts ist der Orgasmus. Folglich gab und gibt es eine Menge Bestrebungen, dieses archaische Relikt unserer animalischen Vergangenheit zu läutern, zu kontrollieren, zu sublimieren oder gänzlich zu verhindern. Wer schon einmal in den Büchern des ehemaligen Thai-Boxers, Wahlamerikaners und Mächtigen-Gurus Mantak Chia über „taoistisches Sexualityoga“ gelesen hat, weiß vermutlich wovon ich spreche. Sicher kann es nicht schaden, mit seiner Lebensenergie behutsam umzugehen und die Reservoirs nicht mehr zu entladen als aufzufüllen. Doch wenn Meister Chia stolz berichtet, daß er nur zweimal in zehn oder mehr Jahren ejakuliert hat (und auch diese Male nur um ein Kind zu zeugen), dann kommt er mir so lebendig vor wie Fürst Dracula in der Verfilmung von Francis Ford Coppola: nach außen verführerisch und schön, aber hinter der Fassade tot, bleich und zerfressen von der Gier nach Unsterblichkeit und der Angst, auch nur das geringste Tröpfchen der eigenen Energie irgend jemandem schenken zu müssen und sei es nur der eigenen Frau. Um diese offensichtlichen Fragwürdigkeiten zu verschleiern, wird ein kompliziertes Mäntelchen von höheren Energien, Kreisläufen und Transformationen gewebt, neben denen – wie könnte es anders sein – ein ganz natürlicher und damit niederer Lebenssaft wie der männliche Samen gerade noch als Lieferant für Vitamine, Hormone und andere Inhaltsstoffe herhalten darf, seine Ausscheidung aus dem Körper aber als Vergeudung und schlechte Angewohnheit, die es abzulegen gilt, angesehen wird. Den mit der Ejakulation verbundenen Orgasmus stellt Chia dabei bewußt und absichtlich als minderwertig und eines nach höheren Weihen strebenden Adepten unwürdig dar. Das weibliche Äquivalent zum männlichen Sparzwang ist übrigens die Menstruation, weswegen Mantak Chia Frauen bestimmte Methoden empfiehlt, ihre Menstruation ein für allemal abzuschalten wie eine überflüssige Glühbirne. Er befindet sich damit im Grunde genommen in der besten moralischen Gesellschaft von jüdischen Rabbis und christlichen Kirchenvätern, die blutende Frauen als unrein und unberührbar betrachteten. Selbstverständlich mögen solche Esoteriker keine simplen Polaritäten wie oben und unten, hoch und niedrig, schwarz und weiß, gut und böse, rein und schmutzig – aber sie leben und lehren sie perfekt.

Ein weiterer, recht typischer Vertreter des magischen Kontrollparadigmas ist der amerikanische Autor Stephen Mace. Obwohl er ansonsten als ausgesprochen originell und inspiriert zu würdigen ist, durchzieht doch wie ein roter Faden die Angst vor dem ultimativen Kontrollverlust sein gesamtes Werk. Sein „Wort zum Geleit“, das er dem Ouija-Text von Tula von Irminsul<sup>18</sup> voranstellt, strotzt vor Warnungen und seine „überlegene Position“<sup>19</sup> in Sachen Magie besteht darin, „einen Kreis ziehen zu können, ihn zu bannen, den Geist anzurufen und in Gehorsam zu binden“. Ja, Gehorsam ist schon wichtig – vielleicht weil klein Stephen seinen Eltern auch immer gehorsam sein mußte? Die Barriere findet sich ebenso leicht wieder, denn das Ouija-Brett betrachtet der Autor als „einen Schild zwischen dir und dem, was du antriffst“<sup>20</sup>. Da sich Stephen Mace gern auf den englischen Magier und Künstler Austin Osman Spare bezieht, verwundert seine rigorose Einstellung etwas. Spare würde ich mit seinem Konzept der Atavistischen Nostalgie zu den oben erwähnten Ausnahmen rechnen. Sein System basiert auf der sexualmagischen Einweihung durch eine alte Hexe und vermittelt ein bodenständiges Gefühl für die Rolle der animalischen Instinkte, Kräfte und Energien, die in unserer Seele weit unterhalb des Alltagsbewußtseins existieren und wirken. Seine „neue Sexualität“ tritt der sinnlichen Welt nicht geringschätzig gegenüber, sondern wertet sie eher auf. Es wäre sicher nützlich, diesen seltenen Spareschen Standpunkt bei Gelegenheit einmal näher zu untersuchen.



Eine weitere interessante Ausnahmestellung nimmt die Chaosmagie ein, die mit ihrer am Pragmatischen ausgerichteten Einstellung allem Moralischen abhold ist. Sie war die erste moderne magische Strömung, die das schädliche Konzept der Trennung, das durch den magischen Kreis verkörpert wird, erkannte und ihm einen intelligenten Hieb versetzte. Peter Carroll stellt zwar in seinem „Liber Kaos“ noch in altbewährter Manier fest: „Evozierte Wesenheiten sind die Diener des Magiers und du bist ihr Herr. Wenn du Ratschläge von ihnen anzunehmen beginnst, dann können die Folgen katastrophal sein.“<sup>21</sup> Doch schon in den Regeln des chaosmagischen Ordens I.O.T. fanden sich neue, gänzlich nichthierarchische Töne: „Die stärkste Forderung, die ein Mitglied an ein anderes stellen kann, ist die Bitte.“<sup>22</sup> In einer anderen Sichtweise auf die magische Praxis findet dies seine Fortsetzung: „Möglicherweise findet man Erleichterung durch das Ausgrenzen angsterzeugender Energien und Situationen. Anfangs ist auch das daraus resultierende Ungleichgewicht sicher nicht zu bemerken. Später fällt einem dann jedoch unvermutet alles auf den Kopf ...“<sup>23</sup> Vor Jahren las ich zudem in einem chaosmagischen Text<sup>24</sup> ein sehr interessantes Konzept des magischen Kreises, das auf dem Chaosstern mit seinen 8 Richtungen beruht. Der Autor unterschied die vier kardinalen Richtungen (oben, unten, rechts, links) als Repräsentationen des Alltagsbewußtseins von den sogenannten caltropischen Richtungen, die dazwischen liegen und Tore zu den ungeformten, chaotischen Kräften des Universums bilden. Als Beginn eines Rituals wurde nun empfohlen, die Kardinalrichtungen zu bannen, die caltropischen Richtungen dagegen anzurufen. Höchst interessant! Denn auf diese Weise wurde das Dilemma des klassischen magischen Kreises vermieden und die magischen Kräfte über die Richtungen des Chaos in die Sphäre des Magiers regelrecht eingeladen. Um das Ritual zu beenden, war die gegensätzliche Richtung zu gehen, d.h. die chaotischen Richtungen wurden gebannt und die kardinalen Richtungen angerufen. So gab es auch eine klare Trennung zwischen magischem und Alltagsbewußtsein, ein offensichtlich sehr effektiver Schutzmechanismus. Der Magier landet zum Schluß wieder mit beiden Beinen auf dem Boden ...

Nach all den Fragen und vielleicht unüblichen Anstößen, ein scheinbar altbekanntes Phänomen mal von einer ganz anderen Seite zu sehen, stellt sich natürlich die Frage, ob ich hier nicht magischer Bedenkenlosigkeit das Wort rede. Schließlich ist es manchmal in der Tat gefährlich, mit bestimmten Dämonen oder Seelenanteilen umzugehen; schließlich gibt es Besessenheiten (Psychiater können darüber sicher genug erzählen) und schließlich braucht man hin und wieder einen gewissen Schutz, um nicht von unerwünschten Widrigkeiten überrannt zu werden. All das wollte ich mit dem bisher Gesagten nicht in Abrede stellen. Um also die Verwirrung nicht allzu groß werden zu lassen, möchte ich zum Abschluß dieses Textes ein alternatives Paradigma vorschlagen, das uns hilft, einen weniger harten Standpunkt des Ausgleichs einzunehmen und das im Wesentlichen aus vier Prämissen besteht:

1. Absolute Sicherheit existiert nicht.
2. Die Idee des Selbstes, autark, einzig und allein zu sein, ist eine Illusion.
3. Es existiert auch ein spirituelles Immunsystem, das es zu stärken gilt.
4. Alles im Universum hängt mit allem anderen im Universum zusammen.

Zum ersten Punkt. Es ist sehr wahrscheinlich, daß dein Auto mit Knautschzonen, Airbags, Sicherheitsgurten und Scheibenbremsen ausgestattet ist, aber all diese Vorrichtungen können nicht verhindern, daß du beim Aussteigen vom erstbesten LKW überrollt wirst. Denn irgendwann mußt Du einmal aussteigen. Es ist gut möglich, daß du einen Vorkoster engagierst, um nicht vergiftet zu werden, aber trotzdem an Herzverfettung stirbst. Es ist ebenso gut möglich, daß all eure gegenseitigen Liebesschwüre, Hochzeitsrituale und die Ringe an euren Händen doch nicht verhindern konnten, daß die Ehe nach ein paar Jahren nur noch die Hölle ist. Hast du eine gute Feuerversicherung abgeschlossen, wirst du nach dem Brand in deiner Wohnung alles ersetzt bekommen, aber wirst du jemals das Feuer, die Hitze, die Todesangst und das Beißen des Qualms in deinen Lungen vergessen?

Versuchen wir doch einmal probeweise, dieses spießige Sicherheitsdenken hinter uns zu lassen. Denn wird es uns vor Erfahrungen gleich welcher Art beschützen? Nein. Wird das Universum einen Bogen um uns herum machen, nur weil wir zu Hause eine Police in der Schublade haben? Nein. Gibt es eine Non-Plus-Ultra-Methodik, die uns dabei hilft, nie wieder in unserem Leben Fehler zu machen? Wohl kaum.

Also weg damit. Der Rettungsanker, den du für all das Chaotische und Unerwartete mit dir herumschleppen willst, kann gar nicht schwer genug sein, um das endlich zu begreifen. Es ist unsinnig und erfolgshemmend mit der ständigen Angst zu





zaubern, daß irgend etwas Verrücktes dich erwischen könnte oder möchte. Denn erstes möchtest du dich verrücken (deswegen zauberst du ja) und zweitens erwischst dich auf die eine oder andere Weise immer etwas, es sei denn du bist schon tot. Es gibt keinen Grund unvernünftig, abgehoben, selbstgefällig oder ohne gesunden Menschenverstand zu agieren (im Alltag nicht und in der Magie nicht); es gibt ebenso keinen Grund für eine gehätschelte Paranoia, alles und jeden als potentiellen Feind zu betrachten. Und wenn du demnächst den schrecklichen Dämon XYZ mal ohne Schlottern und Schweiß auf der Stirn zu dir einlädst und mit ihm freundlich schwätzt, wird er dir unter Umständen etwas erzählen, was er dem großen magischen Zampano mit der Peitsche in der Hand nie anvertraut hätte ...

Zum Punkt Zwei. Wenn du einen Spiegel in deiner Wohnung hast, dann schau einmal hinein. Ja ruhig etwas näher heran. Fixiere mit den Augen einen Fleck von etwa einem Quadratzentimeter auf der Stirn kurz unterhalb deines Haaransatzes. Und nun sage ich dir, was auf diesem lächerlich kleinen Stückchen Haut abgeht. *Ungefähr 10<sup>8</sup> Bakterien fühlen sich dort gerade sauwohl.*

Versuche jetzt nicht zu begreifen, wieviel Hundert Millionen sind oder wieviel sich auf deiner ganzen Stirn, auf deinem ganzen Körper, in deinem Darm und auf deinen Schleimhäuten tummeln; es ist eine astronomische Zahl jenseits deines Vorstellungsvermögens. Keine Angst, die meisten dieser kleinen Lieblinge mögen dich und wenn sie alle weg wären, könntest du keine Woche überleben. Denn ihr habt einen stillschweigenden Vertrag miteinander geschlossen, der nur im Buch des Lebens niedergeschrieben ist. Im Großen und Ganzen besagt er: Du gibst ihnen einen warmen, gemütlichen Platz zum Leben und etwas Energie und Nahrung und sie werden im Ausgleich für dich viele wunderbare Dinge tun, z.B. Nahrungsstoffe aufspalten, schädliche Pilze verdrängen, dein Immunsystem trainieren, biologischen Müll entsorgen, nützliche Enzyme und Aminosäuren produzieren, Licht speichern und vieles mehr. Treiben wir diese beeindruckende biologische Analogie noch etwas weiter. Denn dein ganzer Körper besteht aus *einzelnen* Lebewesen, die gemeinhin als Zellen bezeichnet werden. Diese Zellen kann man sich als Einzelorganismen vorstellen, die irgendwann einmal beschlossen haben, *symbiotisch* zusammenzuleben (aus welchem Grund auch immer, vielleicht weil es so einfach mehr Spaß macht). Innerhalb dieser Symbiose macht sich eine Arbeitsteilung ganz gut und so sind ganz bestimmte Zellen und Zellkolonien für spezialisierte Aufgaben zuständig. Man hat sogar festgestellt, daß jede dieser 100 Milliarden Zellen ein Gedächtnis besitzt, gewissermaßen ein eigenes Gehirn. Beachtlich nicht wahr? Nur sorry ... eins ist damit klar. Egal wie gehärtet deine Aura auch immer ist, *du wirst nie allein sein*. Du kannst in Desinfektionsmitteln baden, dich bestrahlen lassen oder Antibiotika als Hauptmahlzeit einnehmen: du wirst nie allein sein. Wenn du glaubst, daß du ein einzelnes, von allen anderen getrenntes Wesen bist, dann befindest du dich vermutlich im Irrtum; *du bist nicht du, sondern viele*.

Schon auf der legendären Smaragdtafel des Hermes Trismegistos steht der wichtige Hinweis, so wie oben, so auch unten und umgekehrt. Moderner ausgedrückt: Makrokosmos und Mikrokosmos werden von den gleichen universalen Gesetzen regiert. Wenn wir also gerade die Illusion abgelegt haben, in unserer biologischen Existenz ein singuläres, unabhängiges Wesen zu sein, wäre es dann nicht ebenso einleuchtend, dies für unseren Geist anzunehmen? Ein solches Geistmodell ist nicht neu und erfreut sich in den verschiedensten Schulen der Psychologie einer gewissen Anerkennung. Es besagt im allgemeinen, daß der menschliche Geist eine recht unübersichtliche Ansammlung von Einzelgeistern oder Einzelpersönlichkeiten ist, von denen einige im ständigen Widerstreit liegen, während wieder andere sich symbiotisch ergänzen. Unser Bewußtsein aber, der allergeringste Teil unserer geistigen und mentalen Existenz, bildet so etwas wie ein Ego aus, dessen mehr oder weniger reproduzierbares Profil über diese Tatsache hinwegtäuscht. Vielleicht bildet dieses Ego auch eine Art Schmelztiigel oder Schiedsrichter, indem es die vielen recht unterschiedlichen geistigen Entitäten zusammenführt und ein zielgerichtetes Handeln ermöglicht. Der Begriff *Unterbewußtsein*, der aus der Psychoanalyse stammt und – gelinde ausgedrückt – ziemlich nebulös ist, zeigt jedoch, daß es in unserem Geist eine riesige *Black Box* gibt, über deren Innenleben wir nur sehr wenig bis gar nichts wissen. Einige ihrer Bewohner kommen uns bekannt vor (z.B. derjenige, der immer allergisch reagiert, wenn die Schwiegermutter zu Besuch kommt), andere dagegen sind uns so unbekannt wie der zentralafrikanische Dschungel. Und so ein Dschungel ist ein wunderbarer Ort für alle möglichen Monster, Dämonen, Saurier und gestrandete Außerirdische. Gesetzt den Fall, du bist ein Spezialist im magischen Bannen und du ziehst einen Kreis um dich herum wie die chinesische Mauer, der alles was man sich nur vorstellen kann, von dir fernhält, hast du lediglich eins geschafft: *Ihr seid unter Euch!*

Kommen wir zum dritten Punkt. Ein magischer Kreis kann dir bei vielem behilflich sein und ein nützliches Instrument der Zauberei darstellen. Er manifestiert und weiht vielleicht einen magischen Platz; er hilft dabei, den Übergang vom Alltagsbewußtsein zum magischen Bewußtsein zu absolvieren; er stärkt deine Konzentration und vermag dich in deiner Mitte zu halten. Wirklich schützen tut er dagegen vor nichts. Warum nicht? Die Antwort ist sehr einfach. Der magische Kreis existiert eigentlich nur in deinem Geist. Der Strich auf dem Boden, selbst die perfekt visualisierte Hülle um dich herum hält überhaupt nichts ab. Den Raum um dich herum 100%ig dicht zu halten (materiell, visuell, geistig, mental, astral oder wie auch immer) ist so illusorisch wie jeden Koordinatenschnittpunkt des Weltalls gleichzeitig und unablässig nach gefährlichen Asteroiden (oder intelligenten Signalen aus dem All) absuchen zu wollen. Der Raum um dich herum ist unendlich und er ist



multidimensional. Die meisten dieser Dimensionen dürften uns noch völlig unbekannt sein. Wunderbare Abkürzungen für intelligente Dämonen, sich doch noch in deinen Geist zu schmuggeln. Mit der Stärke oder Schwäche deines Geistes (wahrzunehmen und zu kommunizieren) steht oder fällt alles.

Auf der biologischen Ebene brauchen wir in der Regel keine Angst zu haben, denn unser *Immunsystem* arbeitet ohne Unterlaß daran, all das was uns nicht zuträglich ist, in den Griff zu bekommen. Es benötigt dafür unser Bewußtsein nicht. Auch das Immunsystem ist kein Einzelnes, sondern ein kompliziertes Zusammenspiel von ganz verschiedenen Organen, Drüsen, Zellen und ihren sich ergänzenden Biomechanismen. Mediziner, die allergische Kinder in ihrem normalen Lebensumfeld untersuchten, stellten fest, daß dieses Immunsystem um so schwächer und anfälliger ist, je cleaner und keimfreier der Haushalt ist, in dem das Kind lebt. Dreck reinigt nicht nur den Magen, er macht uns gesünder! Erstaunlich, nicht wahr? Es ist offenbar so, daß das Immunsystem trainiert werden muß. Es möchte herausgefordert werden und nicht nutzlos vor sich hin dümpeln. Unsere Großeltern wußten nicht nur, daß dreckige und ungeimpfte Zigeunerkinde die gesündesten waren; sie wußten auch, daß durchlittene Kinderkrankheiten jedesmal einen spürbaren Entwicklungsschub für jedes Kind bedeuteten. Im Zeitalter der Angst und der Impfungen möchte man gern diese natürliche Weisheit vergessen machen. Das Ergebnis ist, daß man die Entwicklung der Kinder hemmt und die Kinderkrankheiten ins Erwachsenenalter verschiebt, wo sie viel schlimmer sind. In der Anbindung an das lebendige Universum, in der Auseinandersetzung mit Widrigkeiten und Hindernissen wachsen wir, müssen unsere Stärke beweisen oder können an Stärke dazugewinnen. Unter der sterilen Käseglocke ist das Gegenteil der Fall.<sup>25</sup>

Wäre es nicht logisch und denkbar, daß wir auf der spirituellen Ebene genauso ein wundervolles, perfekt organisiertes und wirkungsvolles Immunsystem besitzen? Die Tatsache, daß wir dieses *spirituelle Immunsystem* mit den Möglichkeiten unseres Bewußtseins normalerweise nicht wahrnehmen, heißt nicht, daß es nicht existiert. Zu oft verwechseln wir das eng begrenzte, personelle Bewußtsein mit der gesamten Realität unseres Selbstes. Beispielsweise könnten der sogenannte Heilige Schutzengel oder die feinstofflicheren Aspekte des Selbstes wichtige Instanzen in diesem natürlichen Verteidigungssystem der Seele darstellen. Für diejenigen, die bereits mit ihrem Heiligen Schutzengel oder anderen geistigen Wesenheiten kommunizieren, ist es relativ einfach, diesbezügliche Forschungen anzustellen. Astrale Experimente könnten dem Immunsystem eine symbolische Bildgestalt verleihen und Möglichkeiten seiner Stärkung aufzeigen. Zudem könnte man schlußfolgern, daß wir immer dann, wenn wir die verschiedensten Aspekte unseres Seins formen und schulen, unsere Sinne schärfen und Geist, Willen und Seele stärken, das spirituelle Immunsystem automatisch ebenso gestärkt wird.

Der letzte Punkt des von mir vorgeschlagenen Paradigmas besteht oberflächlich gesehen nur aus einer altbekannten esoterischen Binsenweisheit: *Alles im Universum hängt mit allem anderen im Universum zusammen*. Wenn man gewillt ist, diesen Satz nicht nur als gut klingende Floskel zu begreifen, baumelt allerdings ein ganzer Rattenschwanz von Konsequenzen daran, die die wenigsten mit in Erwägung ziehen (wollen). Bestimmte Berechnungen und Experimente der Quantenmechanik zeigen, daß der *allgegenwärtige* und *universale* Zusammenhang aller existierenden Dinge durchaus wörtlich zu nehmen ist. Unter bestimmten Bedingungen können Elementarteilchen *ohne jeglichen Zeitverzug*<sup>26</sup> miteinander kommunizieren und dieser für sich genommen schon sehr merkwürdige Umstand gilt selbst dann, wenn diese Teilchen sich an entgegengesetzten „Enden“ des Universums befinden.<sup>27</sup> Dies hat zu der in der modernen Physik recht beachtlichen These geführt, daß das Medium dieser Kommunikation kein Licht oder keine Energie (erstrecht keine Materie) ist, sondern *reine Information!*<sup>28</sup> Unser Selbst ist Teil dieser gigantischen Informationsmatrix und unser Bewußtsein wie geschaffen dafür, die Stränge, Knotenpunkte, Strings und Gitter des Netzes wahrzunehmen und zu erkunden. Unter diesen neuen Gesichtspunkten der Welt-Anschauung wäre es weiterhin unsinnig zu glauben, außerhalb der chinesischen Mauer unseres persönlichen Jammertals gäbe es nichts, was der Erwähnung wert wäre. Genauso wie unsere biologische und physikalische Existenz auf das Engste mit dem um uns herum tobenden Chaos der Realität verwoben ist, strömt auch unser „spirituelles Blut“ gerade jetzt, in diesem Augenblick, durch eine unendliche Zahl von universalen Netzverbindungen und schweiß uns untrennbar mit allem zusammen, was sonst noch außer uns existiert – und das dürfte eine ganze Menge sein. Wenn wir in unser Sein hineinhorchen, hören wir das Brummen der galaktischen Kabelverbindungen und unablässig „downloaden“ wir neue Realität aus den entferntesten Winkeln des Universums in unser Leben hinein. Obwohl der metaphorische Vergleich zur Cyberspace- und Datenvernetzung nahe liegt, möchte ich jedoch noch einmal betonen, daß es hier nicht um theoretische Konzepte der Künstlichkeit und Lebensferne geht, sondern um die pure Exis-



tenz in ihren unendlichen Facetten. Das Leben ist ein Teil dieser puren Existenz und das menschliche Leben wiederum ein Teil des universalen Lebens.<sup>29</sup> Die Segmente bestehen nicht nebeneinander und getrennt, sondern in unendlichen *holographischen* Zusammenhängen.

Wenn wir es vorziehen, mit all diesen unglaublichen Aspekten des Seins (zu denen auch Geister und Dämonen gehören) auf eine *hierarchische* Weise zu kommunizieren, befinden wir uns in etwa auf der gesellschaftlichen Stufe des *Feudalismus*. Wenn wir die Gesellschaft der Gegenwart betrachten, wird schnell klar, daß es außerdem nicht besser ist, das feudale Denken von Herrschaft, Zwang und Unterwerfung durch eine lebensfeindliche, rein nutzenorientierte *kapitalistische* Pragmatik zu ersetzen.<sup>30</sup> Was also bleibt, ist ein Blick in die Zukunft, in ein kontaktorientiertes, lebensnahes System der gegenseitigen Anerkennung und Toleranz, das auf Gleichheit, größtmöglicher Freiheit und den unendlichen Möglichkeiten einer fruchtbaren Kommunikation beruht. Hier und da sind selbst anerkannte magische und spirituelle Lehren leider weit von diesem wünschenswerten System entfernt. Man kann darüber spekulieren, ob aus der magischen Weltanschauung selbst irgendwann die Kraft erwächst, daran etwas zu ändern.

Dieser Text sollte lediglich als Diskussionsgrundlage verstanden werden – nicht mehr und nicht weniger. Natürlich steht es jedem frei, einen anderen Standpunkt zu diesen Dingen einzunehmen ... Aber wenn wir ganz ehrlich sind: Gleichgültig wie viele vermeintlich böse Geister wir auch immer bannen oder beherrschen, so große Magier wie Jim Morrison oder Freddie Mercury werden wir wohl nie sein ...

#### Anmerkungen:

**1** Der Ersatz des natürlichen Körpergeruchs durch die künstlichen Düfte der chemischen Industrie ist ein lehrreiches Beispiel für das Funktionieren des kapitalistischen Systems, das versucht, alles – wirklich alles – in eine *Ware* zu verwandeln, für die man natürlich bezahlen muß und von der man fortan abhängig ist. Verschwörungstheoretiker glauben, daß dies absichtlich und vorsätzlich geschieht, während wieder andere denken, daß es ein fortlaufender, sich selbst ständig vervollkommnender Automatismus ist. Es ist wichtig sich klarzumachen, daß dieses „Bedürfnis“ des Systems vor rein gar nichts haltmacht, auch nicht vor Gedanken, Gefühlen, Sprache, Körperorganen oder –funktionen usw. So wie die monotheistische Religion als Sieger einst die alten Götter des Heidentums verteuflte, stülpt auch das kapitalistische System moralische Negative über die kostenlosen Dinge, natürlichen Phänomene und existentiellen Erscheinungen, die es durch seine eigenen profitablen Surrogate substituieren will. Menschen, deren Haut einfach nach Haut riecht, laufen daher Gefahr als schmutzig, ungepflegt, stinkend, primitiv, proletarisch, asozial usw. abgewertet zu werden, während Menschen, die genug Geld für Körperpflegemittel, Parfüms, Seifen, Duschgels, Sprays, Cremes, Lotions, Masken, Make-ups, Schminke usw. ausgeben, ganz selbstverständlich als sauber, anständig, vornehm, geschmackvoll, modebewußt und erfolgreich gelten.

**2** Es gehört schon einiges dazu, auf ein Leben als reiner Sklave stolz zu sein und jene Mechanismen zu verehren, die die eigene Existenz in ein Dasein als Hamster im Laufrad reduzieren. Das männliche Bewußtsein scheint jedoch aus unerfindlichen Gründen dafür besonders anfällig zu sein.

**3** Vor längerer Zeit wurde in der Zeitschrift AHA eine Art Sex-Ratgeber einer Amerikanerin veröffentlicht, in dem unablässig diesbezügliche Warnungen und Ermahnungen eingestreut waren. Mir ist leider der Name der Autorin entfallen, aber ich erinnere mich noch daran, daß sie allen Ernstes empfahl, bei analen Liebkosungen eine dünne, durchsichtige Folie aufzulegen, um die unmittelbare Berührung mit der Zunge zu verhindern. Daß dieser Schwachsinn in einer magischen Zeitschrift ohne Kommentar veröffentlicht wurde, spricht für sich. Von der Folie bis zur Empfehlung, auf den lebendigen Kontakt überhaupt zu verzichten und statt dessen nur noch *ungefährlichen* virtuellen Sex zu praktizieren, ist es wahrlich nicht mehr weit.

**4** Der an dieser Stelle behauptete Massenmord an Singvögeln ist keine rhetorische Floskel, sondern alljährliche bittere Realität. Hier ein Zitat aus einer Presseverlautbarung des Naturschutzbundes NABU: „Nach vorläufigen Zahlen einer Studie, die die Europäische Kommission gerade anfertigen läßt, werden z.B. in Frankreich jährlich 500.000 bis 1,2 Millionen Kiebitze und 1,5 bis 5 Millionen Feldlerchen in Netzen gefangen oder geschossen. Hinzu kommen seltene Arten wie Knäkente (in Frankreich ca. 10.000 und in Italien ca. 30-50.000), Wachtel (640.000 in Frankreich, 5-600.000 in Italien, 4-700.000 in Griechenland und 1,7 Millionen in Spanien) und Goldregenpfeifer (50-60.000 alleine in Frankreich). Eine der ‚beliebtesten‘ Arten ist nach wie vor die Waldschnepfe: Während sie in Deutschland zur Zeit nur im Herbst gejagt werden darf (25-40.000) - einige Jagdzeitschriften fordern aber bereits auch hier wieder die Frühjahrsjagd -, darf sie z.B. in Italien (800.000) noch bis zum 31. Januar, in Griechenland (500.000 - 1 Million) und Frankreich (1,3 Millionen) sogar noch bis zum 28. Februar geschossen werden. Der illegale Fang mit Netzen und Leimruten, etwa von Rotkehlchen, Meisen, Zaunkönigen, Buchfinken und anderen Kleinvögeln in Italien, läßt sich nicht beziffern. Vermutlich geht es hier um Millionen von Zugvögeln, die als zweifelhafte ‚Delikatesse‘ in Kochtopf oder Bratpfanne landen.“ (<http://www.presse-service.de/static/10/104851.html>)

**5** 1 Mose 1:28

**6** Diese allgemein verbreitete Rhetorik scheint nebensächlich zu sein, aber unsere Sprache ist der direkte Fingerzeig auf die dahinter stehenden, meistens unbewußt bleibenden geistigen Einstellungen. Die Beispiele ließen sich auch fortsetzen. So fiel mir Ende letzten Jahres ein Kalender mit dem Titel „Wege zur Natur“ auf. Diese Bezeichnung impliziert ebenso, daß die Natur irgendwo weit entfernt vom menschlichen Sein existiert und der Weg dorthin erst wieder gezeigt werden muß.

**7** Lk 10:17

**8** Es war der deutsche Kardinal Joseph Höffner, der einmal das Christentum als die der freien Marktwirtschaft adäquate Religion bezeichnet hat. So leuchtet es ein, daß zwar die christliche Religion unablässig vom Schutz der Schöpfung schwafelt, Christen überall auf der Welt aber nicht die geringsten Schwierigkeiten damit haben, diese Schöpfung gewissen- und skrupellos zu vernichten. Auf eine ähnliche Weise war das Christentum immer eine Religion der rhetorischen Nächstenliebe, während es in seiner knapp zweitausendjährigen Geschichte Folter, Tod und Gewalttätigkeit in unvorstellbaren Ausmaßen über die Menschheit brachte.

**9** Genauso wie dem Konzept eines reinen Himmelreichs in diesem Text eine klare Absage erteilt wird, wäre es fatal nun genau in der entgegengesetzten Richtung ein ebenso fiktives Reich der animalischen Triebe und Instinkte zu postulieren, in dem der Mensch seinen Frieden fände. Schließlich ist er beides, Geistwesen *und* Tier und er muß mit beiden (und viel mehr) Anteilen seines Daseins zurechtkommen. Daß auch in dieser Beziehung Ausgleich und Kommunikation fruchtbarer sein dürften als Abtrennung und Feindschaft, versteht sich fast von selbst.

**10** Der Gerechtigkeit halber muß gesagt werden, daß hier lediglich ein ganz spezieller Aspekt der Gnosis herangezogen wird. Wer die Gnosis genauer studiert hat, weiß, daß es auch eine andere, nichtasketische Strömung gab, die gerade den natürlichen Phänomenen und animalischen Lüsten besonders



zugewandt war. Alle Gnostiker waren sich in ihrer Ablehnung des Demiurgen als falschen Schöpfer einig, doch während die einen die Welt als Gefängnis gänzlich ablehnten, erkannten andere den Satan als Widersacher des Demiurgen und Herrscher über die Welt an und verhielten sich absichtlich ganz gegensätzlich zu den moralischen Geboten der demiurgischen Religion.

11 Hakim Bey, Grenzverletzungen, Edition Ka, Albersdorf 2005, S. 10

12 Diese vielleicht abstrakt anmutenden Metaphern werden im Bereich des Sexuellen immer besonders deutlich. So kann sich eine Frau heute nicht mehr mit gutem Gewissen dem Begehren eines Mannes *hingeben*, egal wie stark ihre eigene Begierde sie auch immer plagt. Das herrschende Paradigma fordert von ihr den Akt der Penetration als Grenzverletzung (Feministinnen würden gleich von Vergewaltigung sprechen) aufzufassen. Moderne Erotik ist daher kein natürlich schwingendes Geschlechterspiel mehr, sondern ein psychotisches Komm-Her-Geh-Weg-Drama, indem die Frau darauf gedrillt wird, als sexuelle Lockspeise herumzulaufen, gleichzeitig aber wirklichen sexuellen Kontakt verweigert oder wenigstens so weit wie möglich verkompliziert. Das männliche Geschlecht ist ebenso unfähig, Sex als eine lustvolle Vereinigung von Gleichgesinnten zu betrachten, vielleicht als ein respektvolles Betreten der Sphäre weiblicher Wollust. Vielmehr geht es hier ganz klar um die Einnahme einer Festung – die auffällig vielen Kampfmetaphern in der sexuellen Sprache bestätigen diese Behauptung. Wenn ein junger Mann stolz seinen Kumpanen berichtet, ein bestimmtes Mädchen „aufs Kreuz gelegt zu haben“, spricht er nicht von einem Akt gegenseitigen Einverständnisses, sondern von einem gewonnenen Kampf.

13 Bey, Grenzverletzungen, S. 12

14 Da es aber gerade dieser lebendige Kontakt ist, den sich jeder Mensch von Kindheit an aus tiefstem Herzen wünscht, werden wir betrogen und belogen und unser Verlangen ist immer wieder aufs Neue ausbeutbar. Wir verkaufen unsere Seele (an wen auch immer) und bemerken es nicht. Was für ein jämmerlicher Fehler einer angeblich so intelligenten Rasse!

15 Zudem ist es ein recht bequemer Selbstbetrug, jederzeit mit ein bißchen Handwedeln die gefährlichsten Wesen vertreiben und besiegen zu können (ich bin Super-Man), während gleichzeitig die *eigentlichen* Dämonen in der Seele fröhliche Urständ feiern und selbst dann nicht beachtet werden, wenn das eigene Leben völlig aus dem Ruder läuft.

16 Dies trifft auch auf andere archaische Techniken der Bewußtseinsveränderung zu, die dem Schamanismus sehr verwandt sind oder selbst zu seinem Repertoire gehören, z.B. Siedetrancen, die Einnahme psychedelischer Pflanzen und Pilze, Sexualmagie, Voodoo, Tanzen u.ä.

17 Vielleicht ist hier ein Grund dafür zu suchen, warum so wenige Beschwörungen mit den Mitteln der traditionellen Zeremonialmagie erfolgreich sind.

18 siehe DER GOLEM Nr. 18, S. 45ff

19 Ebenda

20 Ebenda

21 Peter James Carroll, Liber Kaos, Bad Ischl 1994, S. 69

22 Frater .717., Handbuch der Chaosmagie, Lübeck 1995, S. 23

23 Ebenda, S. 47

24 Leider konnte ich die genaue Quelle nicht mehr ausfindig machen. Ich bin daher dankbar für jeden Hinweis.

25 Ich empfehle diesbezüglich, den sehr schönen und gleichnishaften Film „Der geheime Garten“ von Agnieszka Holland anzuschauen.

26 Ohne heißt tatsächlich ohne; die effektive Zeitdifferenz zwischen den an beiden Teilchen beobachteten Phänomenen ist  $t = 0!$

27 Siehe die Einstein-Rosen-Podolsky-Demonstration und das Theorem von Bell. Eine verständliche Zusammenfassung dieser paradoxen quantentheoretischen Ergebnisse kann man in Robert Anton Wilsons Buch „Die Illuminati-Papiere“ nachlesen.

28 Diese reine Information ist etwas anderes als der „reine Geist“ der asketischen Gnostiker. Sie kommt ohne moralische Bewertung aus und ist das mediale Spinnennetz des Universums. Der reine Geist dagegen erscheint als mentales Konstrukt, das seine Kraft aus der polaren Herabwürdigung des „materiellen“ Seins bezieht und sich selbst dadurch erhebt. Man könnte auch sagen, der reine Geist ist genauso Illusion wie die Materie illusionär ist. Die Information dagegen ist ontisch und ontologisch zugleich; man kann davon ausgehen, daß ihre Existenz essentiell für das Universum ist.

29 Doch ist der gegenwärtig stattfindende Prozeß der technischen Informationsvernetzung möglicherweise ein mikrokosmisches Abbild der universalen Matrix und damit hoffentlich ein gesamtgesellschaftlicher Anfang, die Welt mit ganz anderen Augen zu sehen. Soweit so gut. Allerdings muß die Menschheit aufpassen, daß die herrschenden Klassen diese nützliche Basis für ein erweitertes Verständnis des universalen Seins nicht für Kontrolle, Kontaktunterbindung, Lebensfeindlichkeit und Uniformität mißbrauchen. Genau dies geschieht gegenwärtig.

30 Das „kapitalistische“ Äquivalent zum feudalen Zwang ist der *Pakt*, in dem Seele, Blut, Opfer u.ä. zum magischen Zahlungsmittel werden, mit dem man sich dämonische Dienstleistungen erkaufen möchte. In einer entwickelten kapitalistischen Gesellschaft kann sich niemand mehr ernsthaft vorstellen, etwas von Wert umsonst zu bekommen.



#### Abbildungen im Text:

S. 7 Fleckenwasser: [www.return2style.de/duesenberg/postamt/werbung/werbung.htm](http://www.return2style.de/duesenberg/postamt/werbung/werbung.htm)

S. 9 Besessene Frau in Benin: <http://news.nationalgeographic.com/news/2003/11/photogalleries/voodoo/>

S. 11 Shakti: [www.shakti.jp](http://www.shakti.jp) © Foto by Youichi Kukuminato

S. 13 Schamane: [www.fotuva.org/misc/eric\\_slone.html](http://www.fotuva.org/misc/eric_slone.html)

S. 15 Lizard Girl: [www.shamandrum.com/press/](http://www.shamandrum.com/press/) © Foto by Mark Richard Powell

#### Kontakt zum Autor:

E-Mail: [amathaon@gmx.de](mailto:amathaon@gmx.de)





Lieber Holger, danke für die vielen Fragen. Leider kann ich manche nur knapp beantworten, andere gar nicht, denn zur Zeit habe ich jede Menge mit einer gründlichen Überarbeitung von *Helrunar* (neue engl. Ausgabe) zu tun. Dabei gibt's dann auch noch Zeitdruck... so ein Unfug. Gedrängelt wird immer. Aber Du kennst das ja. Anyway, hier sind die Antworten. Viel Spaß!

**F: Als Autor dürfte Dein Name jedem in der magischen Szene ein Begriff sein, während ansonsten über Dich so gut wie nichts bekannt ist. Obwohl Du im Großraum Frankfurt lebst und arbeitest, muß der Leser zur Kontaktaufnahme den Umweg über Deinen englischen Verlag machen. Kannst Du uns zum Menschen Jan Fries etwas mehr verraten?**

A: Natürlich könnte ich eine Menge über den Menschen Jan Fries erzählen. Manches würde sogar stimmen, meine Frage ist nur: was soll's? Die Qualität meiner Bücher hat damit nichts zu tun. Im Gegenteil. In der Magie gibt's heutzutage viel zu viel Getratsche und viel zu wenig Praxis. Persönliche Geschichten sind ja ganz lustig, lenken aber von der einzig wichtigen Frage ab. Diese Frage ist nicht 'Was macht der Autor in seinem Privatleben?' sondern: 'Was brauche ich um meinen wahren Willen zu entdecken und zu tun?'. Die Hauptperson ist die/der Leser/in. Mein eigenes Leben ist irrelevante Nebensache.

**F: Außer Deinen drei Büchern hört und liest man von Dir, zumindest im deutschsprachigen Raum, so gut wie nichts. Wie kommt das?**

A: Es sind mittlerweile fünf, davon sind zwei noch nicht ins Deutsche übersetzt. Da die Arbeit am sechsten ziemlich viel Zeit verschlingt, und ich nebenbei verrückt genug bin, regelmäßig arbeiten zu gehen, habe ich wenig Zeit für Artikel und Workshops.

**F: Normalerweise schreibt und veröffentlicht ein Autor in seiner Muttersprache und verkauft hinterher die Rechte ins Ausland. Bei Dir ist es genau umgekehrt. War dies eine bewußte Entscheidung, oder wie kam dies zustande?**

A: Englisch liegt mir näher als Deutsch, die Sprache läßt sich einfach viel eleganter und subtiler verwenden. Auch was Suggestionen angeht, ist Englisch die bei weitem effektivere Sprache. Ansonsten habe ich damals, als ich anfing zu schreiben, nicht an's publizieren gedacht. Ich habe jahrelang Bilder und Texte (als Fotokopien) an Freunde verschickt, und von denen sprechen viele besser Englisch als Deutsch.

**F: Ist zum jetzigen Zeitpunkt auch eine Veröffentlichung Deiner anderen Bücher im deutschsprachigen Raum geplant?**

A: Dazu fragst Du am besten den Ananael Verlag.



**F: Kaum jemand anderes hat den Begriff „Freistilshamanismus“ so geprägt wie Du. Kannst Du etwas näher beschreiben, was Du darunter verstehst?**

A: Freistilshamanismus ist auch so ein Name. Unfug! Wer wirklich etwas lernen will, sollte einfach nach Sachen suchen die funktionieren. Statt dessen orientieren sich die meisten magisch interessierten Leute an Richtungen, Systemen und Traditionen. Meine Richtung, deine Richtung, meine Technik, deine Technik ... das geht alles an der Realität vorbei. Real ist, was du erlebst, alles andere sind Erklärungsversuche. Namen und Traditionen sind attraktiv für's Ego, schlecht für die eigene subjektive Erfahrung. Und auf die kommt's nun mal an.

**F: Oft wird in der Magick sehr viel Wert auf Disziplin, Übung und Willensstärke gelegt. Wie ist Deine eigene Gewichtung zwischen dieser magischen „solaren“ Disziplin auf der einen Seite und einer „lunaren“ kreativen Verspieltheit und Lässigkeit auf der anderen?**

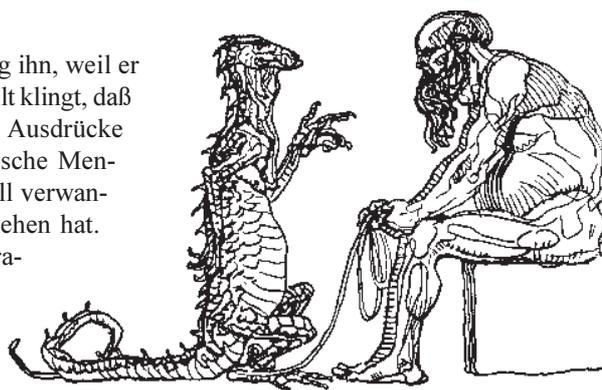
A: Im Idealfall macht man Übungen weil's Spaß macht. Oder weil daß, was man lernt, irgendwann mal Spaß machen soll. Wenn man sich zum üben zwingen muß, ist irgendwas verkehrt (oder nicht gut genug). Für mich bedeutet Disziplin nicht 'sich zu etwas zu zwingen ob man mag oder nicht'. Disziplin bedeutet lernen, und lernen geht ohne Zwang besser. Wenn ich morgens nach dem duschen erstmal eine Stunde Praxis brauche, liegt das daran, daß es mir Spaß macht. Und das ist bei vielen guten Sachen so. Jeder von uns geht irgendwann schlafen. Jeder ißt von Zeit zu Zeit was, alle müssen aufs Klo, zum einkaufen, und irgendwann mal auf den Friedhof. Trotzdem sagst du nicht 'Ich bin ein Esser' bloß weil du täglich ißt, und du sagst auch nicht 'Ich bin ein Schläfer' bloß weil du öfters schläfst. Diese Sachen sind so natürlich, daß du sie machst, ohne darüber größer nachzudenken. Du tust sie einfach. Dafür brauchst du keinen magischen Namen, keine Tradition, keine besondere Disziplin oder Willensstärke. Du tust sie einfach. So sollte das auch mit der Magie sein. Wenn jemand andauernd von Arbeit spricht: Trancearbeit, Ritualarbeit, Astralarbeit, Auraarbeit, Heilungsarbeit, Atmungsarbeit, Tantrische Arbeit, Meditationsarbeit usw. zeigt daß nur, das die entsprechende Tätigkeit noch nicht natürlich genug ist, und Anstrengung erfordert. Alles was noch Arbeit ist, ist nicht elegant genug.

**F: Einen wesentlichen Einfluß auf Dich scheinen Austin Osman Spare sowie Kenneth Grant auszuüben. Warum gerade diese beiden Außenseiter der modernen Magie und gibt es sonst noch jemanden oder etwas, daß Dich stark beeinflusst oder inspiriert?**

A: Wenn Spare und Grant Außenseiter sind, was genau sind dann Innenseiter?

**F: Kenneth Grant und Maggie Ingalls (Soror Nema) könnte man als Initiatoren der Wiederbelebung der drakonischen Tradition betrachten, mit denen Du in Kontakt stehst. Hat daher die drakonische Tradition irgendeinen Einfluß auf Dich bzw. Deiner Magick?**

A: Die drakonische Tradition ist auch so ein Ausdruck. Ich mag ihn, weil er eher poetisch als rational erfaßbar ist, und weil er so durchgeknallt klingt, daß man schon etwas Humor braucht um sich darauf einzulassen. Ausdrücke wie dieser haben eine gute 'Mystique' und sprechen romantische Menschen an. Das wichtigste an Drachen ist, daß sie sich so schnell verwandeln, daß kein Mensch jemals einen einzigen vollständig gesehen hat. Dasselbe gilt auch für einige Leute. Manche mögen einfach Drachen. Und manche sind selber welche.



**F: Kenneth Grant hat - vermutlich mit Hilfe von Maggie Ingalls als Medium - den qliphothischen Ebenen einen Namen gegeben und dadurch das Interesse an diesen bei vielen LHP-Magiern erweckt. Hast Du Dich jemals mit der Nachtseite der Sefiroth beschäftigt?**

A: Sorry, aber KG hat sich schon lange mit den Qliphoth beschäftigt bevor er mit Maggie Ingalls in Kontakt kam. Die Qliphoth Sigille stammen aus dem Nachlaß Crowley's. Dieser hat sie (vom Zeichenstil her beurteilt) vermutlich nicht selber gezeichnet, und es ist auch nicht bekannt ob er sich jemals intensiv mit ihnen beschäftigt hat. Kenneth Grant hat das Thema dann gründlich erforscht und entfaltet, und daraus ein Initiations-Programm entwickelt welches auf nicht-linearem Denken



und direkter Eigenerfahrung beruht. Was deine Frage mit dem 'beschäftigt' angeht, ja natürlich. Ich habe die Nachtseite in den frühen Achtzigern ausgiebigst besucht. Es war reichlich aufwühlend, brachte eine Menge guter Bilder und Erfahrungen, die ich nicht missen möchte. Dann verschmolzen Tag- und Nachtseite, Du kannst also nicht erwarten, daß ich noch versuche zu differenzieren. Viele Konzepte in der Magie und Mystik sind für eine Weile nützlich und verwandeln sich dann.

**F: Was hältst Du von der Trennung magischer Arbeit in den linkshändigen und den rechtshändigen Pfad?**

A: Solche Unterscheidungen sind nur geeignet für Leute die Außen stehen und keine Ahnung haben. Der 'linkshändige' Pfad hat einen historischen Hintergrund in den tantrischen vāma-Bewegungen, aber auch diese sind erst entstanden als sich diverse Leute differenzieren wollten. Das ist genauso unsinnig wie 'weiße und schwarze' Magie. Echte Magie hat alle Farben. Alles nur Worte. Im richtigen Leben ist eine Handlung weder weiß- noch schwarzmagisch. Sie ist einfach eine Handlung, und jede Handlung, egal wie die Absicht dahinter lautet, hat Konsequenzen. Genau daß bedeutet Karma. Da ist es egal ob man 'gute oder böse' Absichten hat. Die übelsten magischen Einmischungen werden oft von Leuten gebracht, die nur die allerbesten Absichten haben und ihre Idee von Heiligkeit anderen Leuten aufzwingen. Da gibt es Leute die glauben, sie täten Gutes wenn sie versuchen magisch anderer Leute Ehe zu retten. Da gibt es 'Weißmagier' die meinen, sie müßten Schwule und Lesben 'umpolen'. Manche machen Liebeszauber, andere bannen unerwünschte Personen. Alles Zeitverschwendung. Meine Regel hierzu: Kümmere Dich um Deinen eigenen Kram.

**F: Wie bist Du eigentlich zum Heidentum und zur Magie gekommen? Hast Du so etwas wie eine magische Ausbildung oder Initiation erhalten?**

A: Ich hatte das Glück, im Alter von elf Jahren Unterricht in Autogenem Training, Atemtechniken, Vokalsingen usw. von Frau Dr. Gisela Eberlein zu erhalten. Da ich das erste Kind war, das sie unterrichtete, gab es für uns beide eine Menge zu lernen. Damit fing der Spaß (in diesem Leben) an. Initiationen? Meinst Du so was wie ein Ritual wo Leute Sachen sagen und auf mysteriös machen? Rollenspiele? Oder ganz einfach ein paar Nächte allein auf dem Berg durchzuschütteln?

**F: Bist Du Mitglied in einer magischen oder heidnischen Vereinigung, zum Beispiel in einem Orden?**

A: Diese Frage ist ziemlich überflüssig. Magie lernt sich besser im Freundeskreis als in Orden und Kreisen, und am allerbesten lernt sie sich, wenn man mit den Göttern und Geistern ganz allein ist. Früher hatten die Orden auch noch etwas zu bieten, es gab zu wenig Information, und in den Orden und Kreisen fanden manche das Wissen und die Lehrer die sie brauchten, um die basics zu lernen. Das ist heute nicht mehr so. Praktisch alles 'Geheimwissen' ist zimal veröffentlicht worden. Schau' einfach mal in eine gute ethnologische Bibliothek. Was in der einen Kultur ein Geheimnis oder Tabu ist, ist in der anderen so selbstverständlich, daß der staunende Ethnologe einfach ausgelacht wird. Orden und dergleichen sind nützliche Strukturen für alle, die einen Gruppenbezug brauchen um an sich selbst zu glauben. Wenn das erreicht ist, wird der Orden überflüssig. Bei einigen der besseren Orden ist sogar vorgesehen, daß die erfolgreichen Absolventen rausgeschmissen werden. Magie ist keine Kaffeefahrt. Wer auf eigenen Beinen stehen kann, sollte selbstverantwortlich zu gehen lernen.

**F: Wie definierst Du Magie, und was ist Deiner Meinung nach der Unterschied zwischen Magie und Schamanismus?**

A: Eigentlich garnicht. Warum etwas definieren was über Definition hinausgeht? Warum Unterschiede machen wo keine gebraucht werden? Sei Du selbst.

**F: Glaubst Du, daß es zwischen Männern und Frauen einen grundsätzlichen Unterschied in der magischen Herangehensweise und Praxis gibt?**

A: Die Männer/Frauen Kiste ist eines der ödesten Themen unserer Zeit. Nach wie vor gibt es Leute, die meinen es gäbe überhaupt so etwas wie 'Männer' und 'Frauen', und die hemmungslos bereit sind, Pauschalurteile über 50% der Bevölkerung dieses Planeten zu treffen. So was vermarktet sich. Leider verdummt es auch. Ich persönlich glaube an Individuen. In was für Körpern diese sich aufhalten, was für sexuelle Vorlieben sie haben und wieweit sie kulturell zu einer Geschlechtsrolle konditioniert wurden, ist von sekundärer Bedeutung. Soweit ich weiß sind Seelen geschlechtslos, bzw. potentiell multi-sexuell. Der Rest passiert dann nach der Geburt, wenn die gesamte Umwelt sich daran macht, ein Baby in eine sozial akzeptable Rolle zu zwingen.

All das ist praktisch schon veraltet. In ein paar Jahrzehnten werden die biologischen Wissenschaften soweit sein, daß jeder Mensch jedes Geschlecht wählen kann, was sie/er will. Die Menschen der Zukunft werden auf unsere Gegenwart blicken und staunen wie primitiv wir waren.



**F: Vicky Gabriel und William Anderson vertreten in ihrem Buch *Naturpfade* die Auffassung, daß man im Alltag keine Spiritualität verspüren kann, wenn man so sehr in zwei Welten lebt, daß man sogar verschiedene Namen (einen magischen und einen Alltagsnamen) verwendet.**

A: Namen sind nicht so wichtig. Manche brauchen einen magischen Namen um in die Gänge zu kommen und eine magische Identität aufzubauen, andere nicht. Ich hatte auch mal ein paar magische Namen. Dann kam eine Zeit als diese überflüssig wurden. Meinen 'bürgerlichen' Namen verwende ich nur weil er nützlich ist. Er hat genau soviel Relevanz wie die magischen Namen, nämlich praktisch gar keine.

**F: In Deinen Büchern ist eine große Nähe zur Maat-Magick von Maggi Ingall zu erkennen. Da Du auch Mitglied im *European Maat Network* bist, könntest Du uns ruhig ein bißchen mehr dazu erzählen ...**

A: Maggie ist eine gute Freundin. Das 'European Maat Network' ist eine Bezeichnung auf die ich verzichten kann. Ma'at bedeutet Wahrheit, und wo es um Wahrheit geht, ist eine Abgrenzung wie 'Europa' absurd. Dazu kommt, daß dieses Netzwerk das Gegenteil einer Organisation ist, Du wirst 'Mitglied' indem Du dabei bist. Niemand nimmt Dich auf, niemand kümmert sich um Dich, alles was Du tust, ist Deine eigene Sache. Es schmeißt Dich auch niemand raus. Es gibt keine Regeln, keine Grade, kein Exo-skelett aus Autorität und Zwang. Du kannst dich in Harmonie mit der magischen Strömung bewegen wenn Du willst. Du bist dabei wenn Du dabei bist. Das ist alles. Oder betrachte es mal als eine äußerst lockere Verbindung von Freunden und Bekannten. Sowas als 'Network' zu bezeichnen mag nützlich sein, es ist auf jeden Fall nicht sonderlich wahr.



**F: Nun ist das Zeitalter der Maat unter den Crowleyanern nicht gerade unumstritten. Crowley hatte ja selbst erst 1904 ein eigenes Zeitalter des Horus proklamiert.**

A: Zeitalter gibt es wie Sand am Meer. Neue Aeonen beginnen jeden Augenblick. Vor hundert Jahren waren wir im Industriellen Zeitalter. Dann kam Plastik, und uns wurde erzählt, jetzt wäre das Plastikzeitalter da. Oder das Atomzeitalter, sehr populär in den fertigen Fünfzigern. Heutzutage sprechen die Medien vom 'Informationszeitalter'. Richtig: es gibt mehr unnütze Information als je zuvor und das Bildungsniveau wird immer erbärmlicher. In zehn Jahren ist bestimmt schon das nächste Zeitalter da. Weißt Du, um ein Zeitalter zu bestimmen, braucht es etwas, um es zu messen. Solche Maßstäbe sind willkürlich. Ja, Crowley hat mal verkündet 'Maat can wait.' Kann Wahrheit warten? Ist nicht jedes Zeitalter relevant in Bezug zu der 'Wahrheit' die es verkörpert?

**F: In „Visuelle Magie“ sprichst Du von „Magischer Zeit als einen Zustand des nichtrationellen Funktionierens, die nicht durch Aufwand herbei geführt werden kann.“ Wie gelangt man also in diesen Zustand?**

A: Die 'magische Zeit' ist eine plumpe Umschreibung eines ekstatischen Zustandes in dem Du außer Dir bist, oder in Dir, oder über Dir, oder ganz woanders ... Hauptsache Du bist nicht in Deinem rationalen Denke-Kopf, denn der ist hier im Weg.

**F: Ein anderer Satz von Dir lautet „Die Lust nach Resultaten ist eine Krankheit des Ego“. Wie kann ich in der magischen Arbeit diese Krankheit vermeiden?**

A: Schau doch mal ins *Dao De Jing*. Und nimm's nicht so ernst. Wer sich in der Magie zu Ernst nimmt, verkrampft sich und hat's schwer. Lerne von Loki. Und wenn Du Dich wirklich ernst nimmst, laß mich fragen: Nimmst Du Dich ernst genug, daß Du über Dich lachen kannst?

**F: Oft trifft man in der heidnisch-magischen Szene eine Art „Wir retten/heilen die Erde“-Syndrom an. Hältst Du ein derartiges Ziel/Ansinnen für möglich, glaubwürdig und realisierbar?**

A: Meinst Du diese Frage ernst? Ist die Antwort nicht selbstverständlich? Wir leben mit über sieben Milliarden Menschen auf diesem Planeten. Die meisten davon haben keine Gesundheitsversorgung, kein brauchbares Trinkwasser, keine vernünftige Ernährung. Viele haben nicht einmal eine Zukunft. Wir dagegen, egal wieviel oder wenig wir haben, leben in einem Wohlstand der für die Mehrheit der Weltbevölkerung phantastisch ist. Wir konsumieren Billig-Waren, die von minderjähri-



gen Mädchen in Südostasien in lockeren 70-Stunden Wochen gefertigt werden, und nebenbei haben wir die Unverschämtheit zu erwarten, daß heute, jene die andauernd von Armut, Krankheit, Krieg und Elend bedroht werden, doch bitte vernünftig mit ihrer Umwelt umgehen sollten. Schließlich wollen wir ja einen schönen Urlaub in ihrem Land. Wir jammern, daß es so viel Krieg gibt, dabei gehört Deutschland zu den führenden drei Nationen, wenn es um Waffenproduktion geht. Wenn wir etwas für die Erde tun wollen, beginnt der Umweltschutz bei uns daheim. Es setzt sich fort im disziplinierten Umgang mit Rohstoffen und Energie und in einem Lebensstil, der die Natur und die Menschheit möglichst wenig belastet. Rituale 'zur Heilung der Erde' sind da nicht unbedingt nötig (schließlich hat dieser Planet schon weit heftigere Katastrophen verkraftet als Menschen produzieren können). Der Erde als Organismus geht es gut, die Frage ist, wie geht es der biologischen Vielfalt, wie intakt sind die Ökosysteme, wie geht es der Entwicklung von Intelligenz? Vom Standpunkt der Erde sind Menschen eine kurze, vorübergehende Phase, etwa wie Pickel in der Pubertät. Wir brauchen die Erde nicht zu heilen, denn die Erde hat viel mehr Zeit als wir, nach lächerlichen 35. 000 Jahren modernem Homo sapiens sapiens, überhaupt begreifen können. Wenn es dagegen um die Natur, wie wir sie kennen, geht, sind Biotope verletzlich und Artensterben ist (zumindest zur Zeit) unwiderlich. Die Natur, die uns erhält und belebt zu schützen und zu erhalten, ist ein Teil der Verpflichtung von jedem Gast auf diesem Himmelskörper. Statt 'die Welt zu heilen' sollten wir uns lieber um das menschliche Bewußtsein bemühen. Und damit meine ich nicht eine Bekehrung der Ungläubigen. Magische Verwandlung beginnt und endet mit einem selbst. Wie wäre es mit Ritualen zur Heilung des eigenen Hirns, damit wir etwas weiser und liebevoller mit der Welt umgehen? Was genau kannst Du jetzt tun um diesen Planeten zu einem besseren Ort zu machen?

**F: Glaubst Du an die Existenz von Göttern oder anderen, höheren oder niederen Entitäten? Würdest Du Dich selbst als religiös bezeichnen?**

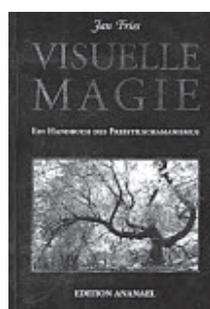
A: Das ist keine Frage von Glauben. Ich weiß, daß Götter existieren, genauso wie ich weiß, daß ich existiere. Das hat nichts mit Religion zu tun. Wenn Du aber fragst ob die Götter und ich wirklich existieren, kann ich als Antwort nur ein Lachen anbieten. Was wirklich wirklich ist, wissen wir nämlich nicht.

**F: Wenn ich frei heraus behaupten würde, daß auch Jesus Christus ein großer Magier war, was würdest Du darauf erwidern?**

A: Natürlich war JC, falls er eine historische Person war und falls wir auch nur einen halbwegs brauchbaren Bericht seiner Taten und Ideen haben, ein 'großer Magier'. Das bedeutet aber nicht viel. Die Geschichte ist voll von visionären Propheten, manche gab es wirklich, manche wurden nur falsch verstanden und viele wurden aus Gerüchten und Legenden zusammenkonstruiert. Menschen können an so ziemlich alles glauben. Alle Menschen sind 'große Magier': jede und jeder erschafft, erhält, zerstört und erschafft aufs neue. Und zwar ganze Weltbilder, Identitäten, bewohnbare und unbewohnbare Realitäten. Jeder Mensch hat die Tendenz an ihre/seine Weltsicht zu glauben, und diese an die Umwelt weiterzugeben. Das ist der größte Zauber von allen. Der größte Magier ist das Ego, die Idee von Ich und die daraus erfolgende Einteilung der Welt in Ich und Alles-Andere. Das alles zeigt, daß Menschen von vorne herein Magie praktizieren. Menschen sind äußerst magische Wesen. Leider sind die meisten ernsthaft bemüht, diese Tatsache vor sich selbst zu verstecken. Für mich ist die entscheidende Frage: Was für Ergebnisse hat diese Magie? Macht sie Dich glücklich, macht sie Deine Welt zu einem lebenswerteren Ort? Bist Du ein Bonus für diesen Planeten oder lebst Du nur dort?

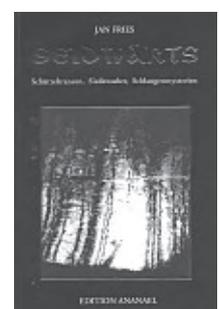
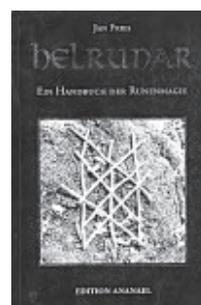
Lieber Holger, danke für Deine Fragen.

**Besten Dank für dieses Interview und weiterhin viel Kraft und magische Inspiration!**



**Visuelle Magie -**  
*Ein Handbuch des Freistil-schamanismus*

**Helrunar -**  
*Ein Handbuch der Runenmagie*



**Seidwärts -**  
*Schütteltrancen, Siedezauber, Schlangemysterien*



## Vereinsamt

Die Krähen schrei'n  
und ziehen schwirren Flugs zur Stadt:  
bald wird es schnei'n -  
wohl dem, der jetzt noch - Heimat hat!

Nun stehst du starr,  
schaust rückwärts, ach! wie lange schon!  
Was bist du Narr  
vor Winters in die Welt - entflohn?

Die Welt - ein Tor  
zu tausend Wüsten stumm und kalt!  
Wer das verlor,  
was du verlorst, macht nirgends halt.

Nun stehst du bleich,  
zur Winter-Wanderschaft verflucht,  
dem Rauche gleich,  
der stets nach kältern Himmeln sucht.

Flieg, Vogel, schnarr'  
dein Lied im Wüstenvogel-Ton! -  
Versteck' du Narr,  
dein blutend Herz in Eis und Hohn!

Die Krähen schrei'n  
und ziehen schwirren Flugs zur Stadt:  
bald wird es schnei'n,  
weh dem, der keine Heimat hat!

Friedrich Nietzsche



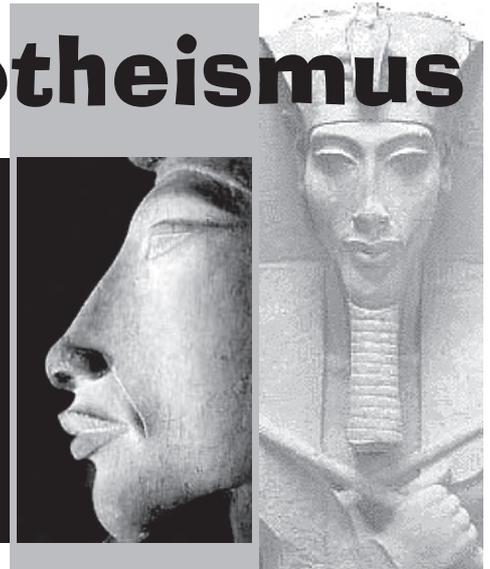
# Gegen den Monotheismus



von **Stephen Mace**

Copyright © 2005 by Stephen Mace

Deutsche Übersetzung von Thomas Lautwein



## I. Überblick

Monotheismus ist ein Glaube. Laut seinen Anhängern ist er ein Modell, das uns, wenn wir uns nach ihm richten, mit dem Schöpfer des Universums in Verbindung bringt, vorausgesetzt natürlich, daß der Monotheismus, für den wir uns entscheiden, der des wahren Gottes ist und nicht eine inadäquate Neuerung oder ein abergläubisches Überbleibsel.

Argumente gegen den Monotheismus – wie sie der Leser in einem Text erwarten darf, der einen Titel wie der unsrige trägt – sind ebenfalls Glaubenssätze. Sie erwachsen aus geistigen Modellen, die monotheistische Denkweisen als große Aufblähungen des eigenen Selbst oder der eigenen sozialen Gruppe betrachten, die zu spiritueller Stagnation und politischem Chaos führen.

Jede Seite liefert Argumente, die ihre Anhänger noch mehr überzeugen und ihre Gegner aufregen. Und diese Argumente werden die große Mehrheit derjenigen verblüffen oder langweilen, die sich so oder so nicht besonders für die Frage interessieren. Sowieso jagen sich These, Antithese und Synthese in derselben Diskurs-Suppe, und die Aussichten, sich aus der Schüssel heraus zu diskutieren, scheinen nicht gut zu sein.

Besser als jeder logische Glaubenschwindel wäre es, die Methode zur Erlangung spiritueller Macht zu analysieren. Vielleicht wird dann auf die eine oder andere Weise ein Utilitäts-Argument entstehen. Vielleicht auch nicht. Wie dem auch sei, voraussichtlich wird der Ausflug so unterhaltsamer, als er auf diesem Gebiet sonst zu sein pflegt.

## II. Psychische Energie

Psychische Energie belebt den Geist. Ein Ding, kein Gedanke, ist sie der STOFF, der das Denken energetisiert, ebenso wie Gefühl und Wahrnehmung und die Machenschaften des Unbewußten. Sie ist der objektive Antrieb hinter der subjektiven Gewißheit, die Lebenskraft, die einen sterilen Text, eine vorübergehende Stimmung oder den Schimmer einer Idee in lebende Wahrheit transformiert. Wenn irgend eine geistige Aktivität stattfindet, ist sie vorhanden. Die fundamentale Gewißheit ist nicht das cartesische „Ich denke, also bin ich“, sondern vielmehr „Ich denke, daher entlädt sich ein Antrieb zum Denken“. Psychische Energie ist so real wie Elektrizität oder ionisierende Strahlung. Sie zu leugnen, heißt sie bestätigen. Sie mit Nachdruck zu leugnen, macht sie selbst für den zufälligen Beobachter offensichtlich.

Psychische Energie ist kein Selbst-Bewußtsein. Selbst-Bewußtsein ist tiefer: Der Erkennende, und daher an sich unerkennbar. Statt dessen ist psychische Energie die Macht, die Selbst-Bewußtsein aus der Erstarrung zu Höhepunkten von Kreativität und Begeisterung erwecken kann. So kann sie von jedem von uns beobachtet werden, obwohl wir natürlich ständig dazu neigen, von ihr besessen zu werden, was sicherlich jede Beobachtung, die wir über sie machen, beeinflusst. Da sie der objektive Stoff ist, der die Subjektivität belebt, ist es für uns schwierig, unsere Subjektivität zu benutzen, um sie objektiv zu



behandeln. Das verringert jedoch nicht ihre Bedeutung oder den Wert ihrer Beherrschung, schwächt nicht ihre Intensität oder macht ihre Tätigkeit weniger zwingend. Es kompliziert nur die Kunst, sie mit Besonnenheit zu handhaben.

Im Normalfall energetisiert die psychische Energie die Psyche, aber sie hat auch Erscheinungsformen, die okkulte und religiöse Ansätze fördern. Diese Erscheinungsformen sind real, keine bloßen Glaubenssätze, und eignen sich für dauerhafte Resultate. Glaubenssätze und Rituale dienen uns dazu, sie auszubeuten.

Psychische Energie ist im Allgemeinen das Produkt eines gesunden Stoffwechsels, kann aber auch durch die Wechselwirkung mit anderen Menschen und auch direkt aus der Umwelt durch den Rapport mit Elementalen und Kraftplätzen erlangt werden. Man kann sie aufspalten, lagern, versenden, empfangen, transformieren, verdrängen oder als emotionale Zurschau-stellung, Unterhaltung (Katharsis), sexuelle Entladung, kreative Arbeit oder Phantasie ausgeben. Wir erleben psychische Energie als Begeisterung für etwas – den Wunsch zu erleben, besitzen, verbrauchen, bestimmen, teilzuhaben oder zu inspirieren. Allgegenwärtig ist ihre Tendenz, den Stempel eines besonderen Glaubens anzunehmen und sich dann selbst darin zu erschöpfen, diesen Glauben zu verwirklichen. Dies gilt für alle Ebenen des Strebens, vom Mittagessenkaufen bis zur Brautwerbung und dem Schreiben einer Sinfonie. Nichtsdestotrotz ist der Geist unbeständig und überträgt psychische Energie von einem Glauben auf einen anderen, wenn man nur mit den notwendigen religiösen oder okkulten Techniken vertraut ist. Obwohl ein gut energetisierter Glauben wie die reine Notwendigkeit erscheinen mag, ist er doch noch immer nur ein Gedanke und kann durch einen Gedankentrick dem Vergessen überantwortet werden. Dann wird die Energie, die ihn belebte, zurückbleiben, wo sie für die Belebung des nächstbeliebigen Glaubens verfügbar ist. Die Idee hinter Magie und Religion ist, die eigenen selbstzerstörerischen Energien in zweckgerichtete umzuwandeln, ob dieser Zweck nun der Schutz des Stammes, soziale Integration oder die Erfüllung des eigenen Willens ist.

Zum Beispiel können durch die Techniken der Hexerei Geister mit der Fähigkeit synthetisiert werden, die Energie von ineffektiven Verstimmungen zu entkleiden, wodurch sie zum Schweigen gebracht werden, und dann kann die Energie für eine zukünftige Verwendung aufgespeichert oder der Erfüllung eines gewünschten Ziels zugeführt werden.<sup>1</sup> Das Christentum schlägt vor, die von der unvermeidlichen Korruption und Sünde der Körperlichkeit hervorgerufene Verzweiflung durch den Glauben an ihn, der am Kreuz starb, in Hoffnung und Begeisterung zu transformieren, auf daß wir seiner Wiedergeburt teilhaftig werden. Man kann die psychische Energie sogar ohne jede Glaubensmaske erfahren, indem man das benutzt, was der englische Künstler und Hexer Austin Osman Spare das „Weder-Weder-Prinzip“ nannte. Hierbei nimmt man einen tief-sitzenden Glauben und hält ihn gegen seinen notwendigen Gegensatz und ermutigt sie dazu, sich gegenseitig so gut es geht zu vernichten. Dies setzt eine große Menge an Energie frei, hinterläßt aber einen Überrest, den man mit seinem Gegensatz kombinieren muß, und so weiter, bis nichts weiter übrig bleibt als eine überwältigende Fülle. Dies ist psychische Energie in ihrer Reinform, das, was Spare „freien Glauben“ nannte und was als undefinierte Übersättigung verspürt wird, die für Magie verwendet werden oder im Bauchchakra gespeichert werden kann. Man muß jedoch darauf achten, niemals einfach nur in diesem *Gefühl* zu schwelgen, da es die Macht besitzt, einen Glauben zu beleben und so fähig ist, ohne Vorwarnung Obsessionen zu erregen.

Die so definierte psychische Energie wird die grundlegende Festigkeit in der geistigen Welt, der wahre Stoff, dessen An- oder Abwesenheit eine Leidenschaft, eine Meinung, einen Begriff oder ein Dogma zu einem bestimmten Zeitpunkt lebendig oder unerheblich macht. Und unsere Fähigkeit, psychische Energie von einem Glauben auf einen anderen zu verschieben oder sie jedes Glaubens zu entkleiden, bestätigt ihren Status als Substanz, beweist, daß sie ein Ding an sich ist und nicht einfach nur Erfahrungsweise der unabhängigen Tätigkeit unserer getrennten geistigen Reaktionen. In derselben Weise kann sich physikalische Energie in der einen oder anderen Weise manifestieren – als Hitze, Elektrizität, Schwung, Licht, Ionenstrahlung –, läßt sich aber auch von der einen Form in die andere umwandeln, wenn man mit der erforderlichen Technologie vertraut ist.

Die Analogien zwischen physikalischer und psychischer Energie sind auffällig, und wir werden den Rest dieses Abschnitts auf die Untersuchung ihrer ähnlichen Funktionsweise verwenden.

Das fundamentalste, gemeinsame Prinzip hinter der Wirkung von physikalischer und psychischer Energie ist ihr jeweiliges Verlangen nach Gleichgewicht.

Jede Arbeit, die von irgendeiner Art von Energie verrichtet wird – sei sie physisch oder psychisch – ist ein bloßes Nebenprodukt des überwältigenden Strebens jener Energie nach Gleichgewicht. Ein Stück Eisen ist heiß, also muß es die Temperatur der Gegenstände in seiner Umgebung erhöhen, bis alle Temperaturen gleich sind. Ein Felsen bricht von der Bergspitze ab, also muß er herabrollen, um das Tal zu füllen. Die Veränderungen, die das Eisen oder der Felsen in ihrem Drang nach Gleichgewicht verursachen, empfinden wir als energetische Aktion, seien es verbrannte Finger oder zerschmetterte Windschutzscheiben. Der Drang aller Dinge nach einem Gleichgewichtszustand, in dem sie einfach ruhen können, belebt das ganze Universum.

In der Thermodynamik nennt man dieses Gleichgewicht, das die Energie sucht, *Entropie*. Entropie ist der Attraktor in jeder physikalischen Reaktion, der Ruhepunkt, dem alles zustrebt, denn wenn alle Energieniveaus gleich sind, gibt es keinen

<sup>1</sup> Beim ersten Mal synthetisierte ich den Geist, der Wut auf den bürgerlichen Staat in literarische Kreativität transformiert.



Drang nach Veränderung mehr. Daß alle Reaktionen diesen Endpunkt anstreben, gilt als das zweite Gesetz der Thermodynamik.

Auch psychische Energie, wenn sie einmal freigesetzt wurde, muß ein Gleichgewicht anstreben, und ich schlage *Sättigung* als psychodynamisches Äquivalent der Entropie vor. Dieses Ende strebt Begierde an, an diesem Punkt kann sie sich legen und zur Ruhe kommen.

Sowohl die physische als auch die psychische Energie müssen so schnell wie möglich ein Gleichgewicht erreichen, und wenn sie daran gehindert werden, werden sie komplizierte Vorrichtungen ersinnen, um das Hindernis zu umgehen. Von Whirlpools und Wirbelstürmen, vom Rad bis zum i-Pod läßt sich die ganze Komplexität unserer Welt auf diese Quelle zurückführen.

Physische und psychische Energie haben noch eine andere Gemeinsamkeit mit der Entropie, das Prinzip der Energieerhaltung, das im Fall der physikalischen Energie als erstes Gesetz der Thermodynamik bekannt ist. Bei psychischer wie physischer Energie gibt es in jeder Reaktion eine Energiemenge, die diese in Gang setzt oder das Potential hat, sie in Gang zu setzen. Am Ende dieser Reaktion muß Rechenschaft über diese Energie abgelegt werden, entweder wurde sie als geistige oder physikalische „Hitze“ verbraucht oder durch eine Kombination von Synthese und Festhalten (Unterdrückung) wieder zum Potential gemacht. Psychische sowohl wie physikalische Energie kann weder gewonnen werden noch verloren gehen. Sie wird sogar zu uns zurückkehren, solange wir ihr bei ihrer Aussendung hinreichende rituelle oder symbolische Kohärenz verleihen.

Ein physikalisches Beispiel wird uns eine Vorstellung davon geben, wie dies im Bereich des Psychischen funktioniert. Nehmen wir zum Beispiel an, ich fahre von einem Strand meiner Heimatstadt los, kaufe im Einkaufsviertel ein Mineralwasser und fahre dann zu einem anderen Strand. Wenn alles vorüber ist und ich an dem anderen Strand sitze, werde ich im selben energetischen Zustand wie zuvor sein – 75 kg auf Meereshöhe – aber an einem anderen Ort mit weniger Benzin im Tank als zuvor. Es wurde keine Energie angesammelt, sondern viel wurde aufgewendet, um meinen Körper und mein Auto durch die Stadt zu bewegen. Wohin ist sie gegangen? Sie wurde als Hitze zerstreut.

Mein Wagen wird natürlich von einem Verbrennungsmotor angetrieben – die intensive Hitze der Verbrennung strebt nach Gleichgewicht mit der kühlen, freien Luft, wobei sie in ihrem Bestreben, dorthin zu gelangen, die Kolben auf und ab bewegt – aber die ganze Triebkraft, die durch diese Maschine erzielt wird, wird letztlich ebenfalls in Hitze umgewandelt. Ich benutze die Maschine, um mein Fahrzeug zu beschleunigen, wobei ich dem System Energie in Form von Triebkraft zuführe. Auf diesem Weg wird die Triebkraft jedoch von der natürlichen Reibung behindert, und wenn die Zeit zum Anhalten gekommen ist, benutze ich künstlich erzeugte Reibung, um sie zu beenden. Welche Energie die Maschine auch immer dem System zuführt, die Reibung nimmt sie weg und gestattet mir, so zu dem Ruhezustand von 75 bewegungslosen Kilogramm in der Sonne auf Meereshöhe zurückzukehren.

Nur wenn ich mich dafür entschieden hätte, zu einer Anhöhe über dem Wasser hinaufzufahren, wäre die Energie aufgespeichert worden, anstatt zu Hitze zu werden – in diesem Fall als Gravitationspotential. Oder ich hätte die Energie als elektrisches Potential aufspeichern können, wenn ich einen der neuen Hybridmotoren gehabt hätte, bei denen die Unterbrechung der Triebkraft Elektrizität erzeugt, die in einer Batterie gespeichert wird, anstatt als Hitze verschwendet zu werden.

Auf jeden Fall endet die Energie, die aufgewendet wurde, um mich an einem Sommernachmittag durch die Stadt zu befördern, schließlich als Hitze. Selbst wenn ich eine Maschine verwenden würde, um kreativer zu arbeiten, vielleicht indem ich auf einer Drehbank Metall schneide, wäre das Endergebnis doch dasselbe. Das Rohmaterial ist energetisch dasselbe wie das Endprodukt. Der Unterschied besteht darin, daß es die Form hat, die ich ihm geben wollte, indem Metallatome von ihren Nachbaratomen getrennt wurden, bei welchem Prozeß die Energie (Sie ahnen es schon) in Hitze umgewandelt wird.

Wenn man einen Schleifstein verwendet, wird sie zu Hitze, auch zu Licht und Lärm. Das Licht und der Lärm verwandeln sich ebenfalls in Hitze, wenn sie auf Materie treffen.

Aber wenn jede physikalische Energie letztlich als Hitze verstreut wird, was geschieht mit der psychischen Energie? Hat sie einen besonderen Abfluß, den sie unweigerlich hinabfließt?

So ist es in der Tat! Ebenso wie Klang und Licht, Triebkraft und elektrische Entladung letztlich verstreut werden, indem sie Atome schneller schwingen lassen, verstreut sich psychische Energie, indem sie geistige Bilder erzeugt. Sie belebt das Universum in unserem Geist und erschöpft sich selbst, indem sie die verbalen und visuellen Beschreibungen erzeugt, durch die das Selbstbewußtsein das Handeln von Hand und Auge, Herz und Zunge und all den anderen Werkzeugen lenkt, mit denen wir unseren Willen verwirklichen.

Meine Welt ist ein Modell in meinem Kopf, das ständig von meinen fünf Sinnen und der Information, die ich verbal, textuell oder unterschwellig empfangen, aktualisiert wird. Ich belebe dieses Modell mit psychischer Energie. Meine Lebensfähigkeit in dieser Welt hängt davon ab, wie weit dieses Modell mit der Außenwelt übereinstimmt, und auch von meiner Fähigkeit, das Modell angemessen zu energetisieren. Aber mein diesbezüglicher Erfolg oder Mißerfolg hat nichts damit zu tun, was letztendlich mit der psychischen Energie passiert, die ich benutze, um den Prozeß zu energetisieren. Ob sie nun



wirksam verwendet wird oder in Zukunfts- oder in Wutphantasien verschwendet wird, meine psychische Energie wird bei der Anstrengung zerstreut, das Modell zu stabilisieren und aufrecht zu erhalten, und auch bei dem Versuch, es anderen mitzuteilen, so daß sie mir bei der Aufrechterhaltung behilflich sind. Je mehr Energie verwendet wird, um so mehr Triebkraft hat es und um so größer ist der Wunsch, es durch Handeln zu verwirklichen. Und so erschaffen wir unsere Welten.

Natürlich muß nicht jede Energie, die in einer Reaktion erzeugt wird, notwendigerweise zerstreut werden. Bei physikalischer Energie würde ich, wenn ich ein Benzin-Elektro-Hybridfahrzeug fahren würde, die Energie jedes Mal, wenn ich auf die Bremse trete, in einer Batterie speichern. Auf dieselbe Weise kann, wer in subtiler Manipulation geübt ist, die psychische Energie – sei es nun die Erregung eines Karnevalsritts bis hin zur Energie einer Eucharistie oder eines Kraftortes - in seinem Bauchchakra aufspeichern. Energie kann auch durch Gebete, Beschwörungen oder einfache Unterdrückung in psychischen Paketen aufgespeichert werden. Diese Pakete werden die Energie festhalten, bis sie sich in einem bedeutsamen Moment als *Ereignis* entladen kann, sei es subjektiv (z.B. als Inspiration) oder objektiv (z.B. als „Omen“, „Zeichen Gottes“ oder eine andere offensichtliche Synchronizität, die die Zerstreung der Energie unterstützt). Aber in beiden Fällen endet die Energie schließlich als Bildsprache.

In dem Fall, in dem sie im Bauchchakra aufgespeichert wird, wird sie schließlich dazu benutzt, das Normalbewußtsein zu beleben, ebenso wie die Energie in der Batterie des Hybridfahrzeugs schließlich dazu benutzt wird, die Reibung oder Trägheit zu überwinden.

In dem Fall der Aufspaltung des Pakets psychischer Energie wird ihre letzte Anordnung davon abhängen, wie fest das Siegel ist. Wenn das Siegel locker ist, wird die Energie auslaufen und den Gedankenstrom der Person beleben, und nichts Bemerkenswertes wird passieren. Wenn das Siegel fest sitzt, wird es das Ereignis auslösen, und die Bedeutsamkeit der Koinzidenz wird es in der Tat „wunderbar“ oder „okkult“ erscheinen lassen. Die Unversehrtheit des Siegels hängt davon ab, wie streng jeder Gedanke an die Absicht unterdrückt wurde, was wiederum davon abhängt, ob der Wirkende neurotisch genug ist, genügend Glauben besitzt oder die subtile Geschicklichkeit entwickelt hat, die notwendig ist, um alles solange zu ersticken, bis der Moment der Entladung gekommen ist. Wenn das Ereignis geschieht, wird die von seinen ominösen Implikationen inspirierte Bestürzung – ob diese nun mit Ehrfurcht bejaht oder mit Geringschätzung verworfen wurden – reichlich Gelegenheit bieten, gewaltige Ströme psychischer Energie in Form von Rationalisierung, Vorwegnahme und Handeln zu verbrauchen, und so wird die ursprüngliche Energie auch hier schließlich als Bildsprache verstreut.

### III. Jahweh als Elemental



Nachdem wir die Hauptwirkungen der psychischen Energie beschrieben haben – ihre Funktion und Dynamik, und wie diese in Analogie zu denen der physikalischen Energie stehen – können wir nun damit beginnen, den Monotheismus von einem energetischen Standpunkt aus zu inspizieren. Monotheisten behaupten, daß ihnen durch das persönliche Eingreifen des Schöpfers der Welt der Eine Wahre Weg zu seiner Macht offenbart wurde, und daß alle, die dieser teilhaftig werden wollen, diesem Plan gemäß leben und glauben müssen. Da der astronomische Befund darauf hindeutet, daß der Schöpfer der Welt Galaxien zum Frühstück verzehrt, spottet diese Voraussetzung einer besonderen Beziehung jeder Glaubwürdigkeit. Daher werden wir, anstatt diesem Anspruch irgendeine Glaubwürdigkeit beizumessen, uns ansehen, was die Monotheisten selbst uns über die Evolution ihres Glaubens und ihrer Praxis erzählt haben. So können wir ihre Macht mit der Voraussetzung untersuchen, daß sie, obwohl sie durchaus real ist, doch einen weitaus weniger kosmischen Ursprung hat als behauptet wird: Die Energie ist als eine Naturkraft verfügbar, anstatt von einer allmächtigen Gottheit zu kommen, die sich (unter anderem) um unsere Essensgewohnheiten und Sexualpraktiken kümmert. Wenn wir eine adäquate Erklärung für „göttliche Macht“ in Begriffen *lokalen* Verhaltens von psychischer Energie geben können, wird die monotheistische Hypothese eines *universellen* Plans überflüssig werden. Und damit der ganze „mein Gott ist besser als dein Gott, der in Wirklichkeit Satan ist“-Quatsch, der die Menschheit in den letzten 2000 Jahren verhext hat und uns noch immer verhext.

Ein Wort zu meiner Quelle: Ich werde mich auf die christliche Bibel stützen. Ich habe keine Duldsamkeit gegenüber jenen Gelehrten, die sich weigern, irgendeinen Text zu akzeptieren, solange sie nicht ein physikalisches Beweisstück finden, das ihn stützt. Andererseits werde ich nur jene Ereignisse als bedeutsam behandeln, die von den Leuten, die sie erlebten, erzählt





den sein, nur von spiritueller Entfremdung oder Stagnation. Natürlich könnte man auch sagen, daß sexuelle Energien „aus den Tiefen des Wirkenden heraufbeschworen“ werden und daß sie ähnliche Gefahren mit sich bringen wie die der eben erwähnten äußeren Quellen. Aber solche Betrachtungen haben *nichts* zu tun mit *irgendeiner* Form von Monotheismus, wie sie heute praktiziert wird.

Die für unseren Essay relevanteste Form des Monotheismus ist das Judentum, da es die erste ist, die einen beständigen Einfluß auf die menschliche Phantasie gewann. Um die ursprüngliche Kraftquelle kennen zu lernen, können wir uns auf die Genesis stützen, zumindest ab Kapitel 12. Vor dieser Stelle ist das Buch größtenteils eine jüdische Bearbeitung mesopotamischer Mythologie. In Kapitel 12 hingegen begegnen wir Abram, der ersten realen Person in der Bibel, und erfahren etwas über seine Begegnungen mit wirklicher Macht.

Ich nehme an, daß der Jahweh des präexilischen Palästina im wesentlichen das Elemental des nördlichen großen Grabenbruchs (Jordangraben) ist. Dies stimmt völlig überein mit der magischen Praxis von zwölf Jahrtausenden und auch mit der Beschreibung des Alten Testaments von seinem Verhalten – oder zumindest bis zu dem Zeitpunkt, an dem seine Autoren eine starke politische und emotionale Motivation hatten, ihn zu seinem gegenwärtigen Status aufzublasen. Meine Position steht offensichtlich in Widerspruch zum heutigen jüdischen und christlichen Glauben, scheint aber nicht so verschieden von der Einstellung zu sein, mit der sich Abraham und seine Nachkommenschaft ihm gegenüber verhielt, und es gibt triftige Gründe, diese Annahme bis zum babylonischen Exil gelten zu lassen. Jahwehs Macht breitete sich innerhalb eines Gebietes aus, das von einer Linie begrenzt wurde, die vom Berg Moriah (oder Zion) den Jordan hinab zum Toten Meer führte, über den Berg Horeb (oder Sinai) am Mittelmeer entlang und an der Küste bis Aleppo und in den Golan hinein; dort war sie für die leicht erreichbar, die in Verbindung mit ihm standen. Außerhalb dieses Gebiets war seine Macht problematisch, und es bedurfte außergewöhnlicher spiritueller Strategien, um Israel als einheitliches Volk zu bewahren.

Der Mann, der Palästina zuerst betrat, um einen Rapport mit Jahweh herzustellen, war natürlich Abraham, der ursprünglich Abram hieß. Seine Namensänderung wurde ihm vom Jahweh während einer Reihe von Gesprächen diktiert, in denen Abraham einen Pakt mit Jahweh schloß – unermessliche Nachkommenschaft und ethnische Größe als Gegenleistung für Blutopfer und Beschneidung. Diese Praktiken hatten ihren Ursprung nicht in diesem Pakt, konnten jedoch leicht mit ihm verbunden werden, um ihn zu verwirklichen.

Die Beschneidung wurde seit der Steinzeit praktiziert und war normalerweise Bestandteil von Pubertätsriten, bei denen Kinder ins Erwachsenenalter aufgenommen wurden. Als Methode, um eine psycho-soziale Bindung zu bestätigen, war sie uralte und war daher sicherlich geeignet, um den Pakt mit Jahweh zu besiegeln.

Das Blutopfer andererseits wird meistens dazu benutzt, um eine rohe Lebenskraft zu erhalten, mit der man das eigene Gebet aufladen kann, heutzutage ganz besonders in den afro-karibischen Religionen wie z.B. Santeria und Voodoo. Nach ihrer praktischen Logik nährt die Lebenskraft der Opfer die Götter, und so haben die Götter die Macht, die gewünschte

werden, nicht die Bemerkungen, die die Autoren hinzufügen. Das heißt, ich bin mehr daran interessiert, wo die Energie herkam, die die Ereignisse antrieb, und was die Menschen taten, um sie zu handhaben, als an den Erklärungen, die gegeben wurden, um ihr einen Sinn zu verleihen. Ihre logischen Erklärungen passen nur für ein bestimmtes Publikum zu einer bestimmten Zeit. Die Energie ist immer da.

Die Frage, woher die Energie stammt, muß dann von dauerhaftem Interesse sein. Sowohl in der Magie wie in der Religion können wir von zwei Typen sprechen: 1.) was aus den Tiefen des Wirkenden selbst durch den magischen Akt oder Verehrung heraufbeschworen wird, und 2.) was von einer äußeren Quelle geliefert wird – für gewöhnlich durch Blutopfer oder irgendeinen Rapport mit der Quelle einer elementaren Energie. Alles in allem liefert die zweite Option eine sicherere Zufuhr, obwohl mit einem größeren Kontrollbedürfnis. Das heißt, dieselbe Energie, die mit Gewißheit durch Blutopfer an einem Kraftort erzeugt wird, wird ebenso sicher auch Schaden verursachen, wenn sie ungeschickt gehandhabt wird. Undiszipliniertes Beschwören oder ein unaufrichtiges Gebet hingegen bedeutet einfach, daß überhaupt keine Kraft erzeugt wird, so kann hier keine Rede von Scha-



Auswirkung zu bewirken. Natürlich sind Santeria und Voodoo Weltreligionen und können sich daher nicht auf irgendeine elementare Energiequelle stützen. Statt dessen müssen die Gläubigen ihre eigene liefern, und die Götter mit lebendigem Fleisch zu nähren, ist eine offensichtliche Lösung. Aber dies scheint bei Jahweh nicht der Fall gewesen zu sein, dessen Brandopfer als Dankopfer oder als Entsühnung für Verfehlungen betrachtet wurde. Anscheinend konnte das Elemental bereits all die Macht liefern, die seine Gläubigen benötigten; eine Fütterung war nicht erforderlich. Aber sie mußten mit ihm in Rapport bleiben, und das Brandopfer scheint diesen Zweck erfüllt zu haben. Indem man Blut als Wasser auf die Erde goß, behielt das Opfer eine Verbindung zur Erdenergie, und so erging es ihnen wohl und ihren Kindern nach ihnen.

Zunächst war das alles, was erforderlich war. Es gab keine Speisevorschriften, keine Ehevorschriften, und es gab keinen Bedarf für ausschließliche Verehrung. Die Söhne Jakobs konnten Gräueltaten begehen, ohne Jahwehs Zorn zu erregen. Als Joseph Pharaos Mann in Ägypten wurde und die Tochter des Ra-Hohepriesters heiratete, hatte Jahweh nicht das Geringste dagegen. Das Buch Genesis scheint dies als Kompliment für Jahweh darzustellen: als Beweis dafür, daß der Lokalgott es unter die Großen geschafft hatte.

Die große Machtdemonstration in dieser Zeit war die Zerstörung von Sodom und Gomorra. Aus dem Text scheint hervorzugehen, daß dies Zentren landwirtschaftlichen Reichtums waren, die in einem fruchtbaren Tal lagen, das seitdem zu der Vulkanwüste des Toten Meeres geworden ist. Und wenn man den Text (Genesis 18-19) ohne Rücksicht auf die kulturellen Bedeutungen des Wortes „Sodomie“ liest – und die Schicklichkeit solcher Praktiken an sich – dann scheint immer noch eine eklatante Verletzung der Gesetze der Gastfreundschaft hindurch. Kapitel 13 macht klar, daß die beiden Städte Zentren von großem Reichtum inmitten des üppigen Jordantales waren – das heißt, sie lagen dort, wohin Hirten gehen mußten, wenn sie ihre Herden verkaufen oder Mehl, Leinen, Metall, Werkzeuge und Utensilien kaufen wollten. Aber dabei waren sie anscheinend verpflichtet, sich an einer gerade stattfindenden schwulen Gruppenorgie zu beteiligen, was auch abgesehen von der sexuellen Vorliebe eine Beleidigung war. Aber wenn sie Handel treiben wollten, mußten sie sich unterordnen und sich dazu zwingen, ihren Widerwillen während des Aktes ersticken, was sie dann später dazu inspirierte, Jahweh an hochgelegenen Orten viele Opfer zu schlachten und nach Gerechtigkeit zu rufen. Die Katastrophe, die sich tatsächlich ereignete, könnte man vielleicht als durch den unterdrückten Groll und geheime Verschwörungen ausgelöst betrachten – eine Art Stammespoltergeistepisode –, aber wir müssen nicht annehmen, daß diese auslösenden Faktoren die Energie liefern mußten, die die Katastrophe selbst belebte. Die Städte waren über der sichtbarsten Verwerfung in der Erdkruste erbaut worden, und wenn sie jetzt ruhig ist, muß das vor 4000 Jahren nicht der Fall gewesen sein. Nennen wir es die letzte katastrophale Absenkung des großen afrikanischen Grabens; die Energie, die Sodom und Gomorra zerstörte, stammte von der Kontinentalverschiebung. Und sobald das in Rechnung gezogen wurde, ist es weit weniger schwierig in Betracht zu ziehen, daß die weit kleinere Kraft irgendwelcher Gebete und Opfer ausreichend war, um dem Ereignis seinen bedeutungsvollen Zeitpunkt zu geben. Erkennen wir Jahweh als Elemental Palästinas an, aber Allmacht ist nicht erforderlich.

Ich möchte darauf hinweisen, daß ein ganz ähnlicher Vorfall, allerdings mit einem weiblichen Opfer, in Richter 19-20 erzählt wird. Jahweh war ebenso aufgebracht, aber da die Übeltäter Israeliten aus dem Stamm Benjamin waren und in den Bergen nördlich von Jerusalem lebten, waren keine vulkanischen Ereignisse verfügbar, und es ereigneten sich auch keine. Statt dessen verlangte Jahweh eine massive militärische Strafexpedition, die auf beiden Seiten zu einem großen Gemetzel führte, bevor die Beinahe-Ausrottung von Benjamin vollendet war. Gestehen wir Jahweh ein hohes Gefühl für Moral zu, aber Allmacht war nicht erreichbar.

#### IV. Moses, Magie und das Gesetz

Eine auffallende Beschränkung von Jahwehs Macht betraf das Wetter. Obwohl die prä-exilische Bibel ihm Kontrolle über das lokale Wetter zuschreibt – der vereinzelte Wolkenbruch oder Platzregen gehörte zu seinem Repertoire – war das kontinentale Wettermuster, das das Klima bestimmt, außerhalb seiner Reichweite, und so litt Abrahams Nachkommenschaft unter periodischer Trockenheit. Ihre Reaktion darauf in der Zeit der Patriarchen war die zeitweilige Auswanderung ins Nildelta. Als sie dies zuletzt taten, standen sie in der Gunst eines ägyptischen Fürsten und ließen sich so nieder. Aber als die Dynastie wechselte, fielen sie in Ungunst und gerieten in Leibeigenschaft, und so begann die lange Agonie der ägyptischen Gefangenschaft.



Generationenlang waren sie darin machtlos gefangen. Dann kam ein Führer, der die magische Fähigkeit besaß, die besten Zauberer des Pharao in einem Zauber-Wettkampf zu besiegen, sein Volk zum Berg Sinai zu führen und ihnen dort ein Gesetz zu schenken, das fähig war, ihnen eine einheitliche Identität aufzuerlegen, wo es zuvor nur eine ethnische Ähnlichkeit gegeben hatte. Angesichts von Jahwehs generationenlanger Tatenlosigkeit vor Moses' Auftreten fordert die Logik, daß wir dem Mann mehr Verdienst zuschreiben als dem Gott, obwohl dies nicht heißt, Jahwehs Einfluß als Elemental schlecht zu machen, *sobald Moses alle zum Sinai gebracht hatte*.

Das Einzige, was über Moses sicher zu sein scheint, ist die Tatsache, daß er am Hof des Pharao aufwuchs und mehr als ein gewöhnlicher Diener war. Über das „Kästlein von Rohr“ gab es viel gelehrten Warrwarr – das „Kästlein“ war „mit Erdharz und Pech“ verklebt, das die Ägypter damals gar nicht verwendeten, so daß die Geschichte aus Mesopotamien stammen muß – aber das lockt uns nur weg von der wahrscheinlichen Bedeutung: Ein Prinz, einer von den vielen Söhnen von einer der vielen Frauen des Pharao, brachte ein hebräisches Mädchen in Schwierigkeiten und wollte „das Richtige tun“, weswegen er es einrichtete, daß eine seiner Schwestern den „Findling“ adoptierte, so daß er am Hof aufwachsen konnte.

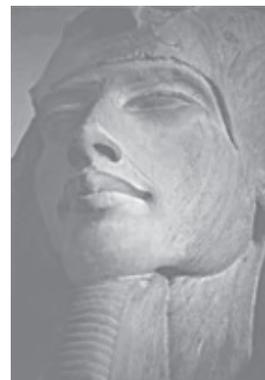
Da er am Hof aufwuchs, aber selbst nicht ebenbürtig war, können wir erwarten, daß Moses sich am wohlsten fühlte, wenn er am Rand des Hoflebens blieb. Hier amüsierten sich junge Männer mit Pfründen aber ohne Zukunft damit, nicht gerade ehrbare Dinge zu tun. Da die ägyptische Religion von Magie untrennbar war, können wir auch erwarten, daß er dort mit Rand-Esoterikern bekannt wurde – d.h. mit denen, denen es mehr um die Macht ging, Wirkungen zu erzielen, als die religiöse und soziale Ordnung aufrecht zu erhalten. Und der Rand liefert eine wertvolle Perspektive für solche Interessen. Am Rand sind die Ansprüche der Mitte immer deutlich sichtbar. Das eigene Auge wird müde genug, um unter der Fassade einer akzeptierten Praxis die wesentliche Dynamik zu erkennen, eine Dynamik, die auf jede Situation angewendet werden kann, in der ein ausreichender Nachschub an psychischer Energie verfügbar ist.

Ein anderer Aspekt des sozialen Randes ist, daß man dort die Ketzer findet. Im Falle Moses' wären dies die Anhänger der monotheistischen Häresie Echnatons gewesen, der vor ein paar Generationen als Pharao geherrscht hatte. Das Bild Echnatons und alle seine Werke waren von der ägyptischen Orthodoxie unmittelbar nach seinem Tod geächtet worden, aber man konnte erwarten, daß die Enkel seiner Partei die Idee des Monotheismus am Leben erhielten, zumindest am Rand des Hofes, an dem Moses sich aufhielt. Durch die Bekanntschaft mit ihnen würde Moses sowohl eine Vorstellung davon bekommen, wie er funktionierte, und auch eine starke Lektion in Sachen magischer Relativität. Indem er die monotheistische Einstellung in Aktion beobachtete, würde er ihre sozialen und politischen Wirkungen kennen lernen – Tatsache ist, daß sie ein probates Mittel ist, eine Gruppenidentität zu pflegen und all jene zu Ausländern zu machen, die nicht an dem Gruppenritus teilnehmen. Was die magische Relativität betrifft, wenn einige dieser ketzerischen Magier eine Macht entfalten konnten, die jener der Orthodoxen ebenbürtig war, würde dies implizieren, daß Religionen wirksam *erfunden* werden können, und daß die Erfindung eines Systems zur Handhabung von Macht, die einmal angezapft wurde, mehr zur Sache gehört, als die „wahre“ Quelle zu finden, die man anzapfen kann.

Natürlich behaupte ich, daß die Haupt-Kraftquelle für Moses letztlich das Erd-Elemental von Palästina sein würde, das sich vom Berg Sinai bis zum Golan erstreckt. Und wie bei den Patriarchen würde Moses' Ritus, um den Rapport mit ihm zu invozieren, auf der Beschneidung und dem Brandopfer aufbauen. Aber dies war nur möglich, nachdem er Israel aus Ägypten herausgeführt hatte, denn innerhalb Ägyptens war Jahwehs Macht eng begrenzt. Dies bedeutet keine Kritik an Jahweh als Elemental, sondern nur die Beobachtung, daß das Niltal in Ägypten ein völlig anderes geologisches Phänomen ist als der Jordangraben, auch wenn sie sich an ihrer gemeinsamen Wurzel überlagern.



Ohne Moses konnte Jahweh nichts tun. Er mochte Israels Not gehört haben, aber er konnte nur warten, generationenlang. Mit Moses hatte er einen ägyptisch trainierten Magier, der möglicherweise in einer freisinnigen Schule dieser Kunst ausgebildet und somit begierig war, innovative Lösungen auf das Problem der Befreiung anzuwenden. Da Moses den Aufseher getötet hatte (2. Mose 2,12) und gezwungen war, nach Midian zu fliehen, dürfen wir annehmen, daß er geneigt war, dieses Problem zu lösen, aber er hatte lange genug in Midian gelebt, um zu heiraten und Vater zu werden, bevor er auf dem Sinai über den brennenden Busch stolperte. Dadurch stellte er die Verbindung zu dem Elemental wieder her, mit dem seine Ahnen den Bund geschlossen hatten, der Israel definierte. Da er die magische Kompetenz besaß, das Beste aus dieser Begegnung zu machen, begann er sein Rettungswerk.



Wie wir alle wissen, unternahm er zu diesem Zweck eine Reihe magischer Angriffe gegen den Pharaos, *auf Pharaos Boden*, die im Tod der Erstgeborenen Ägyptens gipfelten. Das 2. Buch Mose schreibt dieses wundersame Werk Jahweh zu, wobei Moses lediglich als tödlicher Kanal dient (12,12). Ich behaupte aber, daß Jahweh in Wirklichkeit wohl kaum anwesend war – sicherlich nicht irgendeiner Kraftform – daher ist es meine Pflicht, eine alternative Energiequelle vorzuschlagen, die Moses anzapfen konnte. Am wahrscheinlichsten scheint mir Israels eigene Qual zu sein, die durch den Zusammenstoß ihres kollektiven Freiheitsdranges mit der autokratischen Macht des Pharaos, die sie einsperren und ausbeuten wollte, erzeugt wurde. Wenn man die Macht eines Poltergeist-Phänomens in Betracht zieht, das von einem einzigen, durch Familie und Schule unterdrückten Jugendlichen erzeugt werden kann, erscheint die militärische Unterdrückung tausender unglücklicher Gefangener durchaus angemessen, um eine Menge an Seuchen und Wundern auszuhecken, wenn die Energie nur gesammelt und wirksam konzentriert werden konnte. Moses' ägyptisches Training würde dies ermöglicht haben. Natürlich wäre dies dasselbe Training gewesen, das auch des Pharaos eigene Magier besaßen, aber seine magische Position wäre besser gewesen, und so sollte es nicht überraschen, daß seine Magie wirksamer war, ungeachtet des Gottes, durch dessen Namen er die Macht fokussierte.

Natürlich rechnet das Buch Exodus alles Jahweh selbst als Verdienst an, doch braucht man das vom Standpunkt des Zaubers aus nicht als schrecklich ungenau anzusehen, zumindest aus Moses' Perspektive als Techniker. Selbst wenn Jahweh als unabhängige Kraftquelle auf Palästina und den Sinai beschränkt war, so gibt es keinen Grund, warum Moses diese Macht nicht mit der eines synthetischen Geistes hätte verschmelzen können, der dazu bestimmt war, Israels Pein zu transformieren, so daß die Kraft, die ihn belebte, so handelte, *als ob* sie mit der des Elementals identisch wäre oder zumindest mit ihr harmonierte. Da in beiden Fällen reale Energie verfügbar ist und sie in beiden Fällen für denselben Zweck bestimmt sind, würde die fiktionale Erweiterung von Jahwehs Elementarkraft, um die von Israel selbst produzierte mit einzuschließen, dieser keine Gewalt antun.

Wer vollzog dann die wirkliche Transformation von *Pein* in *magischen Antrieb*: Moses, das Elemental oder eine unheimliche Kombination von beiden? Dies ist im wesentlichen unerkennbar, und auf jeden Fall ist es für den Magier besser, es nicht zu wissen, da der magische Prozeß unbewußt abläuft und wirksamer ist, wenn es so bleibt. Wichtig ist nur zu wissen, woher die Energie kommt, wohin sie geht und die ganze Sache unter Kontrolle zu halten – zumindest vom Standpunkt des Energieflusses aus.

Man hat bemerkt, daß sich für die zehn Plagen lauter natürliche Erklärungen finden lassen – die Verwandlung von Wasser in Blut war eine Art roter Flut, die Finsternis war die Aschenwolke nach dem Vulkanausbruch von Thera usw. – aber das ist unerheblich. Der Trick liegt im Timing, darin, daß die Magie stimuliert, was schließlich manchmal geschieht, so daß es genau dann geschieht, wenn es hilft, unser Problem zu lösen. Im Allgemeinen hat der Magier, der eine Beschwörung vornimmt, keine Vorstellung, was genau geschehen wird, nur daß er oder sie bereit sein muß, das weiterzuverfolgen, was auch immer sich an Unerwartetem ereignet, das eine Möglichkeit zu eröffnen scheint, sein oder ihr Ziel zu erreichen. Moses ist natürlich ein Sonderfall.

Jedenfalls schien die Operation wie am Schnürchen abzulaufen, solange sie in Ägypten waren, denn schließlich lieferte die Unterdrückung durch den Pharaos, solange sie in Ägypten waren, die erforderliche Energie. Auch gab es keine besonderen Regeln, die befolgt werden mußten, um auf Jahwehs „guter Seite“ zu bleiben (natürlich außer der Tötung der ägyptischen Erstgeborenen). Da die Beschneidung in Ägypten seit 3000 v.Z. üblich war, war dies offensichtlich schon erledigt, da Exodus sie nicht erwähnt, außer als Jahweh Moses und seine Frau Zipporah zwingt, ihren Sohn zu beschneiden, als sie von Midian nach Ägypten reisen. Doch sobald des Pharaos Armee glücklich im Roten Meer ersäuft worden war, verlor Israel die Unterdrückung, die das Volk sowohl mächtig gemacht als auch geeint hatte. Sie blieben sich selbst überlassen, und wenn sie sowohl die politische Einheit, die sie brauchten, um eine neue Heimat zu erobern, als auch die psychische Kohärenz erwerben sollten, um mit Jahweh *als Elementarenergie* umzugehen, mußten sie selbst einen Weg finden.

Moses' Werkzeug, um diese Kohärenz zu schaffen, war das Gesetz, das er während der Theophanie am Berg Sinai „empfang“. Das Gesetz war eine Lebensregel für die Gemeinschaft, die notwendig war, um einen dauerhaften Rapport mit Jahweh auf nationaler Ebene zu gewährleisten. Abraham, Isaak und Jakob mußten nur ihre Sippe, ihre Sklaven und Gefolgsleute hinter sich bringen – wohl nicht mehr als 500 Menschen auf einmal, damit sie nicht mehr Schafe benötigten, als die nahen Weidegründe tragen konnten. Doch in Ägypten hatten sie sich vermehrt, und wir dürfen annehmen, daß Moses einige Zehntausend aus Ägypten führte, wenn schon nicht die Hunderttausende, von denen das 2. Buch Moses spricht. Der Rapport konnte nicht länger durch die charismatische Führung eines Patriarchen gesichert werden. Während die Mitglieder eines Hirtenstammes von klein auf mit der Nähe zum Land aufwuchsen und nur einen erleuchteten Führer brauchten, der sie in vollem Rapport mit ihrem Elemental einte, ist für die Bürger einer Nation die Gemeinschaft selbst die primäre Realität: ihre Politik, Wirtschaft, Gesellschaft – all die Affinitäten und Rivalitäten, die ihr Innenleben beleben. Um die Verbindung zur Macht anstelle der privaten Angelegenheiten in den Mittelpunkt zu stellen, machte das mosaische Gesetz alle Angelegenheiten Israels, private wie öffentliche, zum Teil einer alles umfassenden Invokation Jahwehs. Durch diesen Ritus lieferte Moses ein Werkzeug, das sowohl die Verbindung zu dem Elemental sichern als auch einen Kreis institutionalisieren konnte, der Israels Zusammenhalt gegen Eindringlinge und Ablenkungen von innen und außen verteidigen konnte.



Sie mußten es nur benutzen.

Der Eid des Ritus bestand darin, daß der Gott Israels *einer* ist, und daß niemand in Israel jemals in Betracht ziehen dürfe, einem anderen Achtung zu zollen. Das Übrige läßt sich in drei Kategorien einteilen: 1.) Das Ritual, das entworfen wurde, um den Rapport zu erschaffen und zu unterhalten; 2.) Restriktion, um Außenstehende draußen zu halten und 3.) eine Ethik, die alle Mitglieder auf zivile Umgangsformen verpflichtete, so daß es kein inneres Schisma geben konnte. Natürlich können einzelne Gesetze sich der leichten Kategorisierbarkeit entziehen; ich würde nicht bestreiten, daß sowohl das Verbot von steinernen Götterbildern als auch die Beschneidung sowohl zur ersten als auch zur zweiten Kategorie gehören – was Jahweh unter den Göttern der damaligen Zeit zu einer einmaligen Erscheinung macht, die nicht beiläufig verehrt wird, wenn man das unwiderrufliche Opfer bedenkt, das die Verehrung erforderte. Aber als Mittel, um Fremde draußen zu halten, verblaßt die Beschneidung sogar noch vor den Speisegeboten und den Gesetzen über rituelle Reinheit. Sie sorgten dafür, daß selbst zufälliger Kontakt mit Außenstehenden schwierig, wenn nicht gar unmöglich war. Und so war der Kreis gezogen und betont, sogar bis zum heutigen Tag.

Doch wenn Jahweh DER EINE GOTT Israels ist, so behauptet doch vor dem babylonischen Exil niemand, daß er überhaupt der einzige Gott sei. Es wird auch nicht gesagt, daß die Riten anderer Götter unvermögend seien, nur daß Jahweh sie als Frevel betrachtet und daß ihre Verwendung durch sein Volk ihn sehr böse macht.

## V. Israel, Judah und die Auflösung

Und als sie so das Land Kanaan betraten, brachte der ausschließliche Jahweh sein Volk mit einem Volk in Berührung, in dem seltsame Götter, abscheuliche Rituale und eine zügellose Sexualität schwärten. Seine Lösung hierfür, wie sie im Buch Josua vorgestellt wird, war ein Stufenplan zur ethnischen Säuberung. Und obwohl diese in den nächsten Jahrhunderten weitgehend erfolgreich war, gestattete die Allmählichkeit der Säuberung zahlreiche Kontakte zwischen diesen seltsamen Göttern und den Kindern Israels.

Dies stellte ein Problem dar. Obwohl es im Alten Testament nie deutlich gemacht wird, verstand sich Jahweh nicht auf Landwirtschaft. Seine Vorliebe für das Opfer des Hirten Abel vor dem des Bauern Kain gibt den Ton an, und obwohl er sehr dafür ist, Feinde heimzusuchen, Rache zu üben und die zu unterstützen, die seine Gebote halten, war er nicht besonders daran interessiert, regelmäßig eine fette Ernte hervorzubringen. Dieser Schwerpunkt auf Schutzgewährung war genau das, was ein Stamm von Hirten brauchte, aber die Nationen Israel und Juda trieben Landwirtschaft. Natürlich taten das auch die Kanaaniter – das einheimische Volk, das die Hebräer zu verdrängen suchten – und ihre Götter Baal und Astarte machten die Landwirtschaft zu ihrem Hauptanliegen. Wenn das mosaikale Gesetz dem Leben Israels eine beständige Anrufung Jahwehs auferlegte, versenkten die Rituale für Baal und Astarte den Gläubigen in eine beständige Anrufung der Fruchtbarkeit der Erde. Selbstverständlich verbot Jahweh alle Götter außer ihm; sein Verbot gehauener Bilder schloß sicherlich die der obszön fruchtbaren Astarte mit ein; und die heilige Prostitution, die sie anrief, war ihm ein Greuel. So gab es einen fundamentalen Konflikt zwischen Jerusalem und dem Land, der sowohl der Einheit des Staates wie dem Rapport mit dem Elementar schadete. Dieser Konflikt verschärfte sich nach dem Bau des salomonischen Tempels, als die Tempelpriesterschaft darauf bestand, daß Opfer für Jahweh nur auf dem Tempelberg in Jerusalem stattfanden und daß jeder Gottesdienst, selbst für Jahweh, auf anderen Höhen in Palästina ein Frevel sei.

Die Vorstellung, daß Jahweh nur den Gottesdienst von Jerusalem akzeptieren würde, wurde wahrscheinlich von Leuten derselben Partei eingeführt, die auch die Bücher der Könige 1 und 2 schrieben, da Opfer für ihn auf Höhen seit den Zeiten der Patriarchen bis zur Gründung der Monarchie typisch gewesen waren. Natürlich ragte der Tempelberg hervor – Berg Moriah, wo Abraham Isaak opferte – aber Jakob träumte in Bethel von der Himmelsleiter, auf demselben Gebirgskamm oberhalb des Jordans wie Jerusalem. Und später empfing Jakob in Bethel von Jahweh den Namen Israel und die Verheißung des Besitzes von Palästina für seine Nachkommenschaft. Sogar der Prophet Samuel hatte in seiner Stadt eine Höhe mit einer gemeinsamen Kultkammer, wo er Saul mit den besten Stücken vom Opferfleisch bewirtete, bevor er ihn am nächsten Tag als ersten König Israels salbte.



Die Duldung der Höhen schien das Verhalten Jahwehs selbst auch nicht zu beeinträchtigen, selbst nach Auskunft der Schrift. In vielen Geschichten der Könige Judas, die das erste und zweite Buch der Könige erzählen, gibt es eine Formel, die ähnlich lautet wie die, die auf Josafat angewendet wird:

*Und er wandelte in allem Wege seines Vaters Asa und wich nicht davon; und er tat, was dem Herrn wohl gefiel. Doch tat er die Höhen nicht weg, und das Volk opferte und räucherte noch auf den Höhen. (1. Könige 22,43-44; Luther)*

Nur solche Eiferer wie Hiskia und Josia versuchten, die Höhen zu zerstören, und sie scheinen militärisch nicht besser gefahren zu sein als die Könige, die Jahweh treu waren, aber es leichter fanden, sie zu dulden.

Doch es gab ein legitimeres Problem mit den Höhen als den Verlust wirtschaftlicher und politischer Vorteile für das Tempel-Establishment in Jerusalem – die Tatsache, daß die Jahweh-Verehrer nicht die einzigen waren, die sie benutzten, so daß sowohl der Gottesdienst als auch die Gläubigen von Baal und Astarte befleckt und versucht werden konnten. Es gibt sogar archäologische Beweise für volkstümliche Strömungen, die Jahweh mit Aschera, der Gefährtin Els, der höchsten kanaanitischen Gottheit, verheiratet hatten.

Aber während Jahweh gegenüber mangelnder Glaubensstrenge unter dem gemeinen Volk tolerant zu sein schien, war von seiten der Könige ausschließliche Hingabe wesentlich, um den für die Staatssicherheit notwendigen Rapport zu bewahren. Wenn der König sein politisches Kapital nicht mit der Ausrottung der volkstümlichen Religion verschwenden wollte, war dies für das Elemental akzeptabel: Die Interessen der Bauern lagen ohnehin mehr bei Baal und Astarte als bei ihm. Aber persönliche Hingabe von seiten des Königs war notwendig, um die Beziehung zu dem Herrn der Schlachten aufrecht zu erhalten, was die vorrangige Verantwortung jedes Herrschers ist.

Für die Könige des nördlichen Königreichs Israel war das schwieriger als für die von Juda im Süden. Nach dem Tod Salomons hatte sich die israelitische Nation aufgrund widerstreitender regionaler Interessen gespalten, was zu zwei Königreichen führte, die im allgemeinen freundlich zueinander waren, aber zwei Jahrhunderte lang ziemlich unabhängig voneinander blieben – bis Israel von den Assyryern erobert wurde. Aber freundschaftlich oder nicht, da zu Juda Jerusalem und der Tempel gehörten, mußten die Könige Israels ihre eigenen „Höhen“ errichten, wenn sie ihren Einfluß auf das spirituelle Leben ihrer Untertanen aufrecht erhalten wollten. Aber ob Jahweh sich nun darum kümmerte oder nicht, wo er verehrt wurde, diese Stegreif-Einrichtungen vermischten sich leicht mit heidnischen Strömungen. Kurz gesagt, die Könige Israels wollten, daß die Leute zu den lokalen Höhen statt nach Jerusalem gingen, daher donnerten sie sie mit Baalstatuen, Goldenen Kälbern und ähnlichem Zeug auf, was die Altäre des finsternen Jahweh befleckte. So finden wir im ersten und zweiten Buch der Könige eine andere Formel, die oft für die Könige Israels benutzt wird (dieses Beispiel stammt aus der Geschichte von Joahaz):

*Und er tat, was dem Herrn übel gefiel, und wandelte nach den Sünden Jerobeams<sup>2</sup>, des Sohnes Nebats, der Israel sündigen machte, und ließ nicht davon. (2. Könige, 13,2)*

Und natürlich fiel Israel, obwohl es das reichere und stärkere der zwei Königreiche war, an Assyrien, 150 Jahre bevor Juda Babylon erlag.

Nach dem zweiten Buch der Könige fiel auch Juda nicht ohne eine schwerwiegende Verirrung seines Herrschers. Es war Manasse, Sohn des frommen Hiskia, von dem das Buch Folgendes zu sagen weiß:

*Und er tat, was dem Herrn übel gefiel, nach den Greueln der Heiden, die der Herr vor den Kindern Israels vertrieben hatte, und baute wieder die Höhen, die sein Vater Hiskia hatte zerstört, und richtete dem Baal Altäre auf und machte ein Ascherabild, wie Ahab, der König Israels, getan hatte, und betete an alles Heer des Himmels<sup>3</sup> und diente ihnen.*

*Und baute Altäre im Hause des Herrn, davon der Herr gesagt hatte: Ich will meinen Namen zu Jerusalem setzen;*

*Und er baute allem Heer des Himmels Altäre in beiden Höfen am Hause des Herrn.*

*Und ließ seinen Sohn durchs Feuer gehen und achtete auf Vogelgeschrei und Zeichen und hielt Wahrsager und Zeichendeuter und tat des viel, das dem Herrn übel gefiel, ihn zu erzürnen.*

*Er setzte auch das Bild der Aschera, das er gemacht hatte<sup>4</sup>, in das Haus, von welchem der Herr zu David und zu Salomo, seinem Sohn, gesagt hatte: In dies Haus und nach Jerusalem, das ich erwählt habe aus allen Stämmen Israels, will ich meinen Namen setzen ewiglich.*

*(2. Könige, 21,2-7)*

Und Manasse herrschte 55 Jahre lang, länger als jeder König Israels oder Juda.

Manasses aufgeschlossene magische Praxis war eine Beleidigung Jahwehs als Kraftquelle und erschütterte den Rapport zwischen ihm und dem Königshaus. Denn daß ein König es duldete, wenn die Bauern Höhen errichteten, war trivial; daß er

2 Erster König Israels nach der Teilung.

3 „Das Heer des Himmels“ sind Sonne, Mond, Sterne und Planeten.

Wenn dieselbe Passage uns später erzählt, daß Manasse „Zeiten beobachtete“, können wir annehmen, daß er seine Handlungen mit einer Art Astrologie lenkte.

[Der Ausdruck „observed times“ nur in der englischen Übersetzung, Luther hat „achtete auf Vogelgeschrei und Zeichen“, Naftali Herz-Tur Sinai schreibt „trieb Wolkendeutung und Verwünschung“. A. d. Ü.]

4 D. h. eine Aschera-Steile.



selbst welche errichtete, war eine Sünde; aber sie auch noch in den Tempel selbst zu setzen, war eine Beleidigung. Anscheinend hatte Manasse jedoch die magische Kompetenz, um die Kräfte, die er durch seine heidnischen Künste erlangte, gut genug zu gebrauchen, um Jahwehs Zorn in Schach zu halten und seinen Thron über ein halbes Jahrhundert lang zu bewahren.<sup>5</sup> Aber der Rapport mit dem mächtigsten Erdelemental, das je angetroffen wurde, war zerbrochen, und so waren Manasses Nachfolger, denen seine magische Kompetenz fehlte, den Strömungen der Geschichte ausgeliefert, und Juda wurde als Staat bald genug zerstört.

## VI. Jahweh als Schöpfer des Universums

Gestatten Sie mir, drei weitere Beispiele für die örtliche begrenzte Natur von Jahwehs präexilischen Kräften anzuführen:

1.) Naeman war der Feldhauptmann des syrischen Königs, aber auch ein Leprakranker. Er hörte, daß Jahwehs Prophet Elisa die Macht hatte, Lepra zu heilen, also ging er nach Israel und zu Elisas Haus. Aber Elisa blieb im Haus und schickte ihm nur eine Botschaft nach draußen, daß er siebenmal im Jordan untertauchen solle. Naeman war empört, daß Elisa ihn nicht sehen wollte und ihm eine so banale Aufgabe gestellt hatte, wobei er bemerkte, die Flüsse daheim in Syrien seien besser. Doch seine Diener überzeugten ihn, er sollte es doch wenigstens versuchen, wenn er schon einmal hier sei, und als er sich das siebte Mal untergetaucht hatte, war seine Haut „wie die eines jungen Knaben“. Elisa wollte keine Bezahlung annehmen, also tat Naeman folgende Bitte:

*Möchte denn deinem Knecht nicht gegeben werden dieser Erde eine Last, soviel zwei Maultiere tragen? Denn dein Knecht will nicht mehr andern Göttern opfern und Brandopfer tun, sondern (nur) dem Herrn. (2. Könige, 5,17)*

Zwei Punkte stechen ins Auge: a) Der Jordan wirkt, während andere Flüsse, selbst sauberere, nicht wirken, und b) braucht man Jahwehs Dreck, um ihn zu verehren. Man könnte denken, der Vorrang des Jordan könnte mit Nationalismus zu tun haben, aber die Geologie impliziert, daß der Jordan Jahwehs Fluss ist, der unterhalb des Meeresspiegels vom See Genezareth ins Tote Meer den Grabenbruch hinabfließt. Was die zwei Maultierlasten Erde angeht, so ist klar, daß Naeman sie als magisches Bindeglied verwenden wollte, damit er die Energie seiner Räucherungen und Opfer aus seiner syrischen Heimat an Jahweh übermitteln konnte, so daß das Elemental mit gleicher Münze antworten konnte.

2.) Der König von Moab weigerte sich, dem König Israels weiterhin Tribut zu zollen, also warb der König Israels die Könige Judas und Edoms zu einer vereinten Strafexpedition an. Nachdem ihnen eine anfängliche Intervention Jahwehs Erfolg verlieh, warfen sie die Moabiter in ihre Hauptstadt Kirhareth zurück, wo ihr König so verzweifelt war, daß er folgendes tat:

*Da nahm er seinen ersten Sohn, der an seiner Statt sollte König werden und opferte ihn zum Brandopfer auf der Mauer. Da kam ein großer Zorn über Israel, daß sie von ihm abzogen und kehrten wieder in ihr Land. (2. Könige, 3,27)*

Soll heißen: Sobald der Kampf sich außerhalb von Jahwehs Territorium abspielt (Kirhareth lag gut 15 km östlich des Toten Meeres), brachte eine verzweifelte Invokation der moabitischen Götter genug Energie zustande, um Israel in die Flucht zu schlagen. Die Moabiter bis zu ihrer Hauptstadt zu verfolgen, überdehnte Israels spirituelle Nachschublinien, wohingegen die der Moabiter verkürzt wurden, und so führte eine spirituelle Niederlage zu einem militärischen Rückzug.

3.) Um schließlich die Eroberung, Gefangenschaft und das Exil Israels und Judas zu rechtfertigen, stellt das zweite Buch der Könige ausdrücklich fest, daß Jahweh dies zuließ, damit er sein undankbares Volk nicht mehr sehen mußte. Jahweh „verwarf sie von seinem Angesicht“ (17,20) da Israel nicht aufhörte zu sündigen, bis Jahweh „Israel von seinem Angesicht tat“ (17,23). Und als Nebukadnezar gegen König Jojakim von Juda zog, heißt es:



<sup>5</sup> Die Geschichte Mannasses, wie sie im 2. Buch der Chronik erzählt wird, läßt ihn von den Assyrem als Gefangenen nach Babylon verschleppt werden, wo er gefangen gehalten wird, bis er seine Sünde erkennt und zu Jahweh betet, der sich seiner erbarmt und ihn wieder auf den Thron setzt. Dann beseitigt er alle Götzenbilder und wird Jahwehs getreuer Knecht. Diese Episode wird jedoch im 2. Buch der Könige, das vor dem babylonischen Exil geschrieben wurde, nicht erwähnt, während 2. Chronik vom selben Autor wie Esra und Nehemia geschrieben wurde, lange nach der persischen Wiederherstellung des status quo. So können wir annehmen, daß die Chronik sowohl didaktische als auch historische Zwecke verfolgt und uns fragen ob Manassaes angebliche Bekehrung mehr mit ersterem als mit letzterem zu tun hat. Das Buch Könige ist magischer.



*Und der Herr ließ auf ihn Kriegsknechte kommen aus Chaldäa, aus Syrien, aus Moab und aus den Kindern Ammon und ließ sie nach Juda kommen, daß sie es verderbten, nach dem Wort des Herrn, das er geredet hatte durch seine Knechte, die Propheten. Es geschah aber Juda also nach dem Wort des Herrn, daß er sie von seinem Angesicht täte um der Sünden willen Manasses, die er getan hatte. (24, 2-3)*

Nun ist der Wunsch, sein starrsinniges und halsstarriges Volk aus seiner Gegenwart zu verstoßen, so daß er sie nicht mehr sehen muß, eine vollkommen verständliche Haltung für das Elemental eines Ortes, das der Frustration und Enttäuschung überdrüssig ist. Es macht jedoch für ein Wesen, das entweder allwissend oder allgegenwärtig ist, keinen Sinn, und für ein Wesen, das beides ist, ist es idiotisch. Und dies führt uns zwangsläufig zu dem Schluß, daß der Jahweh des Buchs der Könige keines von beiden war, sondern, wie ich schon sagte, ziemlich ortsgebunden. Aber ein paar hundert Jahre später heißt es im Buch Nehemia:

*Herr, du bist's allein, du hast gemacht den Himmel und aller Himmel Himmel mit allem ihrem Heer, die Erde und alles, was darauf ist, die Meere und alles, was darinnen ist; du machst alles lebendig, und das himmlische Heer betet dich an. (9,6)*

Hier haben wir auf einmal die normative monotheistische Gottheit, die mit der identisch ist, die bis heute von Judentum, Christentum und Islam behauptet wird. Er ist nun Schöpfer des Universums statt bloß ein Elemental mit sehr realen und so ziemlich begrenzten Kräften. Natürlich würde ich nicht sagen, daß er überhaupt keine Macht mehr hat, sondern nur, daß sie von ganz anderer Art ist. Aber bevor wir darauf eingehen, müssen wir uns fragen, warum es zu dieser göttlichen Inflation kam.

Historisch offensichtlich ist, daß das jüdische Volk zwischen der Abfassung von Buch 1 und 2 der Könige und Buch Nehemia seine Heimat verlor und als Gefangene nach Babylon verbracht wurde, bis sie als Untertanen des persischen Reichs zurückkehrten. Während ihrer Vertreibung und des fünfzigjährigen Exils war ihre Verbindung mit dem Elemental getrennt und ihre Identität als Volk selbst in Frage gestellt worden. Schließlich waren die zehn Stämme, die das nördliche Königreich Israel gebildet hatten, im assyrischen Reich ausgegangen – sie waren „verloren,“ wie es heute heißt. Dasselbe hätte auch Juda und Benjamin passieren können, wäre nicht Kyros der Große erschienen.

Der Perserkönig Kyros verfolgte eine Politik, deren pragmatische Humanität für seine Zeit einzigartig war: Unterstützung der kulturellen Institutionen, die den unterworfenen Völkern ihre Identität gaben im Austausch für die Anerkennung der persischen Oberherrschaft. Die jüdischen Gefangenen in Babylon erkannten diese Politik unmittelbar als die kommende Rettung Jahwehs, wie sie zuerst im zweiten Teil des Buchs Jesaja vorweggenommen wird.<sup>6</sup> Und mit dieser Erkenntnis erfolgte Jahwehs Aufblähung von einem sehr realen Elemental zu einer abstrakten Gottheit – dem einzigen Gott überhaupt, dem Schöpfer der Sterne und Planeten, der große Reiche manipuliert, damit er seinem erwählten Volk einige harte Lektionen erteilen kann. Und nachdem sie sie endlich gelernt haben, werden sie der Welt von seiner Größe, seiner einzigartigen Heiligkeit und der Nicht-Existenz aller anderen Anwärter auf Göttlichkeit künden. Aus dem Teil Jesajas, der in Babylon geschrieben wurde, als Kyros sich einen Namen gemacht hatte, aber die Stadt noch nicht erobert hatte:

*Ihr aber seid meine Zeugen, spricht der Herr, und mein Knecht, den ich erwählt habe, auf daß ihr wisset und mir glaubet und verstehtet, daß ich's bin. Vor mir ist kein Gott gemacht, so wird auch nach mir keiner sein.*

*Ich, ich bin der Herr, und ist außer mir kein Heiland.*

*Ich habe es verkündigt und habe auch geholfen und habe es euch sagen lassen, und war kein fremder Gott unter euch. Ihr seid meine Zeugen, spricht der Herr; so bin ich Gott. (43: 10-12)*

Und im nächsten Kapitel:

*Ich bin der Herr, der alles tut, der den Himmel ausbreitet allein und die Erde weit macht ohne Gehilfen.*

*Der die Zeichen der Wahrsager zunichte und die Weissager toll macht; der die Weisen zurückkehrt und ihre Kunst zur Torheit macht ...*

*Der ich spreche zu der Tiefe: Versiege! Und zu den Strömen: Vertrocknet!*

*Der ich spreche von Kores (=Kyros): Der ist mein Hirte und soll all meinen Willen vollenden, daß man sage zu Jerusalem: Sei gebaut! Und zum Tempel: Sei gegründet! (44: 24-28)*



<sup>6</sup> Man hat schon vor Jahrhunderten erkannt, daß das Buch Jesaja von mindestens zwei Autoren geschrieben wurden, von denen einer vor dem Exil, einer während des Exils und vielleicht einer nach der Rückkehr lebte.

So war der Autor von Jesaja „Zwei“ ein scharfsinniger politischer Beobachter oder erriet glücklich das Richtige oder bekam ein Zeichen von Gott. Was auch immer seine Quelle ist, seine Erklärung, daß der allmächtige Jahweh Kyros als politischen Retter senden würde, fand Anklang, und als dies tatsächlich geschah und der Tempel wiederhergestellt wurde, entstand das Judentum – eine Weltreligion, deren Gott die Welt erschuf. Und durch ihren Erfolg wurde sie das Vorbild für die beiden folgenden Monotheismen – Christentum und Islam – Abwandlungen, die einige signifikante Erneuerungen hinzufügten, aber alle auf derselben Grundlage von ausschließlichem Wissen und ausschließlicher Macht beruhten.

Oder zumindest ist es das, was sie sich selbst erzählen. Und in dem Ausmaß, in dem sie es glauben, kann es funktionieren.

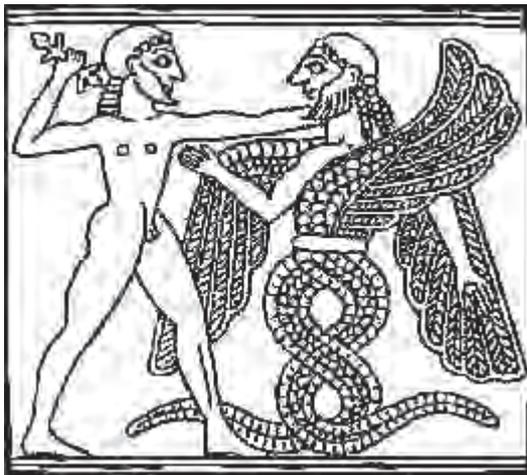
Aber wenn die Idee so erfolgreich ist, warum sollten wir nicht in Betracht ziehen, daß sie wahr sein könnte? Weil so viele Menschen, die sie akzeptieren, andere Leute töten wollen, die meist leicht abweichende Variationen davon akzeptieren, und weil sie absurd egoistisch, ja sogar kindisch ist angesichts der Bilder vom „himmlischen Heer“, die uns die NASA kostenlos vom Hubble-Teleskop gibt. Aber wenn wir die Unermeßlichkeit des Universums verwenden, um die Möglichkeit eines Schöpfers des Universums zu leugnen, der sich um jeden von uns persönlich kümmert, können wir sicher nicht die Wirksamkeit des Glaubens an einen solchen leugnen. Leute beziehen daraus Macht. Also woher kommt diese Macht?

Oben zu Beginn des dritten Abschnitts erklärte ich, daß psychische Energie aus zwei Quellen stamme: entweder aus der Lebenskraft derer, die sie benutzen, oder von äußeren Quellen wie Blutopfern, Elementalen und Kraftorten. Ich habe einigermaßen deutlich gemacht, daß ich glaube, daß der präexilische Jahweh einfach ein Elemental war, dessen wichtigste Kraftorte die Berge Moriah (Zion) und Horeb (Sinai) waren. Sobald die Juden diese Kraftquelle veräußerten, konnten nur Blutopfer sie ersetzen, und nachdem die Römer 70 n.Chr. den letzten Tempel zerstörten, brachten sie keine mehr dar. Und natürlich tun es die Christen und Moslems auch nicht mehr. Also kommt die Macht der Monotheisten entweder aus ihnen selbst, oder sie kommt aus der Gnade des Schöpfers des Universums.

Wie der Leser gemerkt haben wird, ist meine Meinung, daß wir, wenn wir erklären können, wie sie aus uns selbst kommen kann, nicht länger das persönliche Interesse eines allmächtigen Gottes anzunehmen brauchen. Nun will ich keineswegs die Möglichkeit einer ursprünglichen Intelligenz als Schöpferin des Universums leugnen; es hängt offensichtlich zusammen und ich glaube nicht, daß dies bloßer Zufall ist. Aber meiner Ansicht nach ist unsere Verbindung mit der Quelle dieser göttlichen Kohärenz nicht privilegierter als die eines Sperlings; wir sind alle gleichermaßen Augen Gottes. Unser Vorteil als Menschen liegt in unserer Fähigkeit, unsere Verbindung zu ihm willentlich zu verstärken und auszubeuten. In diesem Prozeß gibt es keine Gnade, nur Technik, und er erfordert keine göttliche Gunst, nur Ausdauer und einen offenen Geist. Und für letzteren ist das Dogma ein Fluch.

\* \* \*

Die Fortsetzung (Kapitel Nr. 7 - 9) folgt im GOLEM Nr. 21.



✉ **Kontakt zum Autor:**

Stephen Mace  
P.O. Box 256  
Milford, Connecticut  
U.S.A.  
Mail: Maces127@aol.com

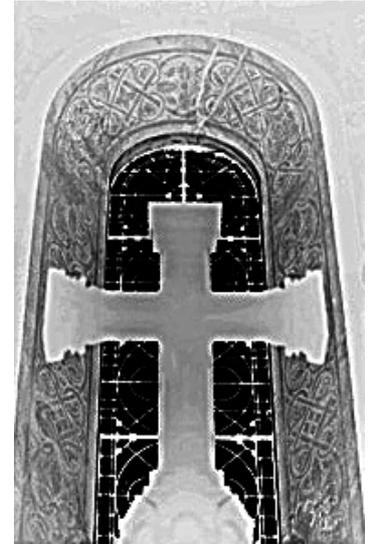
☐ **Bilder im Artikel:**

- S. 26 „Die Zerstörung von Sodom und Gomorra“ (1662),  
Fresko aus der Kathedrale von Troitzkov  
<http://uchcom.botik.ru/Apocalypse/history/sodom.ru.html>
- S. 28 „Moses Before the Burning Bush“, Vatican Logge, Bay VIII.2.  
<http://harpy.uccs.edu/eliodoro/elio2.html>
- S. 30 Manfred, Teil des Bildes „Manfred and the Witch of the Alps“ (1817)  
[http://people.bu.edu/jvwvail/byron\\_illustrations.html](http://people.bu.edu/jvwvail/byron_illustrations.html)
- S. 32 Ägyptische Darstellung von Aton, der Sonnenscheibe Echnatons  
<http://roswell.fortunecity.com/arkham/512/>
- S. 33 Julius Schnorr, „Elijah and the Prophets of Baal“ (1872)  
<http://www.cts.edu/ImageLibrary/histbooks.cfm>
- S. 34 Kampf zweier Himmelskörper - Verzierung eines Schildes aus Olympia



# Vom Satan zum Erreger

von Kawi Schneider



Oft werden Scheiterhaufen der Hexenverbrennung des Mittelalters als Ausrutscher der Kirche verstanden. Die Kirche ist barmherzig, denkt man, Vergebung und Nächstenliebe stehen im Vordergrund, die Greuel der Inquisition waren nur Phänomene des Zeitgeistes. Sie seien historisch zu verstehen und herzuleiten, nicht im Christentum an sich begründet. Man weist vielleicht darauf hin, daß die Urteile der Inquisition oft „nur“ Vorgaben für weltliche Gerichte waren, die dann selber Urteile fällten und von weltlicher Exekutive vollstrecken ließen.

Dies sind jedoch Verschleierungen der Tatsachen, nicht nur weil die meisten Hexenverbrennungen in der Neuzeit und nicht im Mittelalter stattfanden. Die Inquisitoren haben keineswegs desinteressiert oder mißbilligend zugeschaut, wie weltliche Instanzen die Inquisitionsurteile Zug um Zug in Verbrennung oder Folter verwandelten. Auch heute wieder drängt die Kirche den Staat, immer strenger z. B. gegen von ihr als unbotmäßig erachtete Religionsgruppen vorzugehen. Natürlich haben die Inquisitoren gern vermieden, sich über Gebühr die Hände schmutzig zu machen. Die Henker und Folterknechte hatten jedoch keinen anderen Glauben als die Inquisitoren, hatten ihn in der gleichen Kirche gelernt. Jedenfalls haben die Inquisitoren kaum je versucht, Ketzer und Hexen gegenüber staatliche Gerichten in Schutz zu nehmen und umgekehrt. Die Verfolgungen von Menschen, denen angeblich der richtige Glaube fehlte, waren in Wirklichkeit völlig folgerichtiger, schrecklicher Weise unvermeidbarer Wesensausdruck der kirchlichen Dogmatik, die sich selbst seit jeher als Wächterin des einzig wahren christlichen Glaubens versteht.

Ketzer, von Katharer (griech. kathara, rein), führten eine Lebensweise, in welcher Vorstellungen von Reinheit eine große Rolle spielten. Die Anhänger der Katharerbewegung versuchten, durch entsprechendes Handeln und Selbsterkenntnis geistig, und durch mehr vegetarische Ernährung körperlich reiner zu werden. Das Ansinnen dieser christlichen, sehr populären Bewegung – sowie vergleichbarer anderer Bewegungen – wurde von der Kirche entsetzt als anmaßende, gotteslästerliche Selbsterlösungsversuche bewertet und verfolgt.

Wurde eine solche Gesinnung in der Kirche ruchbar, mußte der unter Ketzerverdacht stehende vor dem Inquisitor bekennen: „Ich sündige kräftig, esse Fleisch und bin ein frommer Christ“. Diese Formel und ähnliche – zu finden in kirchenhistorischer/-kritischer Literatur – sollten Treue zur kirchlichen Lehre, Distanz zu vegetarischen Irrwegen usw. ausdrücken. Indem er bekannte, zu sündigen, zeigte der Inquisit Treue zur kirchlichen Lehre von der Erbsünde. Diese besagt: Seit dem Sündenfall von Adam und Eva ist jeder Mensch essentiell böse, vom Wesen her sündhaft, wie es die Dogmatik ausdrücklich definiert. Deshalb sind sogar gute Absichten, Gedanken, Gefühle und Taten böse, weil aus der bösen Essenz des Menschen entsprungen. Gute Taten sind kein Weg zu Gott. Sie können Gesetzestreue zeigen und dem Zusammenleben vor allem der Gläubigen dienlich sein oder Folge der Freude am Glauben, aber kein Wirken des Menschen an seinem Heil, denn der essentiell böse Mensch kann keinerlei Beitrag zu seiner Erlösung leisten.



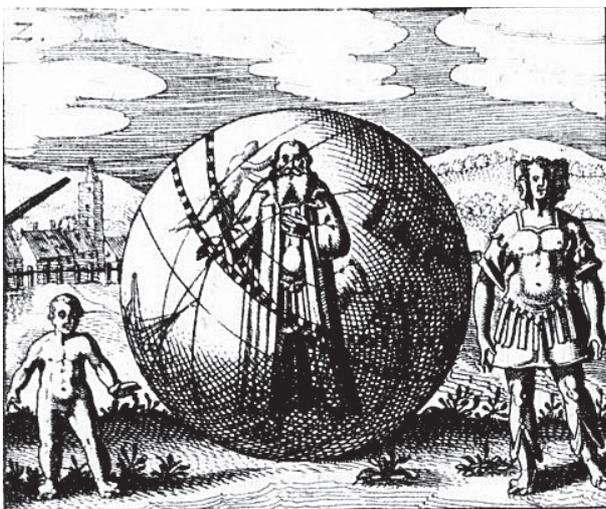
Sogenannte Ketzereien, die die Welt als zeitliche Ausdrucksformen des Zeitlosen sehen, und die als Voraussetzung des Heils Selbsterkenntnis fordern, gelten der Kirche als heidnisch und antichristlich. Menschliche Mitwirkung an seinem Heil ist für die sogenannten Heiden selbstverständliche Aufgabe, denn der Mensch als Teil der relativen Manifestation des Zeitlosen, Absoluten, Göttlichen ist nach ihrer Sicht nicht hilflos passiver Empfänger eines Geschenks eines Gottes, der zunächst nur per Selbstaufopferung in die von ihm durch Sündenfall abgetrennte Schöpfung zurückzufinden versuchen kann. Vielmehr gilt es für ihn, durch Selbsterkenntnis letztlich die göttliche Transzendenz in seinem Leben in der Welt zu finden, weil sie sich aus seiner Sicht nicht aus der Welt entfernt hat.

Diese Sicht wertet die Kirche als unzulässige Vorstellung vom Guten, von Gott im Menschen, von Mitwirkungsfähigkeit an seinem Heil, also eben als heidnisch und ketzerisch. Speziell der Verzicht der Katharer auf Fleisch bewies in diesem, kirchlichen Sinne ihre Ignoranz bzw. ihre heidnische Religiosität, denn das Menschsein aller Varianten kennt nur die eine Essenz der Sünde und keine heidnische Unterscheidung von rein und unrein. Tiere im übrigen soll der Christ als beliebig verfügbar betrachten wie die ganze Welt. Wie die Heilige Schrift sagt, bzw. wie sie Gott sagen läßt: Macht Euch die Erde untertan (im Urtext: Trampelt auf der Erde herum. Hier bedarf es schon, nebenbei bemerkt, der geballten Wucht kirchlicher Verdrehungskunst, dies in einen zeitgeistkonformen göttlichen Auftrag zur Bewahrung der Schöpfung um zulügen).

Der Inquisit mußte also zunächst bekennen, zu sündigen und Fleisch zu essen, um eine Chance zu haben, als Christ beurteilt und freigesprochen zu werden. Danach mußte er sich als „frommer Christ“ outen, was wir im folgenden gründlicher als üblich zu verstehen versuchen wollen.

Nach der kirchlichen Dogmatik kann der Mensch, wie schon gesagt, nichts für seine Erlösung tun, obwohl die Erlösung doch der Sinn christlichen bzw. kirchlichen Glaubens ist. Also muß sie irgendwie möglich sein. Folgerichtig kann nur Gott und nur er allein das Wunder vollbringen, den in Sünde gefallenen Menschen zu rechtfertigen, anzunehmen, zu erlösen. Nicht der Mensch kann hinauf zu Gott, also geht Gott hinab zum Menschen, dessen Schuld der Erbsünde unendlich ist. Schuld wird im traditionellen Judentum durch Opfergaben wieder gutgemacht. Und um des Menschen unendliche Schuld zu bewältigen, hilft nur ein unendliches Opfer. Dies kann nur eines sein – Gott. Ja, Gott bzw. sein Leben muß geopfert werden, und hierzu entscheidet Gott sich allein und freiwillig, weil ja der Mensch nichts tun kann, und stellt selbst alle Weichen für das Ritual dieses größten Opfers aller Zeiten. Er kommt als wahrer Gott und wahrer Mensch zugleich auf die Welt, als Jesus Christus, gibt sich stufenweise zu erkennen, um dann gekreuzigt zu werden und zur Hölle zu fahren. Dieses Opfer seiner selbst widmet Gott jedem einzelnen Menschen ganz persönlich, er steht dann von den Toten wieder auf, da den erfolgreich erlösten Menschen von Gott, aus traditioneller Sicht, Gesellschaft zu leisten sein wird.

Diese Kreuzestheologie ist der Kern der kirchlichen Dogmatik, seit Paulus bis heute, im Protestantismus, Katholizismus, den meisten Freikirchen, Sekten und Gruppen des Christentums. Als Sohn der Mutter Gottes war Christus Gott, und sein Opfer am Kreuz ist das, was dankbar von den unwürdigen Menschen anzunehmen ist, womit sie allein „fromme Christen“ sind. Nicht umsonst ist das Kruzifix mit



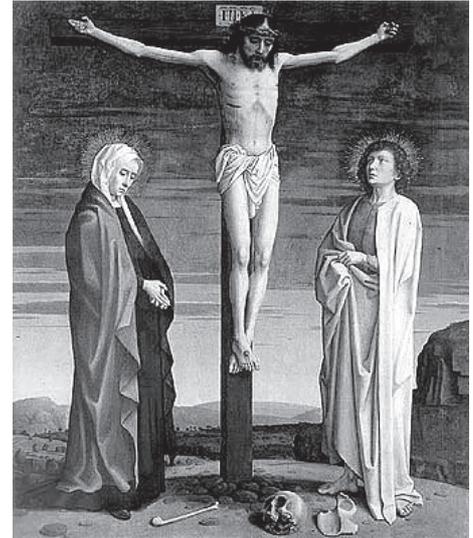
dem Gekreuzigten, oder die reduzierte Form des Hinrichtungskreuzes, das häufigste Ausstellungssymbol des kirchlichen Christentums. Es symbolisiert die kirchliche Soteriologie, die Heilslehre, bzw. die Rechtfertigungslehre. Luther faßte sie so zusammen: „sola fide, sola gratia, sola scriptura“ (allein durch den Glauben, allein durch die Gnade, allein durch die Schrift [kann die Erlösung erfolgen]).

Was wäre nun, wenn ein Mensch, vor dem Hintergrund dieser Dogmatik, seine einzige, einmalige Chance zur Erlösung mißachtet, indem er Gottes Angebot verschmäht? Was, wenn ein Mensch von einem anderen gerettet wird oder in der Not Rettung angeboten bekommt und es ignoriert? Da das Angebot Gottes natürlich jedes menschliche Angebot einer Rettung unendlich übersteigt, ist die Ablehnung des Gottes-



opfers unendlich schändlich, unaussprechlich niederträchtig. Hört also ein Mensch die Frohe Botschaft vom Kreuz und weigert sich verstockt und böse, deren Notwendigkeit einzusehen und das Angebot anzunehmen, tun sich Abgründe auf: Es geht ja nicht um irgendein Problem, sondern um das größte, die Erbsünde. Nicht irgendwer löst es, sondern Gott. Nicht irgendwie, sondern durch Opfer Seiner Selbst. Und er wuchert nicht damit, sondern verschenkt es. Und dann eine Ablehnung?!

Hier spätestens wird automatisch verständlich, daß die Kirche, wann immer sie konnte, unfolgsame Menschen verfolgt hat. Welche Grausamkeit wäre im Sinne der kirchlichen Lehre auch nur halbwegs angemessen? Die Verbrennungen und Folterungen wurden sogar als weiteres Gnadengeschenk betrachtet, um eine neue Chance zu geben, daß der Verurteilte vielleicht doch in der Qual des Sterbens, oder danach, im Fegefeuer des Todes, seine Verstockung überwinden möge, dank kirchlicher Fürbitte. Diese Sichtweise der Kirche erhält einen bekräftigenden Akzent dadurch, als sie die Unsterblichkeit der Seele verneint, an die viele sogenannte Heiden glauben, und dafür die jüdische Lehre von der Auferstehung der Toten zum Jüngsten Gericht Gottes übernahm. Der Mensch hat also nur ein menschliches Leben vor dem Gericht, also nur eine Chance, und nach dem Gericht hat er, je nach Umgang mit der einzigen einmaligen Chance, das ewige Leben bei Gott oder die ewige Verdammnis.



Die „Frohe Botschaft“ vom Kreuz ist eine mehrfache maximalistische Erpressung, mit den für religiös suchende Menschen schlimmstmöglichen Androhungen. Und mit der bestmöglichen Belohnung bei Wohlverhalten, welches mit keinem Tun verbunden ist, also eine minimale Anforderung darstellt. Das Kruzifix erinnert stets an die geistige Verpflichtung oder Gefangenschaft, je nach Sichtweise, in die man sich begeben hat, und rechtfertigt zugleich die erzielte Lähmung des Denkens, Fühlens und Wollens. Diese Lähmung wird verstärkt durch die Lehre, daß der Glauben selbst kein eigenes Tun sei, sondern ebenfalls ein von Gott empfangenes Gnadengeschenk. Diese selbst von Kirchenvater Augustinus zugegebenen Absurditäten des Glaubens führen zwangsläufig dazu, daß sich gelegentlich Zweifel beim Gläubigen einstellen. Diese wiederum können ihn zu Tode erschrecken, da sie zeigen, daß speziell das Glaubensgeschenk doch noch nicht oder nicht dauerhaft erfolgt ist. Die Abhängigkeit vom Kirchenleben wird entsprechend verstärkt, der geistige Schwitzkasten perfektioniert, in dem der Gläubige die „Freiheit eines Christenmenschen“ (Luther) genießt. Manche bemühen sich dabei, viel Buße zu tun, weil Luther den Jesus-Spruch „kehrt um!“ falsch mit „tut Buße“ übersetzte.

Hier könnten nun Einwände erhoben werden wie: Die Kirche propagiert heute doch Dinge wie die „Bewahrung der Schöpfung“, „Schwerter zu Pflugscharen“ oder die Bergpredigt. Auch dafür gibt es in der Bibel, wenn sie als Steinbruch für Texte zur Bedienung des jeweiligen Zeitgeistes benutzt wird, passende Geschichten. Die Bibel enthält so viele Heldensagen, Gedichte und andere Textarten, von „liebet eure Feinde“ bis „Auge um Auge“, von „Schwerter zu Pflugscharen“ bis „Pflugscharen zu Schwertern“. Speziell zur Bergpredigt ist zu sagen, daß sie nur in einem von vier Evangelien steht. Wäre sie so wichtig in der Dogmatik, müßte sie in allen vier Evangelien stehen, die Bibel wurde schließlich oft genug „korrigiert“, vor allem schon in der frühen Kirchengeschichte!

Die moderne Theologie der Kirchen hat gezeigt, daß die Bergpredigt vielmehr eine „matthäische Komposition“ ist (so der Fachausdruck), die Jesus Christus in den Mund gelegt wurde. Das heißt, der Verfasser des sogenannten Matthäus-Evangeliums, wie immer er hieß, hat überlieferte Weisheitssprüche urchristlicher Zeit zu einer Predigt zusammengeschrieben und Jesus zugeschrieben, im buchstäblichen Sinne. Träfe die heutige Propaganda vor allem der ev. Kirche zu, müßte seit alters nicht der Gekreuzigte, sondern der Predigende (Christus) im Vordergrund gestanden haben. In Wahrheit hat der Predigende nur nachrangige Bedeutung. Selbst der das Abendmahl haltende Christus hat höheren Rang, weil er noch stärker auf den Gekreuzigten verweist. Auch der predigende oder der heilende Jesus, und alle anderen Christusdarstellungen sind offensichtlich immer nur als Fingerzeige auf den eigentlichen, den Gekreuzigten verstanden worden. Man lasse sich also von modernen Missionaren keinen Sand in die Augen streuen.



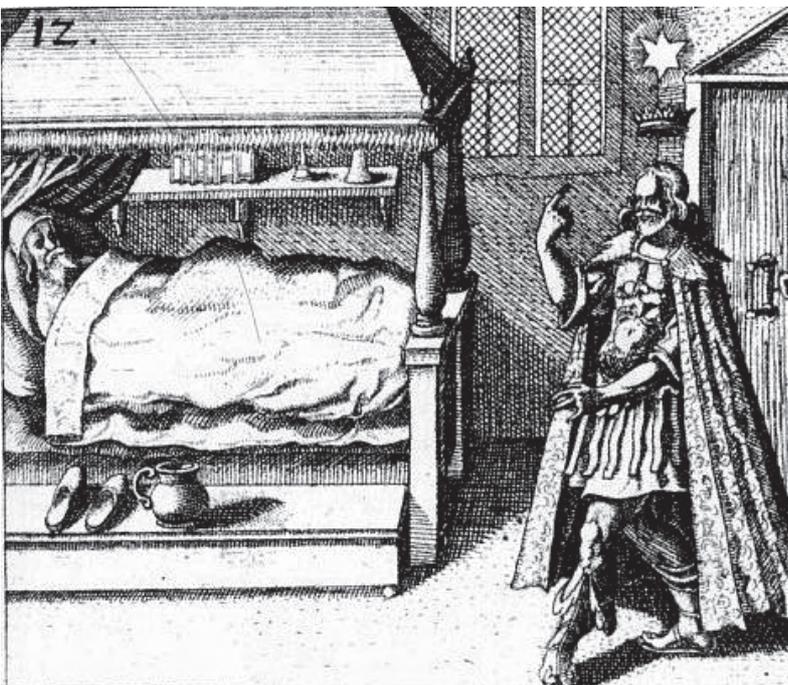
Dies gilt auch für die heutige Kirchenpolitik gegenüber religiöser Konkurrenz. Zwar rückt man heute nicht mehr Ketzer zuleibe, sondern „Sekten“, und man verbrennt sie nicht, sondern lockt Angehörige spiritueller Gruppen als „Sektenopfer“ in „Beratungsstellen“. Denjenigen, die sich nicht zu Opfern und Beratungsklienten degradieren lassen, wie es die Kirche am liebsten hätte, unterstellt man allerlei Schreckliches, von Hörigkeit bis zur Planung von Massenselbstmord. An die Stelle der Scheiterhaufen sind also heute psychologische Kriegstechniken gerückt, aber auch hier gehen die Inquisitoren von heute, Sektenexperten oder Berater genannt, wie gehabt bis an die letzten Grenzen von Gemeinheit und Niedertracht.

Längst sind Renaissancebewegungen der – zu einer Mischung von Finanzamt und Nervenklinik verkommenden – Kirche aufgetaucht, in denen sich die Glaubensmuster dieser kirchlichen Dogmatik widerspiegeln, die auch in ihrer Vorgehensweise die Kirche mehr oder weniger originalgetreu kopieren. Darunter fällt die Schulmedizin, nicht nur hinsichtlich ihres brutalen hierarchischen Disziplinierungsapparates. Innerhalb der Schulmedizin sind wiederum besonders die Infektionstheorien christentumsverdächtig, weil hier angreifende Mikroben bekämpft werden (man achte auch auf den geborgten Kampftruppenjargon), auch zahlreiche hypothetische, wie dort der Teufel und die Dämonen. Ein Beispiel ist das hypothetische, also nicht nachgewiesene AIDS-Virus. Wer an dieses glaubt, geht zum Test, und wer an diesen glaubt, zum nächsten, usw. Wenn man nicht ans Virus glaubt, ist man böse, weil man sich und andere durch Leichtsinn gefährdet. Wenn man testnegativ ist, könnte das Testergebnis falsch sein, weil man angeblich das Virus schon haben kann, aber noch schlummernd. Wird man krank vor lauter Virusglauben, Teststreß und vorbeugender Therapie-Intoxikation, darf man zwar hoffen – aber nur auf die AIDS-Forschung. Andere Heilkunden sind abzulehnen, denn ein neues Virus kann nur durch die entsprechende Spezialvirologie angegangen werden; sogar eventuell scheitern kann und darf nur sie ganz allein. Mit Wissenschafts-Simulation gegen virtuelle Bösewichte: Die Logik stimmt sogar.

Daß immer mehr von der Schulmedizin gejagte Mikroben heute fiktiv sind, wie die HIVs und seine virtuellen retroviralen Gesellen, ergibt sich zwingend aus der Logik ihrer Geschichte. Denn schon bei den materiell nachweisbaren Vorläufern der neumodischen Phantommikroben (wie bei BSE, Alzheimer usw.) hatte man zuvor immer aggressiver Theorien ausgeblendet, die nicht paranoia-kompatibel sind. Diesen Theorien und Erkenntnissen von den Mikroben als in der Regel freundlichen, notwendigen, meist heilenden, sich bei Bedarf ändernden, in ihrer Aktivierung und Anzahl angemessen gesteuerten Symbionten des Menschen, wurde der Status unerwünschten Außenseitertums zugewiesen. Förderung und Ruhm, insbesondere Nobelpreise, belohnen und steuern hingegen die Fortschritte der politisch

korrekten Irrwege. Also Immungeschwätz, Gengeschwätz, Infektionsgeschwätz, Therapiegeschwätz, Präventionsgeschwätz, Aufklärungsgeschwätz. Jeweils adäquat kombiniert mit labormedizinischem Beweisgeschwätz.

Die linientreuen Forscher reklamieren also ein selbstverliehenes Kompetenzmonopol, und sie werden darin gestützt von Meinungsindustrie (Medien) und Korrektheitsvollzug (Politik). Erfolg haben oder auch chronisch scheitern dürfen nur sie allein. Die sogenannte AIDS-Aufklärung ist also ein ganzes Wäldchen von Einschüchterungen, Erpressungen, versuchten geistigen Geiselnahmen und Verblödungen. Längst diskutieren Kritiker und Betroffene die Frage, ob die AIDS-Mediziner wirklich glauben, den Patienten mit orthodoxer, sogenannter Therapie zu helfen, oder ob sie wissen,



daß sie töten. Auch andernorts, z. B. bei orthodoxen Krebstherapien, schwebt diese offene Frage wie ein unübersehbarer Zeppelin über dem unglaublichen Geschehen.

Es wurde schon viel geschrieben über „AIDS“ als Gehirnwäsche, Inquisition, Kult und Massenwahn, die Zahl kritischer Stimmen explodiert zur Zeit. Man kann AIDS auch als Weiterentwicklung des Kirchengogmas sehen, denn bei AIDS wird insbesondere die Sexualität faktisch genauso verteufelt, allerdings unter dem schlaunen Vorwand, sie retten zu wollen. Parallelen zwischen kirchlicher und AIDS-Mission springen ins Auge, ganz zu schweigen von Weltaids-Tagen, Messen, Kongressen, Kollekten, Ritualen. Und manche Betroffenen-Populationen der World AIDS Community lassen regelrechte Kollektivchristus-Komplexe ahnen. Oft bestehen sie geradezu darauf, in sich das Virus zu tragen, um alsbald den eigenen Tod zu gebären.

Die AIDS-Missionare teilen die Menschheit in positiv und negativ ein, führen aber das Nicht-Ausgrenzen-Wollen auf den Lippen. Die AIDS-Mediziner versuchen, ihre Patienten zu retten, indem sie sie durch chronische Intoxikation töten. Sie erfinden eine Virushypothese, damit sie ein Virus jagen können. Je größer der angerichtete Schaden, desto böser ist das Virus, angeblich. Solche und andere Paradoxa offenbaren möglicherweise, daß AIDS und Inquisition, Medizin und Dogmatik durch ein kollektiv unbewußtes, gemeinsames geistiges Substrat verbunden sind. Es sei denn, es wäre Zufall, daß Kirchengeschichte und AIDS-Medizin in etwa vergleichbare Opfergruppen (Menschen devianter Lebensweisen, anderer Rassen usw.) heimsuchen, daß AIDS- und Kirchenpersonal oft in Personalunion auftreten oder sich so ähnlich sind, bis hin zu spezifischer Mimik von Betroffenheit und Aufopferung, zu Umgang mit devianten Meinungen und sonstigem öffentlichen Auftreten.

Das gemeinsame geistige Substrat enthält, wie es scheint, ein Lügenmuster folgender Art:

Selbsternannte Kompetenz-Monopolisten erfinden, als unangreifbare Kryptokraten, ein Problem. Dieses Problem folgt immer aus einer Teilung – teile und herrsche –, meist in sogenannt Gutes und Böses. Mit imperialistischer Propaganda dafür wird ein verzweifelter Leidensdruck erzeugt. Dann stellen sie sich selbst als Monopolisten auch des angeblich einzigen Angebotes der Problemlösung vor. Das Mittel der Problemlösung ist jedoch eine Strategie der Vermeidung der Problemlösung sowie der Erschaffung und Verschlimmerung von tatsächlichen Problemen.

Wie eine Kirchenkritikerin es ausdrückte: Hier wird mit Angst vor dem Teufel, dort mit der Angst vor dem Todesvirus Druck gemacht. Hier soll der Teufel durch das kirchliche Dogma, dort das Virus durch das medizinische Dogma besiegt werden. Kirche und Medizin arbeiten Hand in Hand: Die eine betrügt den Menschen um sein Heil, die andere betrügt den Menschen um seine Heilung.

Dieses Muster des imperialistischen Irrtums oder Betruges kann man in allen Bereichen des Lebens finden, nicht nur bei infektionistischen Wahntheorien der Medizin oder religiösen Heilslehren. Auch natürlich in der Politik, z. B. in der Europapolitik. Den Nationalstaaten im allgemeinen, insbesondere Deutschland wird dabei eine Sündenbock-Funktion zugewiesen, und an ihrer Auflösung soll die Welt nun genesen. Und zwar über den Zwischenschritt ihrer Bändigung durch Einbindung oder Läuterung in lichte Seinsweisen reifer Demokratien. Auch hier wird also ein von chronischen Rechthabern erfundenes Problem mittels untauglicher Heilmittel (Euro usw.) durch neu erschaffene, wirkliche Probleme verstärkt. Vermutlich lassen sich weitere Beispiele finden für das Universalmuster der Kunstlüge, vor, zwischen und nach dem Teufel und anderen Erregern.



✉ **Kontakt zum Autor:**  
kawischne@gmx.de

☐ **Bilder im Artikel:**

S. 36 Johann Daniel Mylius (ca. 1584 - ca. 1628) / [http://hdelboy.club.fr/mylius\\_min.html](http://hdelboy.club.fr/mylius_min.html)

S. 37 „Christus am Kreuz“, Gerard David (ca. 1460 - 1523)

S. 38 Johann Daniel Mylius (ca. 1584 - ca. 1628) / [http://hdelboy.club.fr/mylius\\_min.html](http://hdelboy.club.fr/mylius_min.html)





## „Bitte ändern Sie Ihren Kurs um 15 Grad nach Süden ...“

Ein Funkspruch zwischen US-Amerikanern und Galiziern  
vor der spanischen „Costa de Fisterra“\*

\* Dieser Funkverkehr wurde aufgenommen von der Frequenz des spanischen Maritimen Notrufs, Canal 106, an der galizischen Küste am 16. Oktober 1997. Der Funkspruch hat wirklich stattgefunden und wurde erst im März 2005 von den spanischen Militärbehörden zur Veröffentlichung freigegeben. Nahezu alle spanischen Zeitungen haben ihn nun veröffentlicht und ganz Spanien lacht sich kaputt.

**Galizier:**

*(Geräusch im Hintergrund)* ... Hier spricht A-853 zu ihnen, bitte ändern sie ihren Kurs um 15 Grad nach Süden um eine Kollision zu vermeiden ... Sie fahren direkt auf uns zu, Entfernung 25 nautische Meilen ...

**Amerikaner:**

*(Geräusch im Hintergrund)* ... Wir raten ihnen, ihren Kurs um 15 Grad nach Norden zu ändern um eine Kollision zu vermeiden.

**Galizier:**

Negative Antwort. Wir wiederholen: Ändern sie ihren Kurs um 15 Grad nach Süden um eine Kollision zu vermeiden!

**Amerikaner:**

*(eine andere amerikanische Stimme)* Hier spricht der Kapitän eines Schiffes der Marine der Vereinigten Staaten von Amerika zu ihnen. Wir beharren darauf: Ändern sie sofort ihren Kurs um 15 Grad nach Norden, um eine Kollision zu vermeiden.

**Galizier:**

Dies sehen wir weder als machbar noch erforderlich an, wir empfehlen ihnen ihren Kurs um 15 Grad nach Süden zu ändern um eine Kollision zu vermeiden.

**Amerikaner:**

*(stark erregter befehlerischer Ton)* HIER SPRICHT DER KAPITÄN RICHARD JAMES HOWARD, KOMMANDANT DES FLUGZEUGTRÄGERS „USS LINCOLN“ VON DER MARINE DER VEREINIGTEN STAATEN VON AMERIKA, DAS ZWEITGRÖSSTE KRIEGSSCHIFF DER NORDAMERIKANISCHEN FLOTTE. UNS GELEITEN ZWEI PANZERKREUZER, SECHS ZERSTÖRER, FÜNF KREUZSCHIFFE, VIER U-BOOTE UND MEHRERE SCHIFFE DIE UNS JEDERZEIT UNTERSTÜTZEN KÖNNEN. WIR SIND IN KURSRICHTUNG PERSISCHER GOLF, UM DORT EIN MILITÄRMANÖVER VORZUBEREITEN UND IM HINBLICK AUF EINE OFFENSIVE DES IRAQ AUCH DURCHZUFÜHREN. ICH RATE IHNEN NICHT ... ICH BEFEHLE IHNEN IHREN KURS UM 15 GRAD NACH NORDEN ZU ÄNDERN! SOLLTEN SIE SICH NICHT DARAN HALTEN, SO SEHEN WIR UNS GEZWUNGEN DIE NOTWENDIGEN SCHRITTE EINZULEITEN, DIE NOTWENDIG SIND UM DIE SICHERHEIT DIESES FLUGZEUGTRÄGERS UND AUCH DIE DIESER MILITÄRISCHEN STREITMACHT ZU GARANTIEREN. SIE SIND MITGLIED EINES ALLIIERTEN STAATES, MITGLIED DER NATO UND SOMIT DIESER MILITÄRISCHEN STREITMACHT ... BITTE GEHORCHEN SIE UNVERZÜGLICH UND GEHEN SIE UNS AUS DEM WEG!

**Galizier:**

Hier spricht Juan Manuel Salas Alcántara. Wir sind zwei Personen. Uns geleiten unser Hund, unser Essen, zwei Bier und ein Mann von den Kanaren, der gerade schläft. Wir haben die Unterstützung der Sender Cadena Dial von la Coruna und Kanal 106 als Maritimer Notruf.

Wir fahren nirgendwo hin, da wir mit ihnen vom Festland aus reden. Wir befinden uns im Leuchtturm A-853 Finisterra an der Küste von Galizien. Wir haben keine Scheißbahnung, welche Stelle wir im Ranking der spanischen Leuchttürme einnehmen. Und sie können die Schritte einleiten, die sie für notwendig halten und auf die sie geil sind, um die Sicherheit Ihres Scheiß-Flugzeugträgers zu garantieren, zumal er gleich an den Küstenfelsen Galiziens zerschellen wird, und aus diesem Grund müssen wir darauf beharren und möchten es ihnen nochmals ans Herz legen, daß es das Beste, das Gesundeste und das Klügste für sie und ihre Leute ist, nämlich ihren Kurs um 15 Grad nach Süden zu ändern um eine Kollision zu vermeiden ...



Anzeige

# MAGISCHES FÜR DEN ALTAR

Hier gehören magische Schätze  
zur Wirklichkeit!

Altartücher  
Altarkelche  
Athame  
Räucherhalter  
Räucherungen



Wochenendbestellungen zum  
halben Porto!

Online-Shop:

<http://shop.hadit.de>

eBay-Shop:

<http://stores.ebay.de/>

**Eso-Tempel**

Mail: [versand@hadit.de](mailto:versand@hadit.de)

Tel./Fax: 036692-36640



## REISEEMPFEHLUNGEN IM INTERNET

Ohne Haftung, Gewähr und Garantie!  
Es wird empfohlen, sich im Schweiß  
des Angesichts eine eigene Meinung zu  
erarbeiten.



### Grafik, Video und Sound in einer 7er-Einheit ...

Die Einheit\_7 ist eine Gruppe unabhängiger Künstler und Designer aus Berlin, die sich kritisch mit Themen der Gegenwart auseinandersetzt. Themen wie Globalisierung, Massen (Medien) Konsum, Bio- & Technoethik u.a.m. Die Seite ist anspruchsvoll gestaltet und stellt verschiedene sehens- und lesenswerte Projekte vor. Dabei wird großer Wert auf Multimedialität abseits des Mainstreams gelegt.  
<http://www.einheit7.de>

### Tempel des paradoxen Chaos ...

Das Kompendium für Phantastik, Occulta & Magie erscheint 1x jährlich als Printausgabe; die genauso sehens- und lesenswerte Homepage des Projekts vereint Essays und Texte, aber auch Rituale, Rezensionen und Poesie. Im Hintergrund der Veröffentlichungen wirkt der o.i - Ordre de l'Orphée Illuminé, über den man ebenso Informationen finden kann. Alles in allem sehr empfehlenswert ...  
<http://www.aeonikon.de>

### Grenzwissenschaften grenzenlos ...

Die Seiten des Freien Grenzwissenschaftstreffs in NRW gibt einen umfangreichen Überblick über das ganze Spektrum des Paranormalen. Auffällig auch die rege Organisation von Vorträgen von Leuten wie H.-J. Zillmer, Jo Conrad, Andreas von Retyi u.a. Foto- und Videogalerie laden zum Stöbern ein, wobei die UFO-Phänomene im Vordergrund stehen. Diskussionsmaterial zu Hauf ...  
<http://www.earthfiles.de>

### Szene, Szene, Szene ...

Wunderbar, wieviele kleine, kleinste, winzige, vor allem aber unangepaßte Magazine, Blättchen und Newsletter es im sonst so öden Deutsch-Land gibt. Der Schwerpunkt liegt dabei auf Szene, Musik allgemein, Punk speziell, Literatur, Comics u.ä. Magie und Heidentum sind kaum zu finden, kommt aber vielleicht noch ... Perlen wie 'Der gestreckte Mittelfinger', 'Der kosmische Penis' oder 'Massenmörder züchten Blumen' wecken trotzdem allemal die Neugier ...  
<http://www.fanzine-index.de>

### Das AIDS-Phantom, Impfkritik und Vogelgrippe ...

Wem einige thematische Andeutungen im Editorial und Beiträgen dieser Ausgabe zu abstrus erscheinen, kann sich auf den nachfolgenden Seiten näher und vor allem kritisch mit Themen wie AIDS, Impfen, Grippe, Krebs und moderne Medizin auseinandersetzen. Man mag nicht alles gleich für bare Münze nehmen, aber die bemerkenswerten Informationen regen allemal zum Nachdenken und Nachfragen an:  
<http://www.joconrad.de/> -> Rubrik Medizin anklicken  
<http://www.impfkritik.de> -> rechts Vogelgrippe anklicken  
<http://aids-info.net>



# Dämonische, natürliche und qabalistische Magie in der europäischen Renaissance

von Meg Patrzyk, Loge Magan, Polen  
und Alberto Brandi, Loge Sothis, Italien

Abdruck mit freundlicher Genehmigung der Loge Heldrasil /Dragon Rouge

## Die Meister der schwarzen Magie der Renaissance



Johannes Trithemius (1462-1516)



Trithemius war ein geachteter Mönch im Benediktinerkloster Sponheim. Nach seiner Ankunft reformierte er das Kloster, restaurierte das Gebäude, stellte eine große Bibliothek aus über 2000 verschiedenen Bänden zusammen und zwang die Mönche zu eifrigerer und regelmäßigerer Arbeit. Ansonsten jedoch war er ein leidenschaftlicher Anhänger der okkulten Wissenschaften und wurde als ein Magier berühmt, der dämonische Magie praktizierte. Diesen Ruf erlangte er im Wesentlichen durch seine Interessen an der Hermetik, die von den kirchlichen Autoritäten nicht gern gesehen wurden. Der Hauptgrund war jedoch sein Buch „Steganographia“. 1498 schrieb er an seinen Freund Arnold Bostins über das Buch:

*„Dieses Buch, in welchem ich viele wenig bekannte Geheimnisse und Mysterien lehre, wird allen, insbesondere den Ignoranten, voll von übermenschlichen, erstaunlichen, unglaublichen Dingen erscheinen. Niemand vor mir hat je darüber gesprochen oder geschrieben.“[1]*

Der Titel des Buches „Steganographia“ bedeutet auf Griechisch „verborgenes Schreiben“.

Oberflächlich war es ein System von Engelsmagie, doch tatsächlich war es ein System der Kryptografie und des Verschlüsseln von Botschaften – zumindest die beiden ersten Bücher des Werkes. Sie waren konventionell geschrieben und erklärten anhand geeigneter Beispiele die Verschlüsselung von Botschaften. Das dritte Buch jedoch war anders. Es enthielt Zahlen und Namen verschiedener Wesenheiten. Es behandelte die Beschwörung von 28 planetaren Intelligenzen, vier für jeden der sieben Planeten. Es gab auch detaillierte Beschreibungen, wie eine solche Botschaft abzuschicken sei: Man benutzt Rosenöltinte, zeichnet ein Bild des betreffenden Geistes, zeichnet ein Bild der Person, die die Botschaft erhalten soll, faltet es zusammen, schlägt es in weiß gewaschenes Leinen ein, tut es in einen Behälter und versteckt ihn. Wegen dieser Beschreibungen glaubte man weithin, daß das Buch die

1 Andre Nataf: Dictionary of the Occult



Geheimnisse der Geisterbeschwörung enthalte, und die Gelehrten hielten es allgemein für ein erstklassiges Beispiel eines schwarzmagischen Grimoires des sechzehnten Jahrhunderts. Trithemius selbst erklärte, das Buch enthalte eine Synthese von Wissenschaft, Gedächtniskunst, Magie, einem System zum Erlernen von Sprachen und einer Methode zum Verschicken von Botschaften ohne irgendwelche Symbole oder die Hilfe eines Überbringers. Die Reaktion auf das Buch war sehr heftig – es wurde als ein qabalistisches und nekromantisches Werk mit verbotenen Formeln zur Beschwörung von Dämonen betrachtet. Tatsächlich wurde erst spät entdeckt, daß das dritte Buch des Werkes auch einen Geheimcode darstellte, der hinter den Namen von Engeln, Geistern und astrologischen Zeichen verborgen war. Zu dieser Zeit wurde es bereits als ein Buch dämonischer Beschwörungen und verbotener okkultur Künste attackiert. Wie überliefert ist, zerstörte Trithemius selbst einige Teile des Buches, doch das Manuskript erlangte weite Verbreitung in ganz Europa und seine Theorien wurden sehr einflußreich. Trithemius bestritt diese Gerüchte jedoch nicht. Es war allgemein bekannt, daß er ein großes Interesse an der Qabalah und Numerologie und tatsächlich einige andere Werke über Magie und Alchemie geschrieben hatte. Er versuchte einige der Methoden zu beschreiben, um übernatürlicher Kräfte zu beschwören und mit ihrer Hilfe Einfluß auf die äußere Welt zu nehmen. Trithemius studierte die Beziehungen zwischen dem Mikro- und Makrokosmos und versuchte dieses Wissen praktisch zu nutzen. Er benutzte meist die Namen von Engeln in seinen Büchern, was auch der Grund dafür ist, daß seine Studien „Engelsmagie“ genannt wurden. Seine Methoden unterschieden sich jedoch nicht von jenen anderer Magier, die sich mit dämonischer Magie beschäftigten. Der einzige Unterschied ist, daß in Trithemius' Invokationen die Namen der Dämonen durch die Namen von Engeln ersetzt wurden. Die Prozedur zur Beschwörung jener Wesenheiten blieb jedoch dieselbe. Mit der Kunst, Geister in Kristalle zu zitieren, benutzte er dieselben Prozeduren des Rufens von Geistern wie in den zeitgenössischen Grimoires der schwarzen Magie beschrieben: Vorbereitung des Kristalls, Ziehen eines magischen Kreises, Wahl des passenden Tages und der Stunde, Verwenden eines Rings und eines Pentakels, und die Zeremonie selbst. Außerdem beschrieb Trithemius in einigen Schriften seine Erfahrungen mit Dämonen, die er beschworen und nicht voll unter Kontrolle hatte. Wir können also annehmen, daß seine Magie nicht nur „engelhaft“ war [2]. Es gab eine Menge Gerüchte über die magischen Fähigkeiten von Trithemius. Man glaubte, daß er auf die Bitte von Kaiser Maximilian I. hin die Kunst der Nekromantie verwandte, um den Geist von dessen verschiedener Frau Maria von Burgund herbeizurufen. Er hatte den Ruf eines Alchemisten und stritt das niemals ab. Man sagte gar, daß die finanziellen Ressourcen für die Restaurierung des Klosters das Ergebnis einer erfolgreichen Transmutation eines Steins der Weisen seien [2]. Kein Wunder, daß seine Person in großem Maße zum Faust-Mythos im Europa der Renaissance beitrug. Unter seinen Werken gab es auch das „Antipalus Male-ficiorum Comprehensus“, ein Buch, welches Hexen nach ihren Spezialitäten klassifiziert. Das Buch listet 44 Methoden der Divination auf und enthält eine interessante Bibliographie [1].



2 Michael Baigent, Richard Leigh: The Elixir and the Stone





## Agrippa von Nettesheim (1486-1535)



3 Agrippa: Drei Bücher der okkul-  
ten Philosophie



Heinrich Cornelius Agrippa von Nettesheim war ein anerkannter Experte für Okkultismus und Philosophie und der einflußreichste Autor esoterischer Literatur in der Renaissance. Sein Schlüsselwerk „De Occulta Philosophia“ trug stark zur Entwicklung der magischen Studien in der Renaissance bei und verband seinen Namen mit den zeitgenössischen Faust-Legenden. Es war eine Enzyklopädie der Magie, in welcher er einen Versuch unternahm, die populärsten Aspekte der okkulten Philosophie des Zeitalters zu beschreiben, insbesondere die hermetischen Lehren. Er erklärte, daß es hinter der in seinem Buch präsentierten übertriebenen Darstellung der okkulten Künste noch eine geheime Interpretation gibt, die nicht niedergeschrieben werden kann, sondern vom Meister an den Schüler weitergegeben werden muß. Seine im ersten Kapitel des Werkes gegebene Definition der Magie war:

*„Magie ist eine Fähigkeit von wunderbarer Tugend, voll von höchsten Mysterien, die tiefgehendsten Betrachtungen geheimster Dinge enthaltend, zusammen mit der Natur, Kraft, Qualität, Substanz und deren Tugenden, wie auch des Wissen über die ganze Natur, und sie unterrichtet uns sowohl in der Unterscheidung als auch im Annehmen der Dinge um sie her, wenn sie ihre wunderbaren Wirkungen erzeugt im Vereinigen der Tugenden von Dingen durch die Anwendung jener der anderen, und so die minderwertigen Subjekte durch die Kräfte und Tugenden der besseren Körper miteinander verbindet und verstricket. Dies ist die perfektste und oberste Wissenschaft, die heilige und erhabene Art der Philosophie, und schließlich die absolute Perfektion der ausgezeichnetsten Philosophie.“ [3]*

Seiner Ansicht nach hatte ein wahrer Magier in vielen Disziplinen ausgebildet zu sein: Naturphilosophie, Mathematik, Arithmetik, Musik, Geometrie, Optik, Astronomie und Physik, Theologie usw. Er glaubte an die Einheit aller traditionellen Wissenschaften. Ihm zufolge ergänzten und bestärkten sie alle einander und die Kenntnis von ihnen allen war eine Notwendigkeit für einen Magier. Deshalb präsentieren die drei Teile seiner okkulten Philosophie solche Aspekte des Okkulten wie: Naturmagie (auf die Erforschung der drei Welten gerichtet: Die elementale, die himmlische und die intellektuelle), Numerologie und die Geheimnisse der kosmischen Harmonie und schließlich die der Beschreibung der Hierarchie von Engeln und Dämonen folgende Zereemonialmagie.

Agrippa ist der wahrscheinlich bekannteste Magier der Renaissance, der mit dämonischer schwarzer Magie in Verbindung gebracht wird. Es ist bezeichnend, daß er selbst für seine Zeitgenossen eine „lebende Legende“ war. Man hielt ihn allgemein für einen Zauberer, der schwarze Magie praktizierte. Man glaubte, er habe eine magische Kugel, in welcher er entfernte Orte sowie vergangene und zukünftige Ereignisse sehen könne.

Agrippa selbst achtete sehr auf sein Image als „geheimnisvoller Magier“. Er behauptete beispielsweise, der größte Teil seines Wissens sei das Ergebnis von Kontakten zu Dämonen. Es gab auch Geschichten darüber, daß Agrippa überall hin in Begleitung eines schwarzen Hundes zu gehen pflegte. Das Tier hielt man für seinen Vertrauten, einen Dämon in Gestalt eines Hundes. Dieses Gerücht verband seinen Namen mit den Legenden um Faustus – z.B. kann in Philip Melanchtons Biografie des Johannes Faustus eine ähnliche Aufzeichnung gefunden werden, nach der der Protagonist stets von einem schwarzen Hund begleitet wurde. Natürlich war das kein gewöhnliches Tier, sondern Mephistopheles selbst. Ein anderes Gerücht beschrieb Agrippas



Fähigkeiten, mit den Toten zu kommunizieren. Einmal beschwor er auf Bitte von Lord Surrey und seinem Hof angeblich den Geist von Cicero. Es gab auch eine Geschichte von einem Schüler Agrippas, der zu seinem Unterricht kam, als der Gelehrte abwesend war. Der junge Lehrling evozierte einen mächtigen Dämon durch einen Spruch aus Agrippas Zauberbuch, doch er war zu schwach, die Kreatur zu beherrschen. Der Geschichte zufolge tötete der Dämon den Lehrling. Als Agrippa zurückkam und sah, was geschehen war, zwang er den Dämon, in den Körper des Jungen zu fahren und in die Stadt zu gehen, so daß jeder den Lehrling sehen konnte. Der Gelehrte wollte nicht des Mordes an einem unglücklichen Schüler beschuldigt werden. Der besessene Körper verließ Agrippas Haus und ging durch die Stadt, bis der Dämon ihn verließ. Dann fiel er zu Boden, als hätte der Junge einen plötzlichen Anfall gehabt und sei eines natürlichen Todes gestorben [2].

Agrippas Ruf als Zauberer wurde durch das Erscheinen von „Das vierte Buch der okkulten Philosophie“ bestärkt, vermutlich eine Ergänzung zu seiner „De occulta Philosophia“. Das vierte Buch erlangte wegen der Erwähnungen und Beschreibungen schwarzer Magie, Nekromantie, Evokation von Dämonen usw. einen schlechten Ruf. Es erschien über dreißig Jahre nach Agrippas Tod auf Lateinisch und seine Urheberschaft wurde oft in Frage gestellt. Das Buch läßt sich über einige besondere Themen aus den vorangegangenen drei Büchern aus, meist diverse Techniken des Rufens von Geistern betreffend – und was bezeichnend ist: Nicht nur himmlischer, engelhafter Kräfte, sondern sogenannter „böser Geister“.

Der erste Teil des Werkes beschreibt Methoden zur Extrahierung von Namen, Namen guter und böser Geister, die sich auf die sieben Planeten beziehen. Dann erklärt der Autor, wie aus Linien und Köpfen bestehende Zeichen herzustellen sind und liefert eine tabellarische Zusammenstellung der geläufigsten Formen, die mit Geistern und den ihnen zugehörigen Planeten in Verbindung gebracht werden. Es gibt auch eine Abhandlung über Pentakel und Sigillen, die Weihung der Instrumente, die in Ritualen und Zeremonien benutzt werden und die Vorbereitung des Liber Spiritum (Buch der Geister). Die Anweisungen für die Kommunikation mit bösen Geistern entsprechen denen, die in anderen Grimoires gegeben werden. Vor dem Beschwören eines Geistes hat der Magier verschiedene grundlegende Dinge zu beachten: Welcher Planet dazu in Beziehung steht, seine Eigenschaften, die geeignetste Zeit für die Operation, die Qualität der Luft und den geeigneten Ort für einen magischen Kreis. In den Kreis hat der Magier die passenden Namen zu schreiben: Den des beschworenen bösen Geistes und den des guten, der ihn bezwingen können sollte, und auch bestimmte Zeichen und Pentakel zur Bewehrung des Ortes. Wenn die Vorbereitungen vollendet sind, weihen der Magier und sein Assistent den Kreis und beginnen die Zeremonie.

Agrippa gibt Eigenschaften der möglichen Formen an, die die Geister der verschiedenen Planeten annehmen: Saturn, Jupiter, Mars, Venus, Merkur, und auch die Sonne und der Mond. Der letzte Teil des Buches enthält eine kurze Beschreibung nekromantischer Operationen zur Beschwörung der Geister der Toten, welche interessant ist, da solche Beschreibungen in anderen Grimoires nur selten gegeben werden. Agrippa zufolge muß der Magier zur Anrufung solcher Geister Blut verwenden, oder einen Teil des Körpers des Toten, Knochen des Toten, Fleisch, Eier, Milch, Honig und Öl. Die Operation ist an verwunschenen Orten durchzuführen oder dort, wo die beschworene Person viel Zeit verbrachte. Die passendsten Orte für eine solche Zeremonie wären ein Kirchhof oder ein Platz, an dem Verbrecher exekutiert wurden, oder wo viele Leute eines gewaltsamen Todes starben. Die Zeremonie bezog künstliche Lichter mit Inschriften von Namen und Siegeln ein [4].



4 Das vierte Buch der okkulten Philosophie



Wegen dieser Legenden und Schriften wurde Agrippa eine sehr berühmte und einflußreiche Figur im zeitgenössischen Europa. Sein Name wird in vielen literarischen Werken des sechzehnten Jahrhunderts erwähnt, wie z.B. Thomas Nashes „Der unglückliche Reisende“. Kein Wunder, daß er einen großen Einfluß auf die Gestaltung der verschiedenen Legenden und Geschichten über Faustus hatte. In Christopher Marlowes berühmtem Drama „Dr. Faustus“ erscheint Agrippa als eine historische Figur und als eins von seinen Wesen. Faust ruft ihn, um Unterstützung bei magischen Praktiken zu erhalten. Marlowes Faustus selbst ist ein Charakter, der nach Agrippa und Geschichten aus dessen Leben modelliert ist. In späteren Jahrhunderten wurde das Bild von Agrippa von vielen Schriftstellern aufgenommen und diente als Vorlage für viele literarische Protagonisten. Unter ihnen waren Gestalten wie der Magier aus Marguerite Yourcenars „L'oeuvre au noir“ (1968) und natürlich die berühmteste Faust-Gestalt, die Goethe in seinem Drama erschuf.



## Edward Kelly (1555-1597)



5 Alex Sumner: John Dee

6 A.E. Waite: The Book of Spells



Edward Kelly, der berüchtigte Assistent des bekannten elisabethanischen Magiers John Dee, war in der Renaissance eine derjenigen Gestalten, die am meisten mit schwarzer Magie und dämonischen Praktiken in Verbindung gebracht wurden, und wurde oft lediglich als Schwindler und Scharlatan bezeichnet. Es gab jedoch bestimmte Dinge, die nahe legen, daß er wohl doch mehr als nur ein Gaukler war. Crowley hatte eine sehr hohe Meinung von Kelly. Ihm zufolge war Kelly ein Genie und ein sehr fähiger Magier. Crowley hielt sich selbst für eine Reinkarnation von Kelly.

Kellys Ruf als Schwarzmagier wurzelte in seinem Interesse an Alchemie, Dämonen, Nekromantie und anderen okkulten Künsten jener Zeit. Man sagte, er experimentiere mit Alchemie und versuche Gold herzustellen. Ein Stich aus dem achtzehnten Jahrhundert aus Ebenezer Sibbys „Eine neue und vollständige Illustration der okkulten Wissenschaften“ zeigt Kelly bei einer Zeremonie zur Anrufung des Geistes eines Verstorbenen. Kelly steht mit einem Gefährten (wahrscheinlich Paul Waring) in einem magischen Kreis, mit einem Stab und einem Zauberbuch in den Händen, und kommuniziert mit dem beschworenen Geist. Die Szene findet auf einem nächtlichen Friedhof statt [6]. Dies ist die Widerspiegelung der Gerüchte über Kellys nekromantische Beschäftigungen und seine Neigung zu schwarzer Magie.

Am berühmtesten war jedoch Kellys Zusammenarbeit mit John Dee. Dee und Kelly begegneten sich im Jahre 1582. In den vorangegangenen Jahren führte Dee viele magische Experimente durch, immer mit jemand anderem zusammen: Nach den erhaltenen Aufzeichnungen können wir Dees Experimente wie folgt beschreiben. Dee arbeitete stets mit einem Seher, der in Dees „Sehstein“, d.h. eine Kristallkugel, oder in einem „magischen Spiegel“ aus Obsidian sah. Dee pflegte jede Sitzung mit einem leidenschaftlichen Gebet zu beginnen. Der Seher sah dann in den Sehstein und beschrieb die Visionen, die er erlebte. Während dessen schrieb Dee auf, was der Seher sagte und richtete oftmals Fragen an die Wesenheit, die in dem Kristall vermutlich erschien. Die erste aufgezeichnete Sehersitzung im Jahre 1581 begann mit einem Gebet Dees an einen Engel namens Anael, daß dieser Saul in der Kristallkugel erscheinen lassen möge. Dee schrieb die Aufzeichnung der Sitzung, als würde er sich direkt mit Anael unterhalten, aber wir können annehmen, daß Saul als „Sprachrohr“ der Erscheinung in dem Kristall agierte [5].



Kelly verbündete sich mit ihm im März 1582 und von da an war er der einzige Assistent während der Sehersitzungen und Experimente, die zur Begründung der Henochischen Magie führten. Dees Ruf war zu seiner Zeit ebenfalls nicht perfekt. Er wurde von den Gelehrten und Herrschaften am Hofe respektiert, doch zur selben Zeit gab es Gerüchte, er wäre ein Zauberer, oft wurde er auch ein „Beschwörer“ genannt. Seine Zusammenarbeit mit Kelly, der ohnehin für einen Schwarzmagier gehalten wurde, sorgte für eine Menge weiterer Gerüchte. Ihre Arbeit basierte auf geteilten Aufgaben: Dee agierte als Redner, der Gebete rezitierte, um Geister zu evozieren, die sich in einem Seherstein manifestieren sollten, der dafür vorbereitet war. Kelly war das Medium: Er beobachtete den Stein und berichtete alles, was er sah oder hörte. Gleichzeitig schrieb Dee alles nieder, was er sagte. Kellys Herkunft war in den Schleier des Geheimnisses gehüllt. Außer wenigen Bruchstücken von Informationen ist über ihn vor seiner Begegnung mit Dee nicht viel bekannt. Kelly selbst betrachtete sich als einen Alchemisten. Er veröffentlichte drei alchemistische Werke: „The Stone of the Philosophers“ (Der Stein der Weisen), „The Humid Way“ (Der feuchte Weg) und „The Theatre of Terrestrial Astronomy“ (Das Theater der irdischen Astronomie). Er hatte jedoch ein grosses Interesse an der zeitgenössischen dämonischen Magie und war wahrscheinlich mit den berühmtesten Grimoires vertraut. In seinen magischen Tagebüchern schreibt Dee, daß Kelly sich oft über die Einmischung „böser Geister“ beklagte und er wahrscheinlich nicht mit dem Praktizieren dämonischer Magie aufgehört hatte, seit er an den Sehersitzungen teilnahm. Er argwöhnte auch, daß die Geister, die er während dieser Sitzungen kontaktierte, nicht immer „Engel“ waren, da einige der Dinge, die sie Kelly sagten, ihn an ihrem „himmlischen“ Status zweifeln ließen. Das berühmteste Beispiel war die Frauentausch-Episode – ein „Engel“ sagte Kelly, daß sie ihre Frauen tauschen und ihnen gemeinsam beiwohnen sollten, was sie auch taten. Das war wahrscheinlich einer der Gründe, weshalb Dee sich bald darauf zu einem Abbruch der Beziehung zu Kelly entschied [5]. Dieses Beispiel spricht auch für die Theorie, daß die Botschaften von Geistern eher Produkte von Kellys Imagination waren. Es gab natürlich noch weitere Beispiele solch fragwürdiger Engelsbotschaften. Einmal erschien Kelly der Engel Uriel und befahl Dee, seinem „getreuen Assistenten“ ein Gehalt von 50 Pfund pro Jahr zu zahlen [1]. In einem Fragment seines Tagebuchs schreibt Dee, daß die Geister Kelly zu überreden versuchten:



„- Daß Jesus kein Gott war.  
 - Daß kein Gebet an Jesus gerichtet werden soll.  
 - Daß es keine Sünde gibt.  
 - Daß die menschliche Seele aus einem Körper in den eines anderen Kindes gehen kann zur Beschleunigung oder Belebung  
 - Daß es immer so viele Männer und Frauen gegeben hat, wie es jetzt gibt (...)  
 - Daß die Generation der Menschheit nach Adam und Eva keine historische Begebenheit ist, sondern eine Schrift, die eine andere Bedeutung hat  
 - Sie kannten keinen heiligen Geist  
 - Sie würden nicht dulden, daß er zu Jesus Christus bete, sondern würden ihn tadeln, sagten, daß er Gott seiner Ehre beraubte usw.“[8]

8 T. Apyrion: Sir Edward Kelly



Kelly war jedoch tatsächlich ein eifriger Assistent. Er widmete den Experimenten mit Dee viel von seiner Zeit und arbeitete viele Jahre hindurch mit ihm bis zu ihrer Trennung. Wie er oft beklagte, war er sich darüber im Klaren, daß die Visionen und Stimmen, die er wahrnahm, nicht unbedingt „Engel“ waren. Ganz im Gegenteil – er argwöhnte, daß sie dunkle Manifestationen seines Unbewußten sein könnten; manchmal war er überzeugt, daß sie nichts anderes als Dämonen sein könnten. Dee nahm sie niemals selbst wahr, deshalb waren es seiner Meinung nach „Engel“ und Kellys Eindrücken von ihrem dämonischen Charakter glaubte er nicht.



## Johann Weyer (1515-1588)



Johann Weyer war ein Schüler von Agrippa und glaubte fest an die Magie. Er war auch ein berühmter Gelehrter auf dem Gebiet der Medizin und wegen seines tiefgehenden Interesses an den Mechanismen des menschlichen Geistes ein Pionier der Psychiatrie. Sein berühmtestes Werk ist „Praestigiis Daemonum“ (1563), eine Widerlegung des „Malleus Maleficarum“ – des einflußreichsten Hexenjäger-Handbuchs der Renaissance. Weyer war überzeugt, daß Frauen, die der Hexerei beschuldigt wurden, in Wirklich geistig gestörte Personen waren und keine Exorzismen, sondern eine medizinische Behandlung brauchten. Er kritisierte mehrfach die grausamen Strafen, die von Gesetzes wegen auf Hexerei standen und plädierte für Nachsicht mit den beschuldigten Personen.

Dennoch stellte Weyer die Existenz von Teufeln und ihren Einfluß auf das menschliche Leben nicht in Frage. In seinem Buch beschreibt er sehr detailliert alle dämonischen Kräfte und die Gefahr, die von ihren Vertretern ausgeht – Magiern und Giftmischern (jedoch keine Hexen). Ihm zufolge verursachten Giftmischer mit des Teufels Hilfe körperliche Schäden, doch Magier seien weitaus schlimmer. Während Hexen dem Teufel dienten, weil ihr Wille nicht stark genug sei, um seinen Versuchungen zu widerstehen, seien Magier Menschen mit starkem Willen, die sich bereitwillig Anweisungen von Dämonen geben ließen. Ihm zufolge versuchten Magier die Naturgesetze zu überwinden und kommunizierten in ihrem Streben nach Macht bereitwillig mit den Kräften des Bösen. Das macht sie zu den Vertretern des Teufels – bewußte Verfolger des bösen Pfades.

Wichtig ist jedoch, daß Weyer seinem monumentalen Werk als Anhang eine Liste von Dämonen hinzufügte. Er nannte diesen Katalog „Pseudomonarchia daemonum“ und bezog ihn auf Quellen wie „Liber officiorum spirituum, seu Liber dictus Empto. Salomonis, de principibus & regibus demoniorum“ („Buch von den Ämtern der Geister, oder das Buch der Sprichwörter von Empto. Salomon über die Prinzen und Könige der Dämonen“). Tatsächlich ähnelt „Pseudomonarchia daemonum“ ganz klar der Goetia – es sind fast dieselben Wesenheiten, manche mit leicht variierten Namen. Ähnlich wie in der Goetia liefert Weyer Beschreibungen jedes Dämons betreffs ihrer Namen, möglichen Gestalten, Eigenschaften und ihrer Hierarchie. Aber es gibt auch Unterschiede. In Weyers Text gibt es keine Dämonensiegel, und die Geister werden durch eine einfache Beschwörung invoziert, nicht durch ein kompliziertes Ritual wie in der Goetia. Die Anordnung und Zahl der Geister ist auch anders. Statt der 72 Dämonen der Goetia beziffert Weyer 68 Geister in einer ganz anderen Reihenfolge. Die Dämonen sind im Allgemeinen dieselben, bis auf die fehlenden: Vassago, Seere, Dantalion und Andromalius [7].

Trotz Weyers Abneigung gegen Magier wurde sein „Pseudomonarchia daemonum“ weithin von zahlreichen Praktizierenden der schwarzen Künste



7 Johann Weyer:  
Pseudomonarchia Daemonum



benutzt. Paradoxer Weise wurde es zu einem der einflußreichsten Texte über dämonische Magie im 16. Jahrhundert.

## Giovanni Pico della Mirandola (1463-1494)



Ein moderner Magier im Italien des XV. Jahrhunderts. Meg hat in ihrer Übersicht über die wichtigsten Meister der Magie in der Renaissance ein klares und detailliertes Bild von Europas magischer Landschaft während der Jahrhunderte der Renaissance gezeichnet. Der Leser kann sich jetzt eine Vorstellung davon machen, wie stark im philosophischen Umfeld (wo die magische Praxis oftmals moralische Unterstützung erhielt) die Trennung zwischen dämonischer und natürlicher Magie war. Jeder einzelne Autor, Philosoph oder Praktizierende der magischen Künste, erhob starken Anspruch darauf, ein Anhänger des natürlichen Pfades zu sein, unabhängig davon, in welche Forschungen er tatsächlich verwickelt war. Um sich vor Beschuldigungen und drohenden Verhaftungen zu schützen, versicherten die meisten Autoren der Renaissance – bis auf wenige Ausnahmen – ihre Hingabe an die „edlen Absichten“ der natürlichen Magie. Der Diskussion um diese – oftmals subtile – Trennlinie angemessen zu folgen, würde den Rahmen dieses Artikels überschreiten. Grob kann man sagen, daß natürliche Magie von der sogenannten „dämonischen“ unterschieden wurde, weil sie sich allein mit der „lunaren“ und der „sublunaren“ Welt beschäftigte, sozusagen mit den Energien und okkulten Eigenschaften der Erde. Das Reich der dämonischen Magie war statt dessen jenes der Zeremonialmagie und Hexerei, einer Magie, die sich mit anderen Welten und Dimensionen der Existenz beschäftigte, und damit viel gefährlicher für die Kirche, die ihren exklusiven Begriff von außerweltlicher Theologie bewahren wollte. Diese Schmähreden wurden jedenfalls überall verbreitet [9]; interessant ist für uns, daß unter dem Etikett „natürlicher“ oder „spiritueller“ Magie viele Praktizierende der okkulten Künste ihre unorthodoxen Experimente verbargen. Trithemius selbst – und andere – strafte die „schwarze Magie“ öffentlich mit Verachtung, nur um in der Sicherheit ihrer Laboratorien tief in Experimente mit dämonischer Magie einzudringen. Eine der interessantesten und am meisten unterschätzten Gestalten der italienischen Renaissance war der italienische Philosoph und Magier Giovanni Pico della Mirandola. Als wichtigste nicht-jüdische Gestalt der westlichen Kultur, die in die Qabalah eingeführt war, verband er die qabalistische und die mittelalterliche Hermetik zu einem vollständigen System praktischer Magie, das jenen sehr nahe steht, die mehr als 400 Jahre später im westlichen Okkultismus herauf dümmerten.

Seit seiner Kindheit ein unruhiger und leidenschaftlicher Schüler, suchte er ständig nach der Grundlage eines Wissens, das imstande wäre, die simplen Dogmen des Christentums zu überschreiten, er wurde ein Liebhaber der philosophischen und esoterischen Wissenschaften, meisterte trotz seiner Jugend die hebräische Sprache wie kein anderer zeitgenössischer Schüler und lernte ebenso Chaldäisch und Arabisch. Im ersten Moment sah er den jüdischen Mystizismus als etwas an, das ihm neue Einsichten in die Mysterien des Christentums geben könnte; deshalb ging er mit Enthusiasmus an das Studium der theoretischen Grundlagen der Qabalah heran, um sein Lebenswerk zu verwirklichen: Eine vollständige Synthese des menschlichen Wissens und der Künste. Seine wichtigsten Einsichten kamen mit der Entdeckung der Werke von Abraham Abu'l-Afiya, einem spanischen Juden des XIII. Jahrhunderts, der dem spanischen Zweig des Qabalismus folgte, der als „Shemot“ oder „der der Namen“ bekannt war, dem praktischen Teil der



9 D.P. Walker: Spiritual and Demonic Magic from Ficino to Campanella



11 P.Zambelli: L'ambigua natura della Magia

12 F. Yates: Giordano Bruno and the Hermetic Tradition

13 G. Pico della Mirandola: De hominis dignitate, Heptaplus, De ente et uno

Qabalah. Abu'l-'Afiya entwickelte Meditationstechniken, die mit den verschiedenen Entsprechungen des hebräischen Alphabets verbunden waren, und deren Ziel einerseits das mystische und gnostische Wissen Gottes war und – auf einer weniger orthodoxen Seite – waren sie dafür gedacht, die Worte der Kraft der hebräischen Sprache zu benutzen, um Engel und andere astrale Wesen zu kontaktieren und zu kontrollieren, und auch Veränderungen auf der materiellen Ebene zu bewirken [11].

Pico wurde mehr und mehr fasziniert von den Systemen des Abu'l-'Afiya. Er sah die Techniken des spanischen Qabalisten wahrscheinlich als einen pragmatischen Weg an, um jenseits der beschwerenden religiösen und philosophischen Strukturen tief in das Göttliche einzudringen. Der „Pfad der Namen“ war ein reales und wirksames System, das Wissen von der anderen Seite bringen konnte und über die Sphäre der Handlung auf der Erde und die „gute Magie“ hinaus reichte – jenes, das von Marsilio Ficino und an den italienischen und europäischen Schulen der Hermetik gelehrt und auferlegt wurde.

Pico schaffte einen ersten „Durchbruch“ mit der Definition der „ars combinandi“ (lat.: Die Kunst des Verbindens) der Qabalah, einer sehr hohen magischen Kunst, die die überlegenen Dinge jenseits der Sphäre des Mondes behandelt: „Der höchste Teil der natürlichen Magie“. Dies war sehr revolutionär; die dünne Trennlinie zwischen der gerade noch akzeptierten natürlichen und der dämonischen Magie verlief genau zwischen dem entlang, wor-

um es sich bei der sublunaren (irdischen) Sphäre und den superlunaren (himmlischen, stellaren und höllischen)

Reichen handelte [12]. Pico hatte der Magie neue

Würde verliehen. Er nannte sie noch immer

„natürliche Magie“, selbst die „höchste“,

doch war definitiv eine Trennlinie über-

quert: Das Interesse bestand nun

darin, die „Kräfte der übernatürlichen

Sphären, jenseits der Sterne,

zu kanalisieren“[13]. Später

wird er sogar zugestehen, daß

die qabalistische Magie eine

höhere Form der Magie als die

natürliche ist, und es ist

nicht überraschend, daß die

Kirche alle 900 Behauptungen

seines bedeutenden Werkes

„Conclusiones“ verdammt.

Bei seiner Erforschung der

qabalistischen Magie kommt

Pico zur Erkenntnis der identischen

Natur der guten und bösen

Formen der jüdischen Magie.

Die bösen Qabalisten – versichert

Pico della Mirandola – ,jene, die Dämonen

invoizieren und kommandieren,

beziehen ihre Kraft von Solomon

und Enoch, aus derselben Quelle wie die

„guten“ Qabalisten, es endet nur

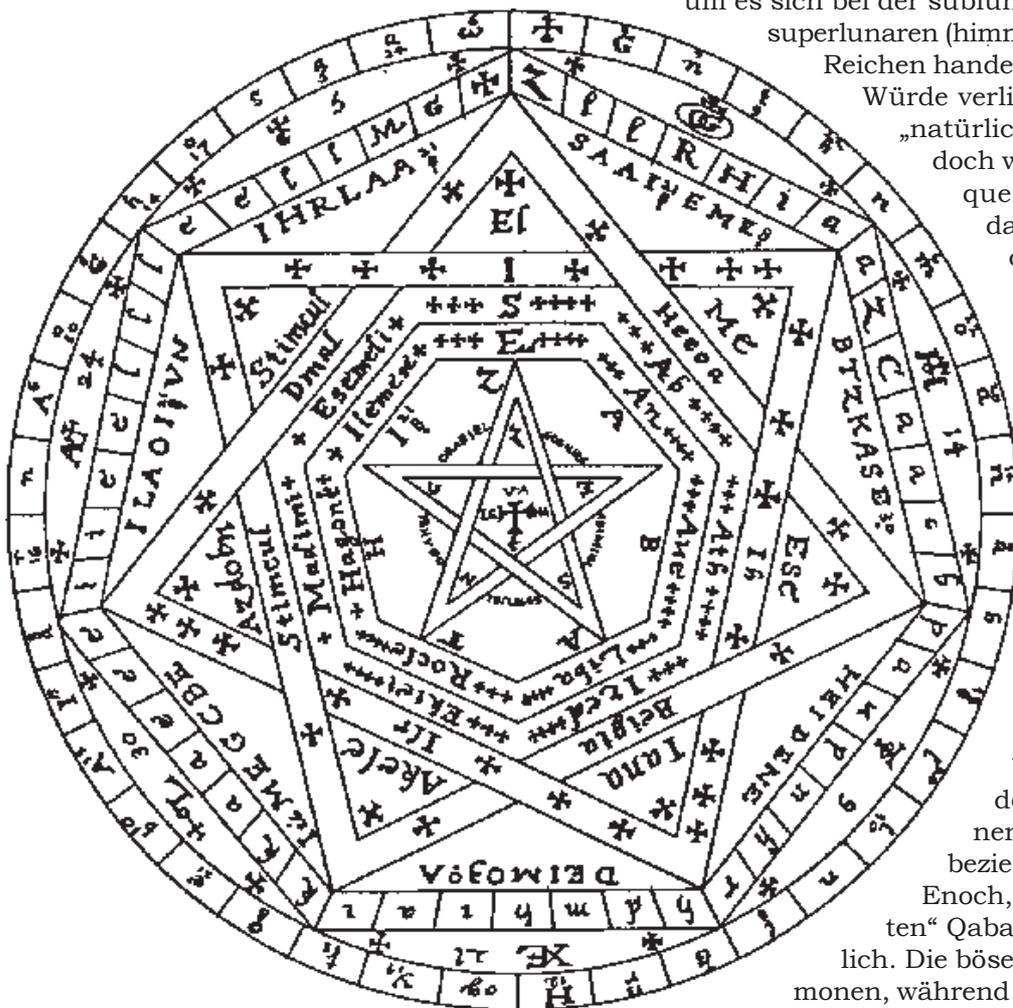
unterschiedlich. Die bösen

Qabalisten invoizieren böse

Dämonen, während die guten die

Einsicht haben, nur mit Engeln

zu arbeiten, doch Pico erkannte die

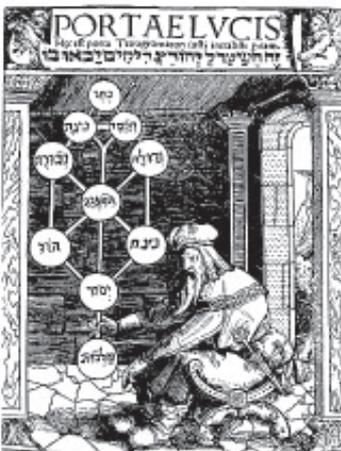


meinsame Quelle beider Haltungen als Tatsache, selbst wenn er jeden vor der Arbeit mit der dunklen Seite der Qabalah warnte.

Sicher ist, daß von da an die philosophischen Werke von Pico della Mirandola reich an magischen Elementen und Entschuldigungen der magischen Künste sind; es ist, wie Frances Yates sagt, nicht mehr wirklich möglich, zwischen Mystizismus und Magie bei Pico zu unterscheiden. Seine Schriften sind voll von Bezügen zu magischen Operationen, von einem Aufstieg durch die Sephiroth und Kontakten mit äußeren Wesen. Als erster unter den vielen Studenten der okkulten Künste, die vor und nach ihm kamen, sprach Pico darüber, wie der Astralkörper durch ekstatische Arbeiten zu lösen sei; er bezog sich oft auf den Aufstieg einer feurigen Energie, die eine Art von Tod bringe, den er *mors osculi* (Kuß des Todes) nannte. Das klingt ganz ähnlich wie die Beschreibungen der Kundalini in den tantrischen Texten über Samadhi und den Aufstieg der Schlangenkraft durch Sushumna. Seine Warnungen betreffs der dunklen Seite der Qabalah sind häufig, doch aus vielen Hinweisen können wir erkennen, daß er ein direktes Wissen darüber hatte.

Er unterstrich oft, wie wichtig es sei, die guten Engel von den bösen zu unterscheiden, und geeignete Reinigungsrituale vor jeder magischen Operation durchzuführen. Wie er in einem seiner Werke feststellt: „Qui operatur in Cabala ... si errabit in opere aut non purificatus accesserit, deuorabitur ab Azazale ...“ [14] (lat.: Wer mit der Qabalah arbeitet, und eine Arbeit mißlingt, oder er geht nicht gereinigt daran, wird von Azazel verschlungen.) Die Furcht vor der Begegnung mit bösen Astraldämonen war einer der Hauptgründe, weshalb die natürliche Magie stets jede Art von Kontakt mit der anderen Seite zu vermeiden suchte.

Ebenfalls bemerkenswert sind die Korrespondenzen, die Pico zwischen den zehn aristotelischen Sphären und den zehn Sephiroth deutlich machte. Seine Intuition brachte ihn dazu, die aristotelische Vorstellung des Kosmos nicht als allein physisch zu verstehen, sondern als sich in die höheren Sphären erstreckend. Er erstellte den folgenden Plan:



### Sephiroth Sphären

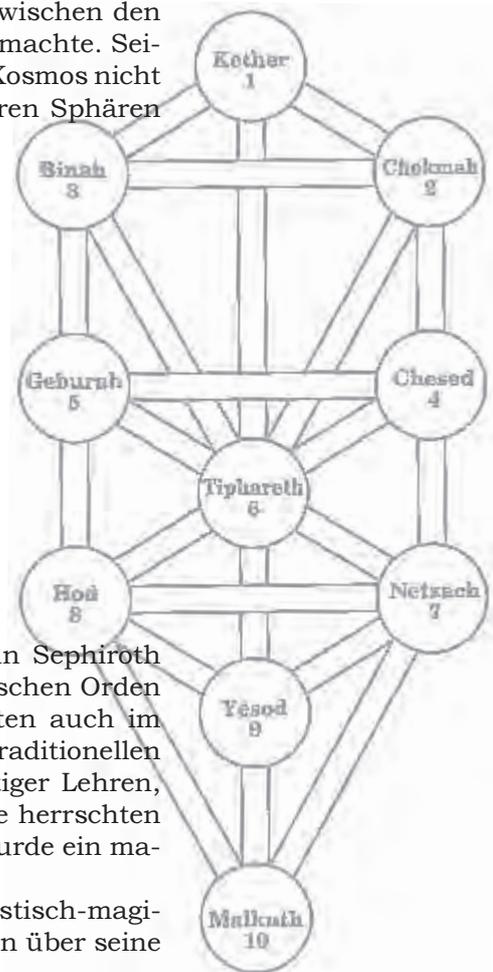
1. Kether Primum Mobile
2. Chokmah Achte Sphäre
3. Binah Saturn
4. Chesed Jupiter
5. Geburah Mars
6. Tiphereth Sonne
7. Netzach Venus
8. Hod Merkur
9. Yesod Mond
10. Malkuth Elemente

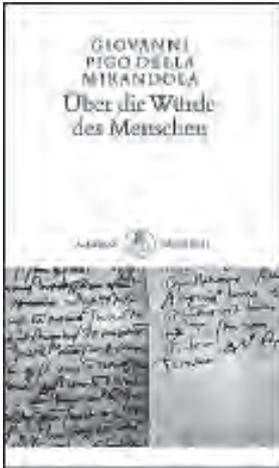
Unnötig zu sagen, daß dies die Hauptzuerkennungen der zehn Sephiroth wurden, die später vom Golden Dawn und vielen anderen magischen Orden des Westens übernommen wurden. Wir müssen seine Schriften auch im Kontext mit dem Klima seiner Ära sehen. Die Kirche und die traditionellen philosophischen Kreise verdammt strikt alle Arten verdächtiger Lehren, und obwohl im Italien des XV. Jahrhunderts nicht die Extreme herrschten wie zur Zeit der Gegenreformation wenige Jahrzehnte später, wurde ein magisches System, wie Pico es entwickeln wollte, stark bekämpft.

Er versuchte durch Verbindung von Theorie und Praxis ein mystisch-magisches System zu etablieren, das auf der Erhebung des Menschen über seine



14 F.A. Yates: ebenda





Internet:  
<http://dragonrouge.net/>  
<http://www.heldrasil.de/>



Grenzen beruhte, und jenseits aller begrenzenden Dogmen lag. Pico behauptete, ein Christ zu sein, aber nach einem eher mystischen Verständnis des Begriffs. Sein Verlangen nach Einheit mit Gott erinnert an die asketische Einstellung der Taoisten und Zen-Mystiker, eine Art von Transzendenz und Wissen über das Jenseitige. Er stellte als Erster die Theorie auf, daß der Mensch ein Magier sei, der fähig ist, durch Benutzung von Magie und Qabalah sein „Schicksal zu gestalten“[14], jenseits von Religion und irgendwelchen Grenzen. Es ist keine Überraschung, daß ihm das nicht die Sympathie der Kirche einbrachte. Sogar noch häretischer war die Einbindung der gnostischen Häresie des „Est Deus In Nobis“ (lat.: Gott ist in uns) in sein System; der Magier benutzt den göttlichen Funken, der tief in ihm liegt, als Treibstoff für seine magischen Operationen, und das hilf ihm dabei, wieder göttlich zu werden, sich mit Himmel und Hölle, der Erde und den höheren Dimensionen zu vermählen. Bedenkt man die historischen Zusammenhänge, in denen er lebte, machen ihn seine Behauptungen zu einem der revolutionärsten und einflußreichsten Autoren der Magie und Philosophie der Renaissance; den Wiederhall seiner Gedanken und Werke finden wir bei Autoren, die Jahrhunderte nach ihm kamen. Auch aus historischer Sicht ist sein Werk von großer Bedeutung. Er war der erste der westlichen Gelehrten, der die praktische und magische Natur der Qabalah verstand. Von ihm ausgehend wurde die Qabalah definitiv zum Kern der „kulturellen Bildung des Magiers der Renaissance“, um noch einmal den Magiegelehrten Frances Yates zu zitieren. Er bezahlte seine revolutionären Ideen und seinen syncretistischen Geist mit lebenslanger Verfolgung durch die Kirche, die zu seinem frühen Tod führte. Im Alter von 31 Jahren wurde er in Florenz durch ein Gift-Attentat getötet, nachdem alle Anschuldigungen gegen ihn offiziell aufgehoben wurden.



Anzeige

Ihre Adresse für:

**www.indischeswarenhaus.de**

Räucherwerk

Esoterik Schmuck

Kunsthandwerk

aus Indien & Nepal



# DER WEG DES KRIEGERES

## VON RAMSEY DUKES

Deutsche Übersetzung von Sphyrna Mokarran

Letzten Sommer besuchte ich einen Workshop, der von einem Kollegen von Alexander Lowen geführt wurde – dessen Arbeiten mich in den späten sechziger Jahren begeistert hatten. Der Workshop nannte sich „Core Energetics“ und gehörte zur „Kissenschlacht-Schule“<sup>1</sup> emotionalen Trainings.

Es war eine große Gruppe, und als die Leute anfangen sich vorzustellen, gab es eindeutig viele „starke Frauen“ die ihre Weiblichkeit entdecken wollten und „schwache Männer“ auf der Suche nach ihrer Männlichkeit. Ich fühlte außerdem viele Vorurteile gegenüber der passiven, sogenannten „schwachen“ Rolle, egal welchen Geschlechts.

Wann auch immer jemand mit starker Yang-Energie (egal ob männlich oder weiblich) aufstand, wurde er oder sie als bewundernswert angesehen; und wenn diese Menschen ihren Wunsch zum Ausdruck brachten, ihre Yin-Qualitäten zu kontaktieren oder zu entwickeln, wurden Sie auch als erleuchtet betrachtet. Aber jene mit starker Yin-Energie wurden verschmäht vom Leiter der Arbeitsgruppe, ihnen wurde gesagt: „Du bist passiv!“ „Schwach!“ „Ein Sklave!“ und sie wurden ermahnt, ihren inneren Krieger zu finden, den „Mann“ in ihnen oder den „Bastard“, anstatt des „Netten Kerls“. Essentiell für Kissenschlachten!

Ich widersprach dieser unausgeglichene Sichtweise. Positive, aktive oder Yang-Menschen wurden als „reich“ behandelt – in dem Sinne, daß sie mit einer Fülle an bewundernswerten Yang-Qualitäten daher kamen, die sie dann mit der Gruppe für Lektionen in Yin tauschen konnten. Aber negative, passive oder Yin-Menschen wurden behandelt wie Almosenempfänger, denn ihre Qualitäten wurden als wertlos erachtet. Da sie der Gruppe nichts zu geben hatten, konnten sie nur betteln. Und doch kamen diese Menschen Jahr für Jahr wieder, um ihren inneren Krieger zu „heilen“.

Das kam mir nicht gesund vor. Ich wollte, daß sowohl Yin- als auch Yang-Extreme erkannten, wie beide wertvolle Qualitäten besaßen – wenn auch im Überschuß – und daß beide Respekt verdienten und gleichermaßen willkommen waren, diese Qualitäten auszutauschen, um eine bessere Balance zu finden. Als ich dies vorschlug, fanden die anwesenden Anhänger, ich wäre „rationalisierend“.

Eine der Übungen war eine Art Psychodrama, in dem wir in zwei Gruppen aufgeteilt wurden, in „Engel“, die von „Teufeln“ angegriffen und in die Hölle gezerrt wurden. Die Teufel wurden angewiesen, den „Bastard“ herauszulassen, was bedeutete, auf- und abzuhüpfen und zu brüllen wie ein Affenmensch. Ich erappte mich dabei zu denken, daß diese Leute ziemlich unschuldig sein mußten, wenn das ihre Vorstellung eines „Bastards“ war. Mein Bild eines Bastards war es eher, einem Engel ins Gesicht zu lachen und ihm dann in den Rücken zu stechen!

Ich war mit dem gleichen Dilemma konfrontiert wie in den frühen 90ern, als ich „Slime Warrior“<sup>2</sup> schrieb. Die einzig akzeptable Manifestation kriegerischer Energie in dieser Menge war es, ein Kissen oder ein Holzschwert zu ergreifen und energisch und laut auf eine Matratze einzuprügeln. Bang! Bang! Bang! Und jeder feuerte dich an – besonders die „starken“ Frauen. Frustriert verließ ich die Bühne und erappte mich dabei, mit dem Guru der Gruppe einen Streit zu beginnen.

Ich verglich diese rigorose Darstellung kriegerischer Energie mit einem Bibliothekar des Zulu-Stammes, der sich sein Gesicht an den Wochenenden bemalt, um Kriegstänze für die Touristen aufzuführen. Das ist keine Rolle, die ich ablehne – es ist eine wichtige künstlerische und öffentliche Ausdrucksform.

Der stampfende, brüllende Soldat im roten Mantel mit blinkenden Knöpfen strahlt eine Energie aus, die der Gesellschaft Sicherheit und Stärke verspricht. Ich gebe zu, die Darstellung großer Kraft hält viele Feinde auf Distanz.





Aber was ist, wenn das versagt? Wenn ein richtiger Krieg ausbricht? Ist der Rotrock mit der breiten Brust ein glänzendes Schwert, das die Nation rettet? Nein, es ist der Soldat im Tarnanzug – der Mensch, der darauf vorbereitet ist, zu verschwinden und sich unsichtbar zu machen. Ist der Erlöser der Mann, welcher aufsteht und gesehen wird? Nein, es ist der Mann, der bereit ist, auf seinem Bauch durch den Schlamm zu robben, schwere Waffen mit sich schleppend! Ich erkannte keine Anerkennung in der Gruppe für die Stärken „passiver“ Männer – Ausdauer, Unsichtbarkeit, Bescheidenheit, die Fähigkeit, Befehle entgegenzunehmen – und ihre gleichsam starke Rolle als Krieger.

Und wenn auch diese Qualitäten sich dem Ende neigen und der Nation die Niederlage droht, dann ist die Person die letzte Linie der Verteidigung, die bereit ist, eine weiße Fahne zu schwenken, zu den feindlichen Truppen zu gehen und sich in ihrer Mitte in die Luft zu jagen. Der ultimative Verlierer wird zum Kamikaze-Helden, wenn es die Situation erfordert.

Ich forderte die heraus, jene, die die Kissenschlacht anfeuerten – glaubten sie wirklich, der einzige Existenzgrund für die Rolle des Kriegers sei es, den Zuschauern ein gutes Gefühl zu vermitteln? Sicher hat ein Krieger auch dieselbe Pflicht, einem Feind ein schlechtes Gefühl zu geben?! Es lag ein hölzernes Schwert auf der Bühne, das die Leute geschwungen hatten, als sie die Kissen angriffen, und ich nahm es und sagte: „So würde ich dieses Schwert benutzen – seht, ich schau euch ins Gesicht und schneide meinen eigenen Arm auf, bis das Blut die Klinge hinunterrinnt.“ Die Menge buhte und zischte und sagte, das sei „krank“.

Ich sagte ihnen sie dächten nur es sei krank, weil sie einer Kultur entstammten, die die Rolle des Kriegers nicht verstand oder respektierte. Man schaue sich statt dessen einen Maori-Krieger an, sein Gesicht mit Tätowierungen und Narben bedeckt. Diese selbst zugefügten Wunden sind das Mark des wahren Kriegers – und diese Tatsache wird sogar in unserer Welt anerkannt von bestimmten Subkulturen des Untergrunds, die Body Piercing und Tätowierungen ins Extrem treiben. Wenn der Yang-Krieger zurückweicht ist es eine Niederlage. Aber wenn sich der Yin-Krieger ergibt, ist es eine Kriegserklärung.

Für mich war es befremdlich – da ich es gewohnt bin, Mr. Nice Guy zu sein – von der Bühne gebuht zu werden. In dieser Gesellschaft war ich ein Häretiker und ohne Ehre. In einer Gruppe, in der über einhundert Leute gewesen sein müssen, wollte nur eine Handvoll mit mir weiter diskutieren – und die meisten von ihnen wollten einfach, daß ich das „Licht“ erkenne und den Fehler meines Standpunktes einsehe.

Ich denke, es ist nicht richtig, diese eher negativen Qualitäten eines männlichen Kriegers mit solcher Geringschätzung zu betrachten. Ein Dämon war geschaffen worden, der zurückkommen würde, um die Gesellschaft heimzusuchen. Wenn die passiven Männer die Stärke ihrer Rolle akzeptieren könnten, würden sie vielleicht wirklich eine Balance schaffen und müßten nicht jährlich zur Heilung ihres inneren Affenmannes zurückkehren.

Man stelle sich die Paarung eines Yin-Mannes und einer Yang-Frau vor. Der Mann tendiert dazu, von der Frau inspiriert zu sein und ihre positiven Qualitäten zu bewundern, und er entwickelt sich von einem weisen Diener zu einem Sklaven. Währenddessen entwickelt sich die Frau von der Heldin zur Tyrannin. Ein Ergebnis ist, daß es die Frau anwidert, was aus ihr wird – eine lauthalsige, eigensinnige und unflexible Nörglerin – und sie schiebt es auf die beklagenswerte Passivität des Mannes. Was aber tatsächlich passiert, glaube ich, ist der simple Tausch von Macht und Kraft.

Jedes Mal, wenn ein Sklave die Last seines Meisters trägt, wird die Macht des Meisters verstärkt, während der Sklave durch die Nutzung seiner Muskeln stärker wird. Am Ende muß der Herrscher vom Sklaven überall hingetragen werden, denn es fehlt ihm die Kraft aufzustehen. Kraft wurde gegen Macht getauscht.

Auf die gleiche Weise wird Macht gegen Kraft getauscht, wenn der unterwürfige Partner die Wünsche des dominanten Partners akzeptiert. Partner S möchte in ein indisches Restaurant, aber Partner D stellt fest, daß er kein Curry erträgt und besteht auf einem Schnellimbiß. Partner S mag kein Fast Food, aber er ist hungrig und überlebt durch das Essen im Schnellimbiß – „Was mich nicht tötet, macht mich stark“ –



während Partner D wieder einmal seinen Willen bekommt und gegen die potentiell stärkende Erfahrung geschützt wurde, tatsächlich Curry ertragen zu können, wenn es denn sein muß.

Das Führungslager eines Autos wird traditionell aus zwei Metallen gefertigt – eines aus gehärtetem Stahl und eines aus weichem Weißblech – wenn das Lager abgetragen ist, wird das weiche Metall durch ein dickeres Teil des gleichen Materials ersetzt – warum? Weil es nicht das weiche Metall ist, welches abreibt, sondern das harte. Während die Reibung Teile aus dem harten Material herausschleift, werden sie einfach von der Oberfläche des weichen Materials absorbiert und bilden eine Kruste, die wiederum das harte Material abschmirgelt. Daran ist nichts ‚falsch‘, es ist eine vernünftige Art, Lager zu fertigen. Also kann auch die Tatsache, daß sich dominante Partner in der Gesellschaft von unterwürfigen Partnern leicht degradiert fühlen, nicht nur durch die „Passivität“ der letzteren erklärt werden. Es ist tatsächlich ein simpler Prozeß, in dem Kraft gegen Macht getauscht wird. Und er setzt sich fort, bis beide Partner begreifen, was eigentlich passiert und beide gleichsam Verantwortung für den Prozeß übernehmen.

Die Kissenschlacht-Krieger-Heilung hat etwas Verführerisches an sich. Die Darstellung von Testosteron sorgt dafür, daß eine starke Frau sich gut fühlt, ohne ihre eigene Stärke anzusprechen. Es ist, als hätte sie ein Herz aus Kalkstein und würde einen Mann aus Stahl bitten, es zu zerbröseln. Die Stark/Schwach-Polarität wird verstärkt und zu einer Sucht, die die Menschen wieder und wieder in Krieger-Workshops schickt.

Statt dessen empfehle ich ein Verfahren, welches ich in „The Good, The Bad And The Funny“ beschrieb. Man betrachtet zunächst die Polarität einer Sache solange, bis man den Hahnenfuß daran entdeckt – in diesem Fall, daß Unterwürfigkeit Stärke hervorbringt, daß der Kampf von einem verlangt, unsichtbar zu sein und so weiter. Dann versetzt man sich selbst in die Rolle des Hahnenfußes und was einst ein Krieg war, wird zu einem Spiel.

Am Ende von der mit vielen Medaillen geehrten, spanischen Tanznummer von Torwill und Dean wirft der Mann die Frau auf das Eis, als wäre sie nur ein Stoffballen, der benutzt und entsorgt wird. Es ist eine im höchsten Maße grobe Geste, die nur möglich ist, solange beide Partner sich über den Sinn dieses Spiels einig sind. Haßt die Frau den „passiven“ Mann, würde sie seine verschmähende Geste als Heuchlerei ansehen, hart auf das Eis schlagen, sich verletzen und ihm Brutalität und unterdrückte Wut vorwerfen. Wenn die Passivität aber respektiert wird, fließt sie frei in die Verehrerin – sie fällt so sanft wie Seide und blickt hinauf zu seinem ach so maskulinen Ausdruck stolzer Verschmähung und wird von Orgasmen durchzuckt. Welch Theater! Welches Rollenspiel! Welche Komödie!

Man verachte nicht die unterdrückte Wut von „Mr. Nice Guy“. Es ist in Wahrheit das ultimative Abschreckungsmittel. Im Gegensatz zu all den New Age Dogmen ist Wut viel wertvoller, wenn man sie nicht rausläßt. Die Atombombe war viel effektiver, um den Frieden während des Kalten Kriegs zu sichern, einfach weil nur so wenige von uns sie je als Waffe im Einsatz erlebt haben.

Ein Grund, warum „Mr. Nice Guy“ die direkte Konfrontation vermeidet ist der, daß er sich nicht sicher ist, die explosive Wut in seinem Innern beherrschen zu können. Das Ergebnis ist ... weniger Konfrontation! Wir sollten diese Tatsache lieber feiern als zu behaupten, er würde den Problemen aus dem Weg gehen.

Es ist einfach die Frage, wie man sich eine Sache nach Belieben zu-rechtlegt und sich dann fragt, ob es einem dadurch besser geht.



1 „Cushion-bashing school“, gemeint sind solche therapeutischen Übungen, in denen die Teilnehmer mit Gegenständen auf weiche oder gepolsterte Objekte einprügeln, z.B. um ihre Aggressionen kontrolliert einzusetzen, kennenzulernen etc. [A.d.Ü.]

2 Veröffentlicht in „What I Did In My Holidays“ von Ramsey Duke [A.d.Ü.]

✍ **Übersetzer:**

Mail: Sphyrna\_Mokarran@coolgoose.com

🖼 **Bilder im Artikel:**

<http://members.fortunecity.com/garethcrosby/femalesam.html>



# OKKULTE PARADIGMENWECHSEL

VON PETER JAMES CARROLL

DEUTSCHE ÜBERSETZUNG VON SPHYRNA MOKARRAN

**Vorsicht, nur für Zauberer. Für meine Physikerfreunde nicht zum Verzehr geeignet!**

In jedem Äon haben sich Magier der Paradigmen ihrer einheimischen Kulturen bedient, wenn sie es für notwendig hielten, die Funktionsweise der Magie zu erklären. Darum glaubten Magier zu Zeiten des Schamanismus, sie würden auf irgendeine Weise mit animistischen Essenzen interagieren, die natürlichen Phänomenen, Pflanzen, Tieren oder Menschen innewohnen. Dieses Konzept findet man in seiner ausgereiften Form in der klassischen griechischen Doktrin des Platonismus wieder, welche besagt, daß alle sich unseren Sinnen darbietenden, äußeren Formen gewisse Ideale widerspiegeln (wenn auch unvollständig), die sich auf einer höheren Ebene befinden. Darum spiegeln alle sichtbaren Katzen, in veränderlichen Graden der Perfektion, irgendein kosmisches, katzenartiges Prinzip wider. Auf einen modernen Geist wirkt das eher wie eine exzessive Begeisterung von der Fähigkeit des menschlichen Verstandes, abstrakte Konzepte zu erschaffen. Nichtsdestotrotz hatten der Platonismus – und seine noch intensiver ausgeprägte Form des Neoplatonismus – einen grundsätzlichen Einfluß auf das magische und religiöse Gedankengut für zweitausend Jahre.



Das frühe Christentum integrierte die Ideen des Neoplatonismus vollständig, die Spuren lassen sich in den orthodoxen Konzepten vom Christus als Logos und in der Heiligkeit und Macht von ikonischen Zeichen wiederfinden. In der katholischen Kirche bleibt dieser Einfluß in der Transsubstantiation und der Verehrung von Reliquien erkennbar. Trotz des philosophischen und monotheistischen Überzugs fußen solche Ideen auf archaischen Konzepten, in denen man die Herzen tapferer Krieger ißt, um Ihre Kräfte zu erlangen.

Die Alchemie entstand bei der Suche nach der Essenz aller Dinge. Für den mittelalterlichen Verstand schien es scheinbar recht vernünftig, das essentielle Prinzip des Metalls aus Blei oder Quecksilber herausfiltern zu wollen, oder das essentielle Prinzip einer Generation aus Menstruationsblut. Natürlich hat wohl nichts davon sehr weit geführt, bis einige Alchimisten die Demut aufbrachten und die tatsächlichen – nicht die imaginierten und abstrahiert idealisierten – Qualitäten verschiedener Typen von Basis-materie untersuchten.

Die animistische Denkwegsweise durchtränkt noch immer die Art, in der alle Menschen überhaupt denken. Wir alle bewerten noch immer jedes Phänomen, ob nun das Prinzip eines Atoms oder auch eine bestimmte Person, mit

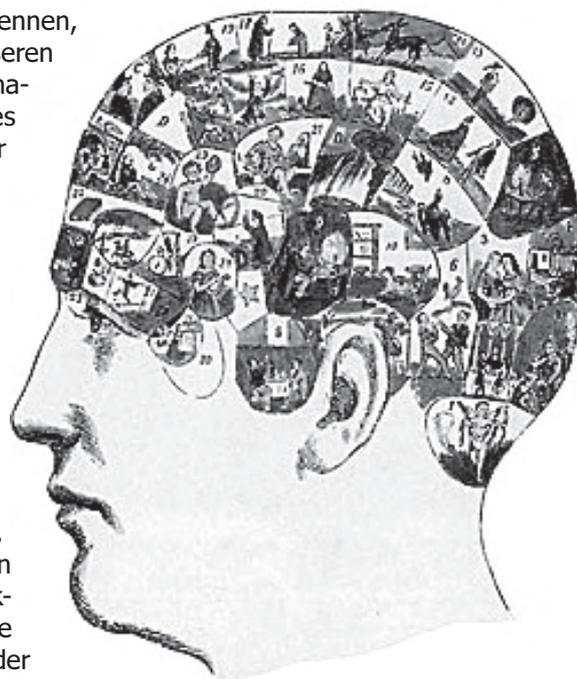


Hilfe von Gleichnissen und Metaphern und Analogien, welche Kräfte ein Ding hat und welchen anderen Dingen es entspricht. Mit anderen Worten: wir wollen wissen, was ein Ding *ist*, um es für uns irgendwie greifbar zu machen. Will man die physische Welt beeinflussen, funktioniert diese animistische Denkweise nicht sehr gut, nicht wenn man sein Vokabular auf Analogien und Archetypen reduziert, die so abstrakt sind wie Erde, Luft, Feuer und Wasser. Das Hinzufügen des Äthers hilft nicht viel weiter und die Sephiroth der Kabbala oder die Zeichen des Tierkreises vervielfachen nur das Trugbild.

Um die materielle Welt indirekt zu manipulieren, braucht man etwas Einfaches und viel Grundlegenderes als die Konzepte *Erde, Luft, Feuer* und *Wasser*. Man braucht etwas derart Simple, daß man es oft als schwierig empfindet, dieses Etwas in der scheinbar komplexen Welt zu erkennen. Man braucht eine Abstraktion, die auf etwas so lähmend Einfachem beruht ... Man braucht Mathematik, entweder intuitive, um einen Stein zu werfen, oder formale, um eine Rakete auf den Mond zu schleudern.

Wenn man aber direkt mit der Welt interagieren muß (durch Magie), hat die animistische Denkweise möglicherweise einige Vorteile. Wenn wir annehmen, daß sich der Verstand oder die komplexen Funktionen des Gehirns irgendwie – und bis zu einem gewissen Grad – direkt mit der Welt verbinden können, um Dinge zu finden oder sie zu beeinflussen, haben wir vielleicht ein Zuordnungsproblem, oder, wie es die Magier nennen, das Problem des magischen Links. Wie aber kann etwas in unseren Köpfen eine direkte Korrelation mit äußeren Phänomenen haben? Dieses Problem hat Philosophen seit den Anfängen ihres Berufsstandes beschäftigt. Unsere Sinne sind fehlerhaft, aber wenn wir sie durch genaue Beobachtungen oder Maschinen erweitern, wird das Problem nur schlimmer, weil wir anfangen, eine erschreckende Komplexität in den einfachsten Dingen zu erkennen.

Daher ist es unerlässlich, daß wir uns einer Art bewußter analogischer Modellierung der Phänomene in unserer Realität bedienen, denn unser bewußter Verstand kann nur die simpelsten unserer Erfahrungen digitalisieren, obwohl unser unbewußter Verstand vielleicht größere Fähigkeiten besitzt. Der unbewußte Geist speichert einfach viel mehr Informationen, als er dem bewußten Geist zur Verfügung stellt. Trifft man einen alten Freund, bestätigt das Unterbewußtsein sofort dessen Identität, indem es sofort Hunderte von Charakteristika der Person mit gespeicherten Merkmalen abgleicht, die das Wachbewußtsein nicht beschreiben oder auch nur aus der bewußten Erinnerung darstellen könnte.



Die animistische Art zu denken bietet hier eine nützliche Methode der Datenkompression. Angenommen, man kann sich nicht bewußt an genügend Details erinnern, um einen vernünftigen magischen Link zu erstellen, so kann eine Klassifizierung z.B. einer erdigen/wäßrigen Natur mit Einflüssen des Jupiter, bestimmt durch das Zeichen des Steinbocks vielleicht als eine Art sigilliertes Stenogramm dienen, um mit dem magischen Ziel durch übersinnliche Methoden zu interagieren. Damit das aber funktionieren kann, muß der Ausführende über ein reines und eindeutiges Symbolsystem verfügen. Moderne Menschen machen das normalerweise nicht, sie denken zuviel.

Animistische Systeme haben selten ein explizites Modell einer rein animistischen ‚Extradimension‘ (oder ähnliches), durch die die Mächte, die den körperlichen Phänomenen innewohnen, Einfluß auf die Welt ausüben können. Dort, wo solche animistischen Dimensionen existieren, neigt man dazu, sie entweder mit alternativen Bewußtseinszuständen zu identifizieren, die der Schamane auf verschiedene Arten herbeiführen kann, oder mit einer Art Geisterreich.

Die Annahme der Existenz von Geistern entspringt natürlich der menschlichen Neigung, ein ‚Selbstbild‘ zu formen – und eine ‚Theorie des Verstandes‘. Es wäre fast unmöglich, ohne ein Selbstbild zu leben. Irgendwie müssen wir



ein Modell unseres Selbst in unseren Köpfen entwickeln, damit wir zwischen den Wahrnehmungen unterscheiden können, die sich auf uns und die äußere Welt beziehen. Im Laufe unserer Entwicklung wird das Selbstbild immer komplexer, da wir ihm abstrakte Konzepte hinzufügen. Und wir werden abhängig davon, daß es unser Leben strukturiert, wir können uns seine Abwesenheit nicht mehr vorstellen, was vielleicht zu dem Glauben führt, es existiere in Form einer unsterblichen Seele. Man kann das Selbstbild durch mystische Praktiken oder hohe Dosen von Halluzinogenen ausschalten, dann scheint man zu dem zu werden, was man wahrnimmt. Das Objekt in der Hand wird ein Teil des Körpers; man wird Eins mit dem Baum in Sichtweite oder mit einer religiösen Vorstellung in den eigenen Gedanken. Menschen mit einem ernsthaft beeinträchtigten Selbstbild können nicht effektiv mit der Welt interagieren, wir betrachten sie als verrückt.

Wir würden es auch sehr schwierig finden, mit unseren persönlichen Welten fertig zu werden, würden wir nicht in einem sehr frühen Alter die Hypothese aufstellen, daß andere Menschen Absichten und Wahrnehmungen hatten, die ihr tatsächliches Verhalten oft verbirgt oder nur teilweise offenlegt. Autistischen Menschen scheint diese Fähigkeit zu fehlen, in unterschiedlich intensiven Ausprägungen.

Unsere eingebaute Neigung, ein Selbstbildnis und eine Theorie des Verstandes zu erschaffen, führt ganz natürlich zu der Vorstellung von Geistern und Göttern, oder ‚himmlischen Märchengestalten‘, wie sie manche Atheisten unfreundlicher Weise nennen. Wir können uns selbst nicht im Tode vorstellen, auch können wir uns nicht vorstellen, was mit dem Selbst, welches wir anderen Leuten zuschreiben, passiert, wenn sie sterben. Wir nehmen die natürliche Welt als launisch und kapriziös wahr, vielleicht glauben wir darum, sie sei bevölkert mit vielen ‚Verstanden‘ (Göttern) oder vielleicht einem großen Verstand (Gott).



Die Theorie der Geister, des Spiritismus, pirschte sich schnell an den reinen Animismus an und hielt lange eine dominante Stellung in der magischen Theorie inne, bis wissenschaftliche Analogien das Ruder übernahmen. Die alten Paganen sahen überall eine Bewußtheit oder Seele in den Dingen, sie personifizierten natürliche Phänomene durch Götter. Haushaltsgötter für kleinere Angelegenheiten und größere Götter für wichtigere Dinge wie Stürme, Berge, Ozeane, Städte und das Leben nach dem Tod. Da sie ja allem ein lebendes Bewußtsein, eine Seele unterstellten, konnten die Alten zumindest versuchen, hiermit in Verhandlungen zu treten. Gebet und Opfer wurden zu den normalen religiösen Aktivitäten, während Magie zumindest die Möglichkeit für den Versuch eröffnete, die kleineren Götter heranzuschubsen und zu befehligen.

Der Monotheismus erstarkte, als die paganistischen Systeme unter einer Kakophonie von zu vielen Göttern und einem wachsenden Gefühl für das Selbstbildnis kollabierten. Paganen schrieben z.B. ihre Gelüste und ihre kriegerischen Impulse nicht ihrem eigenen Selbst zu, sondern ihren Göttern. Darum konnten sie ihren Sinn für die eigene Position und Identität nur dadurch erweitern, daß sie weitere Götter dem Pantheon hinzufügten, um sich selbst zu erklären. All dies durch eine einheitliche Gottheit zu ersetzen, hatte den Vorteil, das Selbstbild zu erweitern, führte aber auch dazu, einen Großteil sozial zweifelhaften Verhaltens in das Reich der Dämonen zu verdammen. Man trifft z.B. nicht viele Tempelhuren in monotheistischen Instituten. Die Situation bekam auch ein politisches Ausmaß. Soziale Kontrolle wird durch eine Priesterschaft, eine übereinstimmende Identität und ein gemeinsames Regelwerk viel einfacher.



Innerhalb des monotheistischen Spiritismus ist Magie sehr gefährlich, rechtlich gesehen. Die Priesterschaft duldet Verhandlungen mit der Geisterwelt nur sehr selten, darum geht die Volksmagie in den Untergrund. Aber die Priester entwickeln normalerweise eine eigene, charakteristische Art von Magie, als Beispiel sind die Kabbala und Goetia und die islamischen Djinn oder Genien zu nennen. Hier befehligt der Magier niedere Geister, indem er die



Macht Gottes anruft. Da viele monotheistische Religionen (zumindest in ihren jungen Jahren) dazu neigen, einem Heer von niederen Geistern die Verantwortung über weltliche Dinge zu belassen, kann der Priester/Magier sie für fast alles anrufen, dank der Doppelvertretung von Gott und dem niederen Geist.

Ausgehend von der Annahme, der Verstand umfasse absolut Alles, macht all dies wirklich Sinn. Auch in modernen Begriffen macht es aus magischer Sicht einen gewissen Sinn, wenn wir annehmen, daß sigillierte Phänomene in Form von Geistern die Interaktion mit dem Verstand erleichtern. Das spiritistische Paradigma, welches ein Bewußtsein, eine Seele in allen Dingen sieht, wird vielleicht immer das menschliche Denken beeinflussen – und sei es nur, weil das menschliche Denken das Werkzeug bleiben wird, mit Hilfe dessen wir die Welt untersuchen. Nicht wenige Wissenschaftler haben ausgerufen, das Universum bestünde vollkommen aus Gedanken oder dem Stoff des Bewußtseins, aber meistens haben sie dann einfach zu intensiv gerechnet oder eine Überdosis Lachgas abbekommen.



Hinsichtlich seiner Bedeutung als magische Theorie hat das spiritistische Paradigma nur sehr geringe erklärende oder vorhersagende Kraft. Wir alle wissen, was mit dem ‚Geisterreich‘ gemeint ist: es hat genau die Bedeutung, die der Spiritist ihm zuschreibt. Mit anderen Worten, es besitzt fantastisch komplizierte und mehr oder weniger beliebige und variable Merkmale. Darum kann es keine Aussage darüber machen, was in der Magie möglich oder unmöglich, wahrscheinlich oder unwahrscheinlich ist.

Das materialistisch-wissenschaftliche Paradigma brachte eine ganze Reihe neowissenschaftlicher Erklärungen für verschiedene parapsychologische, spiritistische, okkulte und magische Phänomene hervor. Diese fallen mehr oder weniger passend in die Kategorien der okkulten Äther, okkulten Energien und okkulten Informations-Paradigma. Okkulte Äther oder Äther im allgemeinen scheinen bei Eliphas Levi zu beginnen, einem französischen Geistlichen des 19. Jahrhunderts, der sich mit Magie und der Kabbala beschäftigte. Er führte das Astrale Licht ein, eine Art Medium für die Übertragung zwischen Gedanken und den astralen Ebenen und Ektoplasma und ähnlichem, als Antwort auf die wissenschaftlichen Theorien von lichtausstrahlendem Äther und der Vorstellung von den Dimensionen des Raumes, wie sie zu der Zeit üblich waren. Vor der Veröffentlichung von Einsteins Ideen schien es so, daß Schwerkraft wie ein astrologischer Einfluß aus der Entfernung funktionieren würde und Licht sowie elektromagnetische Strahlung im allgemeinen ein Medium bräuchten, um den Raum zu durchqueren. Aus solch mächtigen Mißverständnissen entwickelten sich kümmerliche okkulte Erklärungsversuche.



Wissenschaft beinhaltet das Konzept der Energie mit einer sehr engen Definition ihrer Merkmale, das macht sie nützlich. Unglücklicherweise leiden die ‚okkulten Energien‘ unter genau dem gleichen Problem wie die Reiche der Geister, denn sie bedeuten genau das, was man ihnen an Bedeutung zuspricht.

Als das sogenannte Informationszeitalter anbrach, schien es endlich möglich, eine unwiderlegbare Definition von Magie zu geben, nämlich durch den versteckten Austausch von Informationen zwischen materiellen Strukturen, inklusive Gehirnen – unter der einen Annahme, die Information hätte irgendeine Form von Macht, die involvierten Strukturen zu modifizieren und unter der zweiten Annahme, die Quantenphysik erlaube der Information, ihren Weg durch Raum und Zeit zu finden und dahin zu gelangen, wohin der Magier sie haben will.

Ich bekenne mich selbst schuldig, das Obige begangen zu haben, während anderer Torheiten in meiner ausgedehnten Jugend. Ich geriet in die Falle, ein so breites Paradigma zu erschaffen, daß es alles tun konnte, was ich wollte, obwohl ich mit Hilfe der Magie nicht alles tun konnte, was ich wollte.



Jetzt, wenn ich durch meine Notizen zu Theorie und Praxis gehe, sehe ich das Bedürfnis, meine Bezugsrahmen sowohl zu begrenzen als auch zu erweitern.

Ich vermute, daß die Zeit eine reichere Struktur hat, als wir uns für gewöhnlich vorstellen und das ein Multiversum oder Omnium von Realitäten, welches durch eine Quanten-Verstrickung und Superpositionen verursacht wurde, uns in einer Zeit mit drei Dimensionen umgibt, und daß Partikel sich sowohl vorwärts als auch rückwärts durch



die Zeit bewegen. In diesem Szenario braucht man keine ‚entkörperte Information‘, um das Funktionieren des Universums zu erklären oder das Phänomen der Magie, der Austausch ganz gewöhnlicher Materie- und Energiepartikel wird das übernehmen, räumt man ihnen zusätzliche Grade temporaler Freiheit ein. Man sehe sich die Arbeit über die Quantenirrealität (Quantum Irreality Paper) auf meiner Internetseite an, um die Argumente für die obige Ausführung nachzuziehen.

Wenn der Magier die Zukunft befragt, interagiert er primär mit zukünftigen Versionen seines Selbst. Bei der Divination zapft er im Prinzip das an, was er in der Zukunft wissen kann. Der Divination scheint ein seltsamer Kreislauf zugrunde zu liegen: sie scheint nur zu funktionieren, wenn man an irgendeinem

Punkt in der Zukunft die Ergebnisse auch durch ‚gewöhnliche‘ Mittel in Erfahrung bringen wird. Das erklärt, warum die besten Ergebnisse, die bei Divinationen erzielt werden, solche sind, die entweder ungewöhnliche Dinge vorherzusagen sollen, die in den nächsten paar Sekunden passieren, oder Ereignisse, die sehr deterministisch, wenn auch noch nicht offensichtlich sind und sich in der weiter entfernten Zukunft abspielen.

Bei einem Zauber versucht sich der Magier im Prinzip eine Zukunft auszusuchen, in der sein Wunsch wahr geworden ist. Die Verstrickungen zwischen dem Magier, seinen vergangenen und zukünftigen Formen des Selbst und sein Umfeld können viele Kanäle für die Modifikation hin zu dem gewünschten Zustand zur Verfügung stellen, solange er nicht absolut unmöglich und lächerlich erscheint.

Dies erklärt die Beobachtung, daß Zauber scheinbar dann am besten funktionieren, wenn sie über eine längere Zeitperiode angewendet werden.

Und das, Damen und Herren, Hexen und Zauberer, so glaube ich, markiert den Beginn von:

*Einem Neuen Magischen Paradigma!*

Es mag die Art, wie wir Magie zu praktizieren versuchen, in der nächsten Zeit nicht maßgeblich verändern, aber es verändert vielleicht unser Denken darüber, warum sie funktioniert, was vielleicht unsere Praktiken verbessern wird. Vielleicht bietet sich zum ersten Mal ein potentiell prüfbares Modell, besonders im Falle der Divination. Eines, welches man potentiell auch quantifizieren könnte, indem man es in etwas Mathematik einpackt.

Als ein letzter Gedanke sollte ich vielleicht noch einmal die traditionellen Konzepte der Evokation und Invokation erwähnen. Während ich den psychologischen und sigillischen Wert des animistischen und des spiritistischen Paradigmas schätze, ist für mich der letztendlich praktische Wert sowohl der Evokation als auch der Invokation die Qualität der Divination und des Zaubers, die aus solchen Aktivitäten hervorgeht.

**Übersetzer:**

Mail: [Sphyrna\\_Mokarran@coolgoose.com](mailto:Sphyrna_Mokarran@coolgoose.com)

**Internet:**

<http://www.specularium.org/>

**Bilder im Artikel:**

S. 56 Afrikanische Skulptur

[http://www.afriye-lines.ch/pages/liste\\_hierarchique.htm](http://www.afriye-lines.ch/pages/liste_hierarchique.htm)

S. 57 Zeichnung: Lehrbild der Phrenologie 1864 <http://www.uniaktuell.unibe.ch/magazin/geistgesellschaft/2005/fusi.html>

S. 58 oben: Orakel von Delphi

<http://www.maya-calendar.com/mayadivination1.htm>

S. 58 unten: Djinn mit flammenden Schwert

<http://www.pamelashanteau.com>

S. 59 Mann liest die Zukunft

<http://www.firebird.cn/wiki/Divination>

S. 60 Divination

<http://www.pamelashanteau.com>



# GOTT, GÖTTIN, GÖTTER

Ein Thread aus dem Hadit Kommunikationsportal

04.05.2004 – 25.04.2005

Vorbemerkung der Redaktion:

Diskussionsforen gibt es im Internet viele. Die meisten von ihnen sind mehr oder weniger gut besucht, besitzen mehr oder weniger Mitglieder und die Qualität der Beiträge reicht oft über belangloses Geschwätz nicht hinaus. Das dies nicht so sein muß und das man auch in einem elektronischen Medium auf einem absolut hohen Niveau über magische und esoterische Themen kommunizieren kann, zeigt folgender Thread aus dem Hadit Kommunikationsportal. Thread bedeutet soviel wie roter Faden, Garn, Strang und vereint in einem elektronischen Forum alle veröffentlichten Beiträge zu einem bestimmten übergeordneten Thema. In einer Umfrage im Forum wurde die Veröffentlichung des Threads „Gott, Göttin, Götter“ hier im GOLEM zur Diskussion gestellt und von einer Mehrzahl der Teilnehmer befürwortet. Wir bedanken uns für dieses Einverständnis. Der Text wurde aus Gründen der Straffung leicht gekürzt, die Namen der Diskussionsteilnehmer sind real oder die im Internet allgemein üblichen Pseudonyme. Das Hadit Kommunikationsportal vereint 4 thematische und 2 Kontakt-Foren und besitzt derzeit 88 angemeldete Mitglieder. In einigen Foren kann man auch ohne Anmeldung posten. Das Original des hier veröffentlichten Threads findet sich unter <http://forum.hadit.de> im 'Equinox Diskussionsforum'.

**Frank:** Alle reden dauernd über Gott oder von den Göttern ... Aber was ist darunter zu verstehen? Muß man 5000 Jahre abendländische Philosophie studieren, um festzustellen, daß fast alles in diese Begriffe hineingedeutet wurde, was man sich nur vorstellen kann?

Gibt es sowas wie einen nichtreligiösen Begriff GOTT?

Oder was bedeutet es für Euch Heiden, wenn Ihr von Göttern redet:

Kulturgründer, Heroen, heilige Könige, Ahnen, Außerirdische, All(es), oberster Vater, oberste Mutter, geistiges Prinzip, Liebe, Haß, Dämon, Demiurg, du selbst, ein Spleen deines Hirns oder einfach gar nichts ....

**IS91:** Hi Frank,

mit der Eröffnung dieses Threads hast Du Dir sicherlich keinen Gefallen getan.

Aber wollen doch mal sehen, was sich in unseren Schubladen für dieses Thema verbirgt:

Zum einen bin ich Fan von Odin, das alte Einauge ist mir einfach ans Herz gewachsen. Andererseits stehe ich dem ZEN sehr nahe. Ich kenne die Erfahrung die aus ZEN erwächst und kann sie bestätigen. Ähnlich spielen, wie bei der „Zensor“-Diskussion, sehr viele „Überzeugungen“ und Erlebnisse in das System Gott mit hinein. Auf verschiedenen Bewußtseins Ebenen habe ich verschiedene Vorstellungen von Gott. Soweit ich das überblicken kann, ist jede denkbare Variante von Gott möglich, wenn man sich im richtigen Zustand dafür befindet.

Lilly hat ein ganz gutes Buch über das Thema geschrieben: „Simulationen von Gott“ Sehr hilfreich wenn man erkennen will, was für Simulationen in einem selbst laufen.

**Keryx:** Mir gefällt sehr gut, was der englische Magier und Autor Alan Moore zu diesem Thema meint:

„Wenn ich meine grundlegenden Ansichten über das Thema mit einem kruden physikalischen Modell ausdrücken sollte, würde ich sagen, dass sich im Herzen der Dinge eine glückselige, hermaphroditische, endlose keative weiße Singularität befindet, die man ebenso gut Gott nennen könnte. Dies ist die Lichtquelle im Gemälde der Existenz. Das Licht polarisiert dann in zwei Frequenzen, eine kann man „Gott als weiblich betrachtet“ nennen (oder Schwarz, oder negativ, diese Begriffe meinen nicht dasselbe wie das, was wir damit auf der materiellen Ebene meinen; sie haben nichts zu tun mit Geschlecht oder Wertunterschieden) und die andere, die man „Gott als männlich betrachtet“ nennen könnte.

Danach stößt das Licht auf etwas, das man metaphorisch als ein Prisma bezeichnen kann. Schüler der Kabbalah nennen es lieber den „Abgrund“. In Begriffen der modernen Physik kann man es sich als einen gekrümmten Raum-Zeit-Perimeter vorstellen. Wenn das weiße Licht auf das Prisma trifft, spaltet es sich in ein volles Spektrum von Wesenheiten: Götter, Dämonen, Chimären, Engel, Feen, Aliens... eine Vielfalt von geistigen Farben und Kräften, denen wir Namen, Bilder und Identitäten angehängt haben. Je weiter diese Reaktion sich von ihrer Quelle entfernt, umso langsamer und dickflüssiger wird sie anscheinend, bis sie ganz am Ende zur physischen Materie wird. Alles in diesem gesamten Kontinuum ist eine Refraktion der ursprünglichen singulären Lichtquelle. Die Wesenheiten, die wir traditionellerweise für „andere“ halten, sind in gewisser Weise nichts als wir selbst, entfaltet – oder auf einer höheren Frequenz. Böse und Gut spielen dabei keine Rolle. In meinem Schema des Universums kann es wirklich nichts geben, das letztlich nicht Gott ist.“

**Camaysar:** ich möchte an den Gedanken von IS91 anknüpfen:

„Jede denkbare Variante von Gott ist möglich, wenn man sich im richtigen Zustand dafür befindet.“



Die Frage nach dem Wesen, der Definition und den Kontaktmöglichkeiten zu einem Gott oder einer Göttin ist eine Frage nach dem Paradigma, in dem man sich bewegt.

Nun muss der Verstand der Annahme folgen - denn es gibt keine entgegen sprechenden Beweise und die Geschichte hat gezeigt, was passiert, wenn man sie nicht macht - dass alle Paradigmen grundsätzlich gleichwertig und in sich geschlossene, weitgehend hypothetische Systeme sind. Daraus folgt, dass die Frage nach der letztendlichen Wahrheit, nach Transzendenz und dem/der Gott/Göttin in jedem Paradigma potentiell eine andere (und widersprüchliche!) Antwort haben mag.

Leider komme ich nun der vermeintlich richtigen Antwort nicht näher, in dem ich den Querschnitt aller Paradigma-Antworten auf diese Frage bilde und mich somit am kleinsten gemeinsamen Nenner orientiere. V.a. die (Religions-) Wissenschaften haben das mit ihren historischen und ideengeschichtlichen Topoi immer wieder getan.

Aber die Wahrscheinlichkeit, dass das arithmetische Mittel von X mal einer unüberprüfaren Antwort schließlich die „richtige“ Antwort liefert, dürfte bedauerlich gering sein.

Der letzte Schritt, den der Verstand auf der Suche nach einer Antwort, tun kann, ist also, alle Axiome über Transzendenz und Göttliches aus allen Paradigmen - im Hinblick auf eine „metareale“ Wahrheit - zu verwerfen.

Der Magier findet sich somit in einem Raum, völliger Freiheit wieder. Leider bedeutet dieser Raum aber auch völlige Unsicherheit (in Bezug auf Transzendenz und Lebensgesetze). In meinen Augen ist es diese Spannung, die der moderne Magier in der Lage sein muss, auszuhalten: Sobald er ein Paradigma betritt, stehen ihm alle Antworten offen - eingegrenzt in den engen Raum des Paradigmas. Sobald er es verlässt, kann er sich auf nichts verlassen.

Das die Erfahrungen innerhalb eines Paradigmas ein Meer sind, das keinen Halt bietet. Der Skeptizismus ist die Nußschale. Der Magier kann sie verlassen und er kann mit ihr das Meer bereisen. Beides macht für mich Sinn.

**Sphyrna:** Spannende Fragestellung, regt sie doch zum Nachdenken über ein Thema an, um das so mancher einen großen Bogen macht, trotz all ihrer oder seiner praktischen Arbeit mit Göttern.

Ich kann bei mir zunächst ebenfalls nur eine rein praktische Herangehensweise an Götter und Gottformen bei mir feststellen. Bei der Beschäftigung mit dem magischen Handwerk, welches unweigerlich mit der theoretischen Arbeit einher- oder dieser zumeist noch vorausgeht, sind Invokationen und Evokationen früher oder später zentrale Punkte des Studienplans, natürlich nicht zuletzt, weil sie so spannend und anfänglich unheimlich sind. Die magische Arbeit mit Göttern birgt gegenüber anderen Definitionen „übersinnlicher“ Daseinsformen, z.B. Engeln oder Dämonen im klassisch christlichen Sinne, einige Vorteile:

a) ein Gott ist immer eine höhere Entität, die selbst im Falle eines vermeintlich negativen Existenzgrundes (Set, Loki) auch immer positive Eigenschaften besitzt. Das Handeln einer Gottheit scheint – im Gegensatz zu Dämonen – weitgehend rational begründet, der Rufende rechnet folglich „intuitiv“ mit einer Interaktion, die auf logischen Grundsätzen beruht und dem Magier einen Handlungsspielraum einräumen. Ausnahmen sind besiegte Götter, die sich explizit dem Chaos im Sinne einer Non-Rationalität verschrieben haben (Apophis, Tiamat).

b) Götter fordern keine direkte Kontrolle über ihr Erscheinen und Handeln, da sie großteils selbstbestimmt handeln. Sie fordern statt dessen Respekt, der für den Rufenden sehr viel einfacher zu erzeugen ist als Kontrolle.

c) Dämonen sind per Definition ohne freien Willen (diese Beobachtung findet sich auch abseits der Märchenwelt des Christentums), ihre gesamte Existenz ist damit auf ein einziges Ziel ausgerichtet. Sie können nur innerhalb ihrer Zielmatrix operieren, daher ist auch die Chance eines Fehlschlags der magischen Operation deutlich größer.

d) Durch die Selbstbestimmtheit einer Gottheit verlagert der Rufende oder Magier letztendlich einen Teil der Verantwortung, die er an der magischen Operation trägt, auf die Gottheit, da er sie um die Erfüllung des gewählten Ziels ersucht, diese aber nicht befehlen kann. Die Erfüllung des magischen Ziels muss demnach mit dem Willen der Gottheit im Einklang stehen und stellt somit kaum eine Störung des Realitätsflusses, wie wir ihn wahrnehmen, dar. Bei durch Kontrolle gelenkten Entitäten ist dies nicht der Fall.

Die Form einer Gottheit steht durch ihre Handlungsfreiheit und ihr Entscheidungsvermögen sowie der Begabung zu logischem Handeln dem Magier sehr viel näher als alle anderen Entitäten. Der gerade in der Chaomagie vertretene Ansatz, Gottformen psychologisch als manifeste Variationen des eigenen Ich zu betrachten und zu behandeln, bietet besonders dann Vorteile, wenn der Magier mit beiden Beinen im Leben steht und keine Zeit hat, in ein Laken gewickelt die nächsten 5 Jahre in einer Höhle auf Erleuchtung zu warten. Denn die Annahme von und Begegnung mit Göttern und Gottformen birgt auch einen entscheidenden Nachteil: Dadurch, dass Götter im Gegensatz zu niederen Geistern einen „kompletten Datensatz“ mit dem Rufenden austauschen, d.h. mit dem Magier derart interagieren, dass sie für alles eine plausible Lösung anbieten und dementsprechend keine Fragen mehr offen sind, animieren sie das religiöse Verhalten des Rufenden auf allen Ebenen. Nach meiner bisherigen Erfahrung ist dies der deutlichste Unterschied zwischen Mystikern und Magiern. Der Magier legt nach der Arbeit den Gott ab und wendet sich der „Realität“ zu, von der er vielleicht überzeugt ist, dass sie unreal sei, die er aber gerade durch keine bessere ersetzen kann. Der Mystiker lässt den Gott herein, der ihn bereitwillig ausfüllt und von da ab sein Handeln bestimmt. Insofern ist es für mich vorstellbar, dass ein nichtreligiöser Gottesbegriff existiert, dieser aber früher oder später die Ausbildung einer Religion erzwingt, da ein vollkommenes Informationspaket für einen unvollkommenen Verstand



die Erlösung allen Existenzleides verheißt. Sind Götter nun Teile des Selbst, so sind es vielleicht die vielen einzelnen Ichs, die um Dominanz ringen. Sind sie eigenständige Entitäten, könnte man sie als parasitär oder zumindest symbiotisch bezeichnen???

Ich persönlich bevorzuge die Betrachtungsweise, dass Gottformen sehr mächtige Teile unserer Psyche sind, nicht nur aus einem praktischen Ansatz heraus, sondern auch, weil es in der Geschichte ständig Veränderungen der Eigenschaften einer Gottheit gibt, der Austausch mit dieser aber immer auf ähnliche Weise funktioniert. Anubis oder Anpu z.B. ist sehr wahrscheinlich ein sehr alter und mächtiger (in einem Gedankensystem, das auf Macht basiert) Ägyptischer Gott, anzusiedeln in den primitivsten Zeiten, als die Angst vor dem Tod weit vor jeder Kulturgründung stand. Mit dem Auftritt von Osiris, der alle Anzeichen eines Stammesgründers trägt, wurde Anpu immer weiter zurückgedrängt, bis er schließlich zu einem besseren Leichenarzt wurde, der mit den Toten zur Waage spaziert. Anpu, wie fast alle tierköpfigen Gottheiten Ägyptens ist ein Spiegelbild der Herrschaft des Menschen über die Natur. Er wurde kastriert und mit einem Maulkorb versehen. Ich finde, das spricht eher für einen Spiegel des Selbst als für die Charakteristika einer mächtigen und freien Entität. Letztendlich könnte ein Ritual, in dem Anpu seine alte Macht wieder zugesprochen wird, vielleicht Antworten bringen, wenn Instinkte wieder vor die Annehmlichkeiten der Zivilisation treten???

**Frank:** Also erstmal weiß ich nicht so recht, warum ich mir mit diesem Thread keinen Gefallen getan haben soll 🙄

Schließlich sind hier doch schon ein paar sehr fundierte Antworten eingegangen 😊

Das Zitat von Alan Moore hat mir gut gefallen; er greift hier ziemlich deutlich auf kabbalistisches Gedankengut zurück ...

Von meiner Seite noch ein Gedanke, der in eine andere Richtung geht:

Wenn Götter manifestierte „Stränge“ des eigenen Selbst sind, dann vermutlich erstrecht als archetypische Felder großer Menschenmengen, die über große Zeiträume hinweg diese Felder mit geistiger Energie gefüllt und sie dadurch am Leben gehalten haben. Diese Felder werden vermutlich morphogenetisch vererbt, d.h. selbst heute, wo nur noch wenige Menschen an Odin glauben, ist die Gottheit mit wenigen magischen „Mausklicks“ 🐭 wieder „reaktivierbar“. Was wäre wenn überhaupt keiner mehr an eine bestimmte Gottheit glauben, sie verehren oder evozieren würde? Würde die Entität sich auflösen oder immer noch in unserem Geist eine entlegene Stube besetzen?

Und was ist mit den sogenannten Großen Alten, die besten Freunde Lovecrafts, die er immer als vormenschliche Mythologie darstellt. Aufgrund der Faszination, die diese Mythologie auf mich ausübt, halte ich soetwas für möglich, aber dann wären DIESE Götter nicht mehr Manifestationen oder Teile der menschlichen Seele, sondern Ausdruck älterer oder fremder Kräfte!? Vielleicht Vorläufer der Menschheit oder ihre Schöpfer? Oder Kräfte elementarer oder planetarer Natur?

**Keryx:** Es scheint so zu sein, dass Götter „im Ruhestand“ latent vorhanden sind und bei Gelegenheit wieder aktiviert werden können. Das könnte man mit karmischen Verbindungen aus früheren Existenzen erklären, oder mit einer nicht-linearen Zeitvorstellung. Wenn Götter existieren, dann wohl nicht unbedingt in einer linearen Zeit wie wir.

Den Einwand von Camysar fand ich sehr berechtigt, ich denke, aus diesem Grund hat der frühe Mahayana-Buddhismus die höchste Wirklichkeit nicht als Gott, sondern als „Leerheit“ bezeichnet.

Die alten Götter sind vielleicht die Götter der Tiere oder der Pflanzen, wer weiß. Warum sollten Tiere nicht auch ihre Götter haben? Tiergeister scheint es schließlich auch zu geben.

**Sphyrna:** Ich bin auch der Meinung, dass Götter auf keinen Fall mit den Begriffen linearer Zeit erfasst werden können und sich sicherlich auch nicht auf diese beschränken lassen. Wenn Gottheiten wirklich morphogenetische Felder sind, kann man dann nicht eine umgekehrte Schöpfung vermuten? Eigentlich erschafft dann ein kollektiver Wille das morphogenetische Feld, welches sich in Konkurrenz zu anderen Feldern befindet. Damit dieses Feld handlungsfähig wird (man will ja was von seinem Gott), „beseelt“ es der kollektive Wille der Anhänger dieses bis dahin nicht existenten Gottes (aber auch nur innerhalb einer linearen Zeit, in einer nicht-linearen kann seine Schöpfung zu jedem Zeitpunkt stattfinden) mit einem Bewusstsein. Wenn das Feld also über ein Bewusstsein verfügt und interagieren kann, ist es nicht länger vom Willen der Erzeuger abhängig und entwickelt sich selbst. Folglich wird es dann nicht sterben oder verschwinden, nur seine „Netzspannung“ ist abhängig vom Input der Gläubigen.

Eine andere Möglichkeit wäre, dass dieses Feld kein Bewusstsein besitzt und wie eine „Realitätspumpe“ Universen erzeugt. Als abgeschlossener Regelkreis entwickelt es aber auch Schutzmechanismen (z.B. Engel), die das System schützen und über einen „artificialen“ Willen verfügen, der sich „Schöpfung“ schimpft.

Vielleicht noch ein anderer Gedanke: Ich habe immer mehr den Eindruck, dass sich der Holy Guardian Angel für Magier als eine Art Ersatzgott darstellt. Da der Magier nun seine Paradigmen wechseln kann wie Unterhosen und Gottheiten für ihn nicht existent sind, sucht er nach Halt in der letzten, nicht anzutastenden Entität, die ihm als Führer durch das sinnlose Chaos der Sphären als real erscheint: Seinen Schutzengel, wenn er diesen auch nicht genauer definiert. Ist der HGA am Ende also



wieder der verzweifelte Versuch, nach einer höherstehenden Ordnung zu fischen, die es nicht zu brechen gilt (Wahrer Wille)? Eine höhere Ordnung, wie sie Magiern früherer Zeiten durch Göttern geboten wurde?

**IS91:** Hi Frank, warum Du Dir damit keinen Gefallen getan hast? Naja... ich denke diese Diskussionen über „Gott“ sind intellektuell anregend, aber schlußendlich steht man immer noch als Nackter im Regen.

Die Beiträge stellen einfach nur die Glaubenssysteme eines engen Kreises Gleichgesinnter mit ähnlichen Interessen dar. Selbst die Ausführung Camaysars über Glaubenssysteme ist ein Glaubenssystem. Mit den ganzen Vorstellungen über Gott schieben wir uns ein neues, vielleicht modifiziertes, Programm ein, anstatt auf die Suche nach der Erfahrung zu gehen. Der Datenmüll in unseren Köpfen häuft sich, das Leben an sich gerät zu kurz.

In diesem Sinne, Gott zum Grube 😊

**Frank:** Den Gedanken von Sphyrna zum Schutzengel als Ersatzgott finde ich sehr interessant und bedenkenswert. Vielleicht sollte man sein eigenes theoretisches oder lebendiges Verhältnis zum HGA in dieser Hinsicht mal kritisch hinterfragen. Mir gefällt grundsätzlich die Herangehensweise von Frank Lerch zu diesem Thema ganz gut, der den HGA als „Future Self“ bezeichnet. Future Self als unser zukünftiges, vollkommenes Selbst, das wie ein Magnet auf unsere jetzige Existenz wirkt, diese zu sich heranzieht und auf diese Weise führend und entwicklungsfördernd wirkt. Dies ist sehr verwandt mit dem berühmten Satz von Crowley „Es gibt keinen Gott außer dem Menschen“. Ob man nun sein Future Self als Gott betrachten möchte, muß jeder für sich entscheiden. Ich denke, man sollte sich vor allem entscheiden, ob man einem Gott unterwürfig und anbetend gegenübertritt (wie in den klassischen Religionen) oder auf der gleichen Ebene.

Leben und Intellektualismus ist ein gefährliches Thema für ein Forum 😊

Denn dann können wir das Forum gleich schließen und uns dem vermeintlich vollen Leben widmen ...

In einem gewissen Sinne ist die sprachliche Auseinandersetzung mit einem Thema immer intellektuell und damit auch irgendwie tot, um es mal provozierend auszudrücken. Wie dadurch das eigene LEBEN inspiriert wird? Dazu muß man sich die Frage stellen, was LEBEN für einen selbst bedeutet, jenseits der profanen biologischen Bedeutung und welche Rolle der Geist in diesem Leben spielt. Und eine Brücke bauen vom Gedanken zur Tat ...

**IS91:** Es gibt solche und solche Foren, ich denke, dieses Forum gehört zu den Ausnahmen. Die Trennung (angenommen es gibt sie) zwischen Geist und Erleben, zwischen Denken und Fühlen sollte nicht von vornherein zur Unterscheidung in Gut & Schlecht führen. Es gibt eine Art zu denken die tot und eine die lebendig ist, genauso gibt es diese Unterscheidung im Fühlen. Statement: Ich denke gern. Die Kombination macht's. 😊

**Zebolon:** Für mich ist Gott der allumfassende (universelle) Geist der in Allem und Jedem ist so wie Alles und Jeder in Gott ist. In jeder unserer Zellen ist Gott und wir sind Zellen Gottes. In jedem Stein ist Gott und in Gott sind jede Menge Steine. Das gleiche gilt z.B. auch für Kuhfladen und für alles was in unserer Vorstellung möglich und unmöglich ist. Es gilt für alle Materie und alles was nicht von materieller Natur ist. 😊

Wenn wir uns selbst lieben so lieben wir Gott und umgekehrt auch.

Helfen wir uns selbst so hilft uns Gott. 😊

Der liebe Gott, der wohnt nicht nur im Kohlenpott, der lebt auch in Frankreich! 😊

**IS91:** Dein Gott ist in allem?

<http://www.spiegel.de/panorama/0,1518,347583,00.html>

Dein Gott steckt auch in unser aller Freund, dem ewigen Cowboy?

Die Beispiele lassen sich beliebig fortsetzen.

Wie passt das in Dein Glaubenssystem?

**Zebolon:** Das passt genauso gut wie in den Kuhfladen. Gott ist auch in dem was wir für Gut oder Böse empfinden. 😊

Unser „Aller“ Freund (Deine Freunde sind sehr einflussreich) hat ne Menge Wähler in den USA, viele von denen sind Christen und haben Angst vor dem Islam. Aber das Thema war doch Gott und nicht die Weltpolitik der USA-Regierung.

Unser Aller Gott steckt, so denke ich, in Dir der Du das Feuer im Forum am brennen hältst, genau so gut in Mr. Präsident, mir und in den Kuhfladen von den Kühen aller Cowboys in diesem Universum. 😊



**Zebolon:** 🤖 (Alle Behauptungen sind wahr in gewissem Sinn, falsch in gewissem Sinn, bedeutungslos in gewissem Sinn, wahr und falsch, wahr und bedeutungslos, falsch und bedeutungslos und wahr und falsch und bedeutungslos in gewissem Sinn) 🤖

😊 Sage ich doch, oder nicht, Schall und Rauch sind es auch. 😊 TäTä 😊🤖 Gott übrigens auch 🤖🤖 Alles in Allem

🤖🤖 In Allem Alles :!: Oben wie Unten, hin und her überlegt.

Ein Kuhfladen ist ein eigenes Universum und gehört doch auch zum Großen Ganzen und birgt viele kleine Universen in sich.

Vom feinstofflichen Sternenstaub bis hin und her zu den Sternen die der Staub im Macrokosmos sind. 🤖🤖

Da frage ich mich ernsthaft in gewissem Sinne ob es denn Wahr oder Falsch ist das unser aller Universum ein unendlicher Kuhfladen ist?? 🤖

Und was war zuerst der Fladen oder die Kuh. Und War der Urknall ein Verdauungsproblem 🤖🤖

**IS91:** Du springst.

Nun gut, ich verstehe, daß in Deinem System Gott unter anderem auch in Kinderschändern steckt. Umgekehrt würde das heißen, Gott ist ebenfalls ein Kinderschänder? Wie oben so unten? Ich glaube nicht, daß ich ein Freund von Deinem Gott bin. Das wir nur Sternenstaub sind, macht das ganze Desaster nicht besser.

Wie verbrätst Du den freien Willen als Zutat in Deinem System? Oder spielt der keine Rolle?

**Zebolon:** Der Freie Wille funktioniert doch nur unter Machtgefügen, die den selben kontrollieren und nur eingeschränkt zulassen. Von wegen freier Wille.

Der Eine will Dies der andere Jenes. Wenn jemand sehr viel will, muß er um diesen Willen zu behaupten sehr viel in Bewegung setzen, dies wiederum kann den Willen eines Anderen einschränken oder zum Halten bringen. Ob nun im Chaos (vom Menschen unregelmäßige Natur / Universum) oder geregelt, frei ist der Wille nie. Und wenn wir auch noch so toll ausgestatteten Menschen, (Erfinder, Philosophen, Dichter, Denker, tralla la) meinen, wir wären die Krone der Schöpfung. Es geht auch ohne uns weiter. Ohne das nach dem wo kommen wir her wo gehen wir hin gefragt wird. Dann ist es den Tieren und den Sternen scheißegal wer oder was Gott ist. Für mich ist Gott, gut und böse, kalt und heiß, schwul und hetero. Dein Gott so wie Du ihn gerne hättest, scheint nichteinmal die Hälfte von allem zu sein.

So meine Werbeaktion Mission ist nun in diesem Forum beendet.

Ich möchte mich nochmals bei Euch bedanken

turnikoti turnikota Zebolon war da 🤖🤖🤖🤖

**IS91:** Nun, ich schiebe meinem Gott nicht alles in die Schuhe was mir gerade so einfällt. Ich sehe ihn als Initiator einer Entwicklung und so gesehen ist natürlich alles in ihm und aus ihm, aber: Die Eigenverantwortlichkeit des Handelns gebe ich deswegen trotzdem nicht auf.

Der freie Wille ist auch gleichzeitig der wahre Wille. Das ganze würzen wir noch mit Crowley und proklamieren: Jeder Mensch ist ein Stern.

Unter diesen Voraussetzungen hast Du den freien Willen der niemand anderen einschränkt.

**Zebolon:** laßt uns beginnen , indem wir jede feststellung anzweifeln. laßt uns einen weg finden, jede feststellung dem experimentellen test zu unterwerfen. gibt es überhaupt irgendeine wahrheit in den ansprüchen der verschiedenen glaubensgemeinschaften, sekten oder orden. ein schöner spaß ist der paradigmwechsel. man macht sich einwenig mit verschiedenen weltanschauungen vertraut, theoretisch (wie auch praktisch 🤖🤖), um seine eigene realitätsproduktion zu finden und auf sich und seine umwelt anzuwenden. in jeder weltanschauung steckt eine portion wahrheit im sinne von wahrscheinlichkeit. ebenso steckt dort auch die lüge im sinne von unwahrscheinlichkeit drin. absolut ist garnichts, es hat vielleicht den anschein, es zu sein.

ich schiebe dem was ich alles in allem als universeller geist ansehe auch nichts in die schuhe. ich stelle nur fest, das wir aus unseren persönlchen perspektiven, mit abweichungen z.b GUT und BÖSE empfinden, und akzeptiere, daß es, was wir aus unserer warte als gut oder als böse empfinden in allem und jedem gibt. gäbe es nun 2 götter, der eine GUT der andere BÖSE, so würde aus  $1 + 1 = 2 = \text{GUTBÖSE}$  oder  $\text{BÖSEGUT}$ . unser aller universum ist aus meiner sicht weder nur schwarz oder weiß, noch nicht einmal nur in grautöne getüncht. nein da sind farben und tatsächlich je aufmerksamer ich hinschaue, um so intensiver und bunter erscheint alles in allem. ich kann mit einem universellen geist der in allem und jedem vorhanden ist sehr gut leben (natürlich empfinde ich schmerz als erschreckend, schmerz soll erschrecken und aufmerksam machen, kuhfladen riechen nicht GUT sollen auch nicht gegessen werden, kann man mit bauen, verfeuern oder besser noch düngen). ich kann mich damit abfinden das dinge passieren die schmerzlich sind und sorge auch dafür das es mir und meinen z.b mitmenschen „gut“ ergeht, dafür muß ich mir aber doch keinen lieben nur guten gott vorkauen lassen, der wohl bei der nächsten katastrophe



(krieg, erdbeben, flutwelle und oder so) nicht mehr verstanden, neu interpretiert, angezweifelt oder verachtet wird. oder es wird wohlmöglich voller demut (angst davor das der liebe doch böse ist?) viel mehr als zuvor gebittet und gebettelt, opfer gebracht und selbst bemitleidet. die bedeutung der Tarotkarte der Turm ist aus meiner sicht ein sehr gutes beispiel: aus der bösen zerstörung mit all ihren unangenehmen begleiterscheinungen auf der einen seite entsteht etwas gutes neues auf der anderen. wenn wir immer nur „gutes neues schaffen gehen wir an zuviel davon kaputt (siehe Weltbevölkerungswachstum) derjenige der den verlust hinnehmen muß, empfindet diesen prozess als schlecht oder BÖSE, der dem eine erneuerung zu vorteil wird, dem geschieht GUTES.

wir sollten dahin kommen (und wenn es auch noch so lange dauert) eine welt zu schaffen die nicht nur human ist (selbst hier haben wir nicht einmal die passenden kinderschuhe gefunden), sondern sich nicht zuletzt aus egoistischen belangen allem in allem in positiver weise zuwendet. wir als menschen leben nicht allein auf diesem erdball.

was dem einen seine freude ist des anderen leid.

auch der freie wille von crowley war letztlich gewissen einschränkungen unterworfen und wären es nur die gesetze der länder seiner zeit oder der japs nach betäubung gewesen. wollte er zunächst sein asthma betäuben ist es der ganze crowley geworden, da hat kein wille unter liebe geholfen.

Und gegen die Diktatoren mit ihren harten gesetzen konnte er sich auch nicht immer durchsetzen. wo er sich willentlich durchsetzte, musste ein schwächerer zurückstecken. das gesetz des stärkerern .

tuet was ihr wollt soll sein das ganze gesetz

die theori ist verwickelt und die praxis voller dornen

Zebolon / Reiki-Meisterin

**IS91:** Ausserordentlich erstaunlich. Willst Du mir erklären, wie Du mit der Einstellung bei Reiki gelandet bist?

Die „normalen“ Reiki-Freaks die ich kenne, sind entweder böse auf dem Licht-Christus-Trip oder habens lange ausprobiert und sind dann bei den härteren Sachen gelandet \*g\*

Zähl mich zu den letzteren...

**Zebolon:** Ich bin doch nur ein versuchender Suchender!

Pete Carroll:

Das manifestierte Universum ist nur eine winzige Insel relativer Ordnung innerhalb eines unendlichen Ozeans ursprünglichen Chaos'.

Wir können das Chaos nicht unmittelbar wahrnehmen, weil es simultan jedes exakte Gegenteil ALL dessen beinhaltet, für das wir es halten mögen.

Wenn wir uns dadurch besser fühlen, können wir dieses Chaos auch z.B. GOTT nennen und uns einbilden, es sei gütig und besitze menschliche Gefühle.

Imagination gibt dem Bild mehr Farbe!

Beim Reiki bin ich gelandet, weil meine liebe Nachbarin mir meine Reiki-Meister-Lehrerin empfohlen hat. Meine Nachbarin, von der ich dies, niemals erwartet hätte, hat das schon gut gemacht.

Reikifreaks und Licht-Christus-Trip Reikianwender kenne ich keine.

Sind es christianisierte Reikianwender? Wird dort Reiki dem christlichen Glauben angepasst oder umgekehrt? Egal! Wenn die Leute damit klar kommen, dabei Spaß haben oder Ihre Erfüllung finden ist es i.O.

Diese Reiki-Energie hat es doch auch schon vor Usui und auch vor dem Zauberer gegeben, der da möglicherweise Blinde und Lahme geheilt hat.

 kleines Versuchsbeispiel:

Als Vorspiel eine Stunde universelle Lebensenergie bei dem Chakrenausgleich laden (hast es ja schon lange ausprobiert)

Jetzt das kabbalistische Kreuz und im Anschluß das Große Pentagramm Ritual.

Praxis gibt die aufschlußreichsten Antworten!

Was nun zum  Teufel soll an meiner Einstellung mit Reiki nicht harmonieren?

Reiki ist doch keine Religion, keinem Dogma unterworfen.

So lange wir offen für andere Ideen, Anschauungen, Paradigmen bleiben, geraten wir auch nicht in die Falle des selbst erzeugten Dogmas.

Gibst Du auch Antworten oder fragst Du nur?

Du schreibst:

...und sind dann bei den härteren Sachen gelandet \*g\*

Zähl mich zu den letzteren ... Jetzt mal gerade heraus!

Was meinst Du mit härteren Sachen? Wo bist du gelandet?

Vielleicht beschreibst Du mal was Du technisch so aus hext.



Wie setzt Du das Bild das Du von Deinem Gott hast (um den roten Faden nicht zu verlieren ) für Deine harten Techniken ein? Bin auf Antworten von Dir gespannt. Vielleicht kann ich wieder etwas Neues entdecken, ausprobieren und eventuell auch übernehmen. 😊 Nette Grüße Zebolon

**IS91:** Offensichtlich gibt es in Deiner Gegend eine andere Form der Reiki-Anwender... Hier haben die Allermeisten einen gewaltigen Schaden. Das es eine alte Form der Energiearbeit ist, steht ausser Frage. So habe ich es auch kennengelernt und abgesehen davon funktioniert es auch noch für die Masse... das können nicht viele Techniken behaupten.

Deine Einstellung passt nicht zu meinem aktuellen Bild von Reiki. Du bist gerade dabei dieses Bild zu modifizieren. Ich bin mir sicher, daß nicht alle die Einstellung haben wie Du. Ist wahrscheinlich wie bei den Moslems. Ein paar sprengen sich in die Luft, haben Spass dabei und finden so ihre Erfüllung.

Im Fragen bin ich ziemlich gut, ansonsten wärest Du, wie angekündigt schon lang im nächsten Forum.

Das Henochische hat mir Energiebahnen freigeschossen, die ich mit Reiki so nie kennengelernt habe. Die Schlüssel und Aethyre erreichen mehr Tiefe als Reiki und haben eine nachhaltigere Bewußtseinsveränderung bewirkt. Daß der Stoff jedoch nichts für 08/15-Eso-Nasen ist, dürfte uns beiden klar sein. Die „Techniken“ bzw. Rituale haben mein Bild von Gott geprägt, nicht umgekehrt. So gesehen hatte ich noch nie ein endgültiges Bild von Gott, daß meine Technik prägen könnte. Im Großen und Ganzen scheint mir diese Variante sinnvoller als anders herum.

Aktuell experimentiere ich mit Hemisphären-Synchronisation (binaurale Beats). Brain-Sync.

**Zebolon:** Ich habe mir damals zu Magick in Theori und Praxis (A.C.), von Kurt C Krause & Michaela Megana das Buch Enochian Magick (Unterweisung in henochischer Magie) und von M.D. Eschner das Buch Die Henochischen Schlüssel der Magie, besorgt. Eigentlich wollte ich die Tore hinter denen ebenso der Wahnsinn, so wie auch die höchsten Einweihungen stehen, längst aufgestoßen haben.

Die Bücher sind, weiß der Geier warum, noch nicht einmal angelesen.

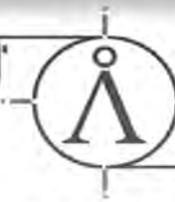
😊 Gut daß wir geschrieben haben! Ich denke, wenn mich meine neuen Erkenntnisse, die ich momentan mit Reiki gewinne, nicht mehr so sehr reizen, werde ich mich um das henochische system kümmern und Reisen in die Aethyre unternehmen. Und wenn Dir danach ist, kannst du mich unterstützend begleiten. Immerhin bist Du schuld weil Du meine Bücher aus der Schublade geholt hast. 😊 Ich bin verdammt noch mal vergesslich geworden.

Vielen Dank für den Impuls, es wird einfach nicht langweilig. Und ich muß noch viel erlernen und erleben.

Es wäre doch schön, wenn sich Leser dieser Zeitschrift herausgefordert fühlen, zu dieser Diskussion noch ihre eigenen Gedanken beizutragen. Das Forum freut sich daher auf neue Mitglieder und Beitragschreiber und diese Zeitschrift auf Leserbriefe!!!!!!

Anzeige

EVENT



HORIZON

Jeder Mensch soll sich frei und ungehindert selbst finden und verwirklichen können. Kunst und Kultur sind Ausdruck der menschlichen Suche und werden von Kommunikation genährt. Der Event Horizon e.V. i.Gr. erhält und fördert die Vielfalt und den Austausch zwischen Menschen, Kulturen und Kunst mit verschiedenen Projekten und Veranstaltungen:

<p><b>Event Horizon e.V.i.Gr.</b>  <a href="http://www.event-horizon.de">www.event-horizon.de</a>  <a href="mailto:info@event-horizon.de">info@event-horizon.de</a>            Tel.: 0 172 / 3 217 497</p>	<p><b>28.10.-01.11.2005</b>  <b>Gateway to Recreation</b>            Landschulheim Gestraz</p> <p><b>03.-06.02.2006</b>  <b>Urban Magick</b>            Fire Lounge Berlin</p> <p><b>17.-20.03.2006</b>  <b>Hexenfeuer</b>            Naturfreundehaus Aidlingen</p> <p><a href="http://www.my-event-horizon.de">www.my-event-horizon.de</a>  <a href="mailto:info@my-event-horizon.de">info@my-event-horizon.de</a></p>	<p><b>AeonArts - die Zukunft der Seele...</b> Kunst kommt aus tiefster Seele und ist immer ein Blick in die Innenwelten eines anderen Menschen und in die eigenen. Mit dem Kunstprojekt AeonArts fördern wir die Kommunikation zwischen Betrachter, Künstler und Kunstwerk:</p> <p><a href="http://www.aeonarts.de">www.aeonarts.de</a>  <a href="mailto:info@aeonarts.de">info@aeonarts.de</a></p>
--	--	---

DER GOLEM Nr. 20

67



**Kenneth Granholm**  
**Embracing the Dark:**  
**The Magic Order of Dragon Rouge -**  
**Its Practice in Dark Magic and**  
**Meaning Making.**

Auf dem Gebiet der seriösen, wissenschaftlichen Forschung im Bereich der Religionswissenschaft oder gar Theologie gibt es, wie einige Leser vielleicht auch schon wissen, wenig ernstzunehmende Untersuchungen über westliche Esoterik oder gar magische Orden. Hier stellt die von Dr. Granholm vorgelegte Dissertation über den auch in Deutschland beheimateten linkshändigen/-magischen Orden Dragon Rouge nicht nur eine Bereicherung im wissenschaftlichen Sinne dar. Im Wesentlichen befasst sich sein Werk mit der Frage: „Was ist der magische Orden Dragon Rouge, der 1990 von Thomas Karlsson in Stockholm begründet wurde?“. Er liefert in diesem Kontext neben durchaus informativen Hintergrundinformationen über die Esoterikszene Schwedens, vor allem eine sehr anschauliche Einordnung des Ordens in die Tradition der westlichen Esoterik des 19. und 20. Jahrhunderts. Seine These lautet, daß Dragon Rouge ein magischer Orden ist, der

## Buchempfehlungen

...der unvermeidliche Blick in die Bücherkiste!



verschiedene religiöse und magische Traditionen miteinander verbindet: u.a. westliche Esoterik, Alchemie, Kabbala, und seiner Einschätzung nach besonders die Mythologie und Religion des Nordens und Indiens (Tantra, Linkshändiger Pfad). Dr. Kenneth Granholm versucht dies am Beispiel des für Dragon Rouge zentralen Konzepts der Kundalini – der Drachen wird in Dragon Rouge als Repräsentation der Kundalini-Kraft verstanden – oder der Runosophie in der Tradition des schwedischen Okkultisten Johannes Bureus – in dem die neun Welten der nordischen Tradition mit den Qliphoth verbunden werden – deutlich zu machen. In diesem Zusammenhang arbeitet er auch die Philosophie von Dragon Rouge heraus *ergo* dunkle Magie, Ziele der Magie in Dragon Rouge (zum Schöpfer werden – „become a creator“, einen bewußten und gottähnlichen Zustand zu erreichen), der Drache und nicht zu vergessen die besondere Bedeutung der dunklen weiblichen Kräfte und Gottheiten, im Sinne der Tradition des linkshändigen Pfades. In seiner weiteren Auseinandersetzung mit dem Phänomen Dragon Rouge wendet sich Granholm der Organisation als solcher zu und liefert hier die allgemeinen Informationen über die Begründung, den Aufbau (Logen und Ritualgruppen) und nicht zu vergessen das Initiationssystem, das nach den Qliphoth aufgebaut ist. Bedeutend interessanter für den/die LeserIn und natürlich auch aufschlußreicher ist die Auseinandersetzung mit den Praktiken des Ordens, in dem er neben einer Analyse der Initiationskurse auch die grundlegenden Rituale (Lilith-Invokation) vorstellt. In diesem Kontext weist Granholm auch daraufhin, daß im Vergleich mit der traditionellen Esoterik und anderen magischen Orden, Dragon Rouge in besonderem Maße sich vor allem auf seine praktischen Arbeiten stützt.

Abschluß dieser Arbeit bzw. zweiter Teil bildet die Frage: „Was sind die Kennzeichen von Dragon Rouge?“. Zur Beantwortung dieser Frage hat Granholm eine Befragung der Mitglieder durchgeführt und versucht in seiner Dissertation aus den ihm zur Verfügung stehenden Antworten wiederkehrende

Gedanken (Diskurse) zusammenzufassen, u.a. Verständnis von Magie, Individualität, Selbstentfaltung etc. Zusammen mit den zuvor gelieferten Informationen ergibt sich für den Leser ein durchaus interessantes Bild dieses magischen Ordens und nicht zu vergessen eines komplexen philosophischen Systems, besonders für Anhänger des linkshändigen Pfades. Was dieses Werk aber zu einem doch besonderen macht, ist nicht nur die seriöse methodologische Forschung und die durchaus einfach verständliche Schreibweise des Autors, sondern, wie schon angedeutet wurde, die trotz wissenschaftlicher Objektivität immer wieder durchschimmernde Verbundenheit mit dem magischen Orden, die sich vor allem in der Schilderung einer Initiation Dr. Granholms in den 2. Grad des Dragon Rouge sowie der Wiedergabe seines eigenen Ritualtextes zeigt. Es bleibt zu hoffen, daß fernab von theologischen Hetzschriften dieses Werk andere Forscher dazu bewegt, sich mit dem Phänomen der magischen Orden durchaus seriös beschäftigen zu können.

(Christiane Kliemannel)

*englischsprachig*  
**Åbo Akademi University Press.**  
**Åbo/Finnland 2005**



**Gustav Meyrink**  
**Der Mönch Laskaris**  
**Erzählungen**

In dieser Zeitschrift habe ich schon einige Rezensionen zum in okkulten Kreisen durchaus bekannten Autor Gustav Meyrink (1868-1932) geschrieben. Seine intensive



Beschäftigung mit der Magie, seine Mitgliedschaft in mehreren Orden und seine flüchtige Bekanntschaft mit Kafka, vermittelt durch dessen Mentor Max Brod, weisen ihm einen interessanten Platz in der Literaturgeschichte zu.

Seine phantastischen Erzählungen sind ein Grenzfall. Sie nehmen Okkultismen in ihre Erzählstruktur auf, verwehren sich aber einer bloßen motivischen Spannungssteigerung. Meyrinks Lebenshintergrund verbietet eine bloße Einordnung seines Schaffens in phantastische Literatur, die mit Gespenstern schrecken möchte.

„Eine lauernde Stille, die das Haar sträubt, wo die Seele bebt und fühlt, daß etwas Geheimnisvoll-Grauenhaftes blitzartig ins Leben bricht, wie eine Explosion, und nun unabwendbar eine Folge todbringender Dinge aus dem Dunkel des Unbekannten, aus Ecken und Nischen empor schnellen muß.“ (S. 139) Meyrink schafft es, reißend zu erzählen, den Leser beim Schopf zu packen und tief in die Schlünde des Okkulten zu ziehen. Drei Erzählungen der in diesem Band versammelten Werke gehen auf bekannte Alchimisten ein. Bereits in meiner Rezension zum Buch aus dem Verlag W. Roller namens *Goldmachersgeschichten* ging ich auf seinen besonderen Umgang mit dieser Thematik ein.

Seine Erzählungen unterhalten durchaus. Er verstand zu seiner Zeit, einen bewegenden Stil anzuschlagen. In ihnen spiegelt sich eine Welt zwischen dem Hier und dem Drüben wider: die Toten kommen zurück, wie in *Bal macabre*, um dem Menschen während seiner schönsten Zeit an seine Vergänglichkeit zu gemahnen. Die kurzen Stiche, denn stellenweise sind sie im besten Sinne Kurzgeschichten, ereignet sich doch eine drastische Wende im Leben eines Menschen, besitzen ausgesprochen sympathisches Zeitkolorit. Ja, sympathisch, weil die Jahrhundertwende vor hundert Jahren deutlich vors Auge tritt und man sich leicht in eine Zeit versetzt sieht, die den Glauben an das Okkulte trotz technischen Fortschritts kultiviert hatte. Es sind keine Verschnitte historischer Romane – dafür schreibt Meyrink zu stilbewußt. Er schafft es, in wenigen Worten, die oft barock in ihrer Kombination wirken, groteske Situationen zu schildern, die nie zu gewagt sind. Die Bildlichkeit der Szenen sorgt für Atmosphäre, wenn sie auch oft realistisch deutlich wird. „Die Schlüssel klirren, und ein Trupp Sträflinge betritt den Gefängnishof. Es ist zwölf Uhr, und sie müssen im Kreise herumgehen, um Luft zu schöpfen, paarweise – einer hinter dem andern. Der Hof ist gepflastert. Nur in der Mitte ein paar Flecken dunkles Gras wie Grabhügel. Vier dünne Bäume und eine

Hecke aus traurigem Liguster. Ringsum alte gelbe Mauern mit kleinen, vergitterten Kerkerfenstern.

Die Sträflinge in ihren grauen Zuchthauskleidern, sie reden kaum und gehen immer im Kreise herum – einer hinter dem andern. Fast alle sind krank: Skorbut, geschwollene Gelenke. Die Gesichter grau wie Fensterkitt, die Augen erloschen. Mit freudlosem Herzen halten sie gleichen Schritt.“ (S. 205)

Dem Festa-Verlag ist die Veröffentlichung dieses Klassikers hoch anzurechnen. Einer Leserschaft, die sonst nur angloamerikanische Phantastikautoren kennt, die das Schreiben auf Ziel, das von Poe genannte *denouement*, schon in Creative-Writing-Kursen an der Universität lernen, tut es gut, einmal einen Autor kennenzulernen, der in bohemienhaften und okkultistischen Kreisen verkehrte. Meyrink gelingt es, angelesenes und erprobtes Wissen in seine Erzählungen einzustricken, ohne daß der Erzählfluß darunter leiden müßte.

Zuweilen stört das allzu dicke Auftragen, die leicht schwülstige Sprache, die man sonst eher bei Trivialschriftstellern findet. Der soeben zitierte Auszug aus der Erzählung *Der Schrecken* zeigt aber deutlich die stilistische Stärke Meyrinks. Seine immer wieder an damaliger Umgangssprache angelehnten Dialoge kommen besonders in seinem bekanntesten Werk *Der Golem* zur Geltung. Auch in dem vorliegenden Band ist er um authentische Schilderung bemüht. Ob es sich um den fernen Kontinent Indien oder um Österreich dreht, Meyrink trifft den richtigen Ton, wobei stets ein unüberhörbarer Gestus des Bonhomme mitspielt: der Prager Schriftsteller, der lange Zeit am Starnberger See lebte, begibt sich in seinen Erzählermasken gern unter außergewöhnliche Leute, auch oft zum Straßenvolk wie Dirnen und Schauspieler, Gaukler, um dort sein breites Wissen über die dunkle Seite des Lebens zu verbreiten. Problematisch wird dieser Gestus, wenn er zu nationalistischen Stereotypen übergeht, die in der Erzählung selbst nicht relativiert und auch nicht von einem Herausgebervorwort in einen Kontext eingeordnet werden: „Die feurigen Augen des Mannes, dessen gebogene Nase und dunkelstraffes Haar sarmatische Abkunft verrieten, schauten in das lieblichste Angesicht, das er je gesehen zu haben vermeinte.“ Oder auch: „Das solltet Ihr nicht von mir sagen dürfen!“, erhitze sich der leidenschaftliche Halbasiat, der das Deutsche untermischt mit Brocken seiner polnischen Heimat sprach.“ (S. 77)

Die zitierten Passagen können mittlerweile in Zeiten der fragmentarischen Auflösung der Existenz keinen eindeutigen Eindruck mehr

von der literarischen Figur vermitteln. Diese Stereotypen sind anderen gewichen und es ist sicher von Vorteil, Meyrinks Schaffen auch aus seiner Zeit heraus zu verstehen.

Mit Meyrinks Stil kommt besonders heute nicht mehr jeder zurecht. Auf jeden Fall fasziniert seine ihm eigene Sprachwahl. Die Milieuschilderungen sind überzeugend. Hinter dem Fortgang der Erzählung scheint eine mystische Schulung der Wahrnehmung durch. Das sollten Argumente genug sein, eine kleine Stichprobe mit diesem Band in das Werk Meyrinks zu versuchen.

(Dominik Irtenkauf)

Erschienen im Festa Verlag 2004

320 S., 13,95 •

ISBN 3-935822-66-9

**Holger Kalweit  
Naturtherapie  
Initiationsreise zur Erdmutter**



„Naturtherapie“ ist ein wunderbares Zitat von D.H. Lawrence (dem Autor der „Lady Chatterley“) beigegeben, das den Geist dieses Buches sehr schön zu beschreiben vermag:

„Wenn wir wieder in die Wälder gehen, werden wir zittern vor Kälte und Furcht. Doch wir werden Dinge erleben, so daß wir uns selbst nicht mehr kennen; kühles wahres Leben wird sich auf uns stürzen und Leidenschaft wird unseren Körper mit Kraft erfüllen. Mit neuer Kraft werden wir aufstampfen, und alles Alte wird abfallen. Wir werden lachen, und Gesetze werden sich kräuseln wie verbranntes Papier.“

Holger Kalweit ist Psychologe und Therapeut – und gesteht sich gleichzeitig die größten Schwierigkeiten mit diesem recht modernen Selbstbild ein. Aus jeder Zeile ist zu spüren, daß es ihn hinwegzieht vom schicken Herumwerkeln am „Sozialbaukasten Mensch“, dem Ego-Salat zwischen Therapeut und Therapierem, den unbefriedigenden Theorien, Methoden, Sitzungen und Diskursen. Seinem Buch ist zu entnehmen, daß er als Alternative schon seit Jahrzehnten den Weg der Visionssuche, des Retreats, der unmittelba-



ren Naturerfahrung, der schamanischen Initiation und der reinigenden Einsamkeit gewählt hat – „zurückgezogen aus dem Heilberuf der Allesheiler“. „Menschsein erschöpft sich nicht im Menschen, da beginnt es.“ Es beginnt da, wo sich der Mensch wieder auf sein Eingebundensein in das natürliche Universum des unmittelbaren lebendigen Seins besinnt.

Der Autor gibt dem Leser kein Sachbuch über Selbsterfahrungskurse an die Hand, vielmehr wird man recht unmittelbar und brachial mit einer Art persönlichem Tagebuch und inneren Aufzeichnung konfrontiert, die an Deutlichkeit, Poesie, Seelenfieber, Depression und Rausch, klarem Blick, Erfolg und Versagen, Distanzlosigkeit, schamanischer Spiritualität, Mystik und natürlicher Magie nichts zu wünschen übrig läßt.

„Natur ist stärker als Erziehung“; sie nimmt keinerlei Rücksicht auf Ängste, Begierden, Krämpfe, Schmerzen, erstreckt nicht auf die vermeintliche Größe jeglichen Wissens, auf das Menschen gewöhnlich so stolz sind und das unter der Wüstensonne, im kalten Eis, auf rauhem Geröll, in Moor und Sumpf, an einsamen Seen und in dunklen Höhlen hinwegschmilzt und einer Reise ins Unbekannte und doch Vertraute Platz macht, die uns zu heilen und zu heiligen vermag.

„Das Leben ist nicht das, was Großstadtmenschen fühlen.“ Immer wieder stößt man auf Sätze wie diesen – unmittelbar, provokativ und initiatorisch, aber keineswegs leeres rhetorisches Geplänkel, sondern jedes Wort getragen von wirklicher Erfahrung, mitnichten gelehrt von Gurus, Lehrern und Psychoklempnern, sondern von uralten Bäumen, Wasserfällen, Steinklippen, Berggipfeln und Nachtgeistern.

„Freunde mir fehlen eure Weisheitslehren nicht.“ Darin liegt wirklich etwas Befreiendes, etwas was man nur selten findet, noch seltener in einem Buch. Vielleicht liegt da eine gewisse Tragik in Holger Kalweits Buch. Man spürt auf jeder Seite Authentizität, aber das Nichtdarstellbare, das Nichtaussprechbare, das Letztendliche liegt jenseits der Sprache und kann im Grunde genommen allein mit deren Hilfe nicht vermittelt werden. Mich hat an vielen Stellen das Buch persönlich sehr berührt, weil aus ihm der Schmerz des Menschseins und die unendliche Sehnsucht des Menschen nach Ganzheit und Heilsein spricht. Holger Kalweit ist ohne jeden Zweifel ein inspirierter Schreiber.

Wirklich gestört haben mich nur zweierlei Dinge: die etwas narzißtisch wirkende Selbst-Enthüllung des Autors in manchen Fotos, weil die Optik des Fotografen der Intimität der gemachten Erfahrung widerspricht. Vor

allem aber das der aus der Psychologie geflüchtete Psychologe Holger Kalweit letztendlich doch wieder das Systemlose in ein System – die „Naturtherapie“ – bannen will. So werde ich wohl nicht zum Therapeuten Holger Kalweit kommen, um mich den „Gesetzen“ der „Naturtherapie“ auszuliefern. Ich werde mich aber sehr gern von seinen Initiationsreisen inspirieren lassen zu eigenen Wanderungen ins Dunkel, in die Unmittelbarkeit des Lebens, in die Kraft der Natur und die Magie des eigenen Blutes. Das macht die Stärke dieses Buches aus, das ich so und nicht anders den Lesern dieser Zeitschrift ans Herz legen möchte.

„Wir selbst sind Maschine geworden. Wir wurden in eine Maschinenkultur bereits hineingeboren, gesteuert von den Maschinengehirnen unserer Eltern und Vorfahren. Nun sollen wir wieder Antimaschine werden ...“ (FC)

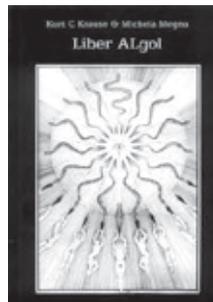
**Erschienen im Arun Verlag 2004**

**Pb. 190 S., 14,95 •**

**ISBN 3-935581-48-3**

\*\*\*

**Kurt C Krause & Michela Megna  
Liber ALgol**



Der Verlag Paul Hartmann gibt in liebevoller Kleinarbeit viele magisch-literarische Perlen heraus (dies ist auf jeden Fall ernst gemeint) und so fand ich mich irgendwann ermuntert, mir o.g. Buch mit dem originell klingenden Titel einzuverleiben. Je länger dieses Einverleiben andauerte, umso stärker wurden meine geistigen Magenbeschwerden, bis ich mich schließlich mit Krämpfen in einem sauren Schwall von Sarkasmus, böser Ironie und kosmischem Lachen erbrach – und diese Rezension schrieb.

Ich weiß, die Redaktion dieser Zeitschrift mag keine Verrisse (ich eigentlich auch nicht), aber manchmal kann man daraus etwas lernen – in diesem Fall die notwendige Fähigkeit, brimboriales Gefasel als solches zu erkennen und zu enttarnen. Schon im Klappentext wird richtig dick aufgetragen, auf das sich das Wasser im Maul potentieller Leser

sammle: „Sublime Weisheit - Mächtigste Magick - Enthüllung abgründigster Geheimnisse“ Und wer bei diesen hohlen Phrasen immer noch keine Lust verspürt, diese „sublime“ Schatzkammer zu öffnen, dem werden obendrein „geheimste magische Praktiken“ versprochen, die „noch niemals an die Öffentlichkeit gelangt“ sind. Und „Überraschungen lauern in den folgenden Zeilen.“ Vermutlich wie Würmer in einem Misthaufen lauern ... Genug, aufhören, ich mach das Buch ja schon auf und beginne zu lesen ... Vom verruchten Satansstern Algol im Sternbild Perseus z.B., der ... ja was eigentlich? Ach ja, er ist der, den Astrologen zu den „schlimmsten Sternen am Himmel“ rechnen. Das ist doch schon mal was! Was gibt es noch, ich blättere und blättere, bis zur „Praxis der Algol-Magick“. Ein paar Floskeln, der 15. Aufguß von ein paar Crowley-Sequenzen aus „Magick“, die Aufforderung zur Willensschulung und Wahrnehmungübung. Weniger als kalter Kaffee. „Algols Erleuchtung“ als weiteres Kapitel. „dunkle Erleuchtung“, ein „Werk der Zerstörung“, der „höchste Einweihungsgrad in die Magick des Algol“. Wow, darauf muß man erstmal kommen. Ansonsten allerdings nichts Erwähnenswertes. Weitere beunruhigende Geheimnisse werden enthüllt: der berühmte Schrägstrich Crowleys im handgeschriebenen Original des Liber AL. Der Autor vollführt ein kabbalistisches Kunststück, addiert das neben dem Strich stehende Wort *drawn* zu 687 und entdeckt den unglaublichen magischen Schlüssel: Kurt Krause ergibt ebenfalls 687 und wenn man richtig hinguckt, sieht *drawn* sogar eher wie „drause“ aus. Crowley hätte sich in die Hosen geißt vor Lachen bei solch gelehrigen Schülern.

Aber die fade Kapitel-Suppe wird weiter gerührt: „Pakt mit dem Teufel“ (immer gut), „Praxis“ (was sonst), „Magick-Training“ (mit Bardon-Büchern als Trainer), „Gefährliches Buch Liber AL“ (gäh), „Kommunikation mit dem Heiligen Schutzengel“, Moment, das könnte noch interessant sein ... Drei Absätze mit Inhalt, der gegen Null geht. Luftnummer. Besonders nett dann doch noch die gezeichneten Abbilder der beschworenen Dämonen („die Künstlerin hat sie nach Angaben des Magiers gestaltet“), insbesondere der schreckliche Belial („die kraftvolle Majestät infernalischer Reiche“), von dem man nichts umsonst bekommt und der „heute“ ungefähr so aussieht wie mein Onkel Horst mit einer zu klein geratenen Krone auf dem Kopf oder vielleicht auch wie Kurt Krause, ich weiß es nicht. Mir reicht.

Ich schmeiß das Buch in die Ecke. So komme ich nicht weiter; wer zum Teufel ist Kurt



Krause und ziehe das Internet zu Rate. Leiter eines thelemitischen Zirkels in Stuttgart, eine Selbstdarstellung der „Fraternitas Occulta Nuit“ findet sich schnell: „Wir verbreiten die Religion des Neuen Äon.“ usw. usw. „Berühmt-berüchtigt“ ist unsere magisch-rituelle Gruppenarbeit.“ „Drei Grade kennen wir. Der erste Grad, der des Eremiten hat dreissig Stufen.“ Ich gehe mal fest davon aus, daß nur Kurt Krause das oberste Treppchen auf der Grade-Leiter inne hat, kann mich aber irren. „Wir haben die Mittel, die Kraft, die Macht und den Segen der Götter diesen Weg zu gehen und zu lehren.“ Ja logo, wer sonst? K&K „Einweihungsschriften“ gibt es noch zu Hauf auf der Homepage snakefire.de. Mir reicht gleich nochmal. „Warum nehme ich die Mühen des Schreibens auf mich?“ fragt sich der eingeweihte und begnadete Autor und besitzt mein ganzes Mitgefühl. „Suchst du Führung, weil du im Nebel dich verirrt, fliehe! Fliehe, denn Gefahr ist nah.“ Also nichts wie weg ...

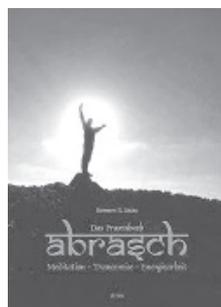
„Hast du deine Nische im Leben gefunden, dann können meine Zeilen das reine Gift für dein Wohlbehagen werden, zerstörerisch, zersetzend.“ Das ist allerdings korrekt: mein Glaube an die Existenz guter magischer Literatur muß aus diesem Säurebad erst mal wieder erstehen ... Man darf gespannt sein, was das wundersame Neue Äon noch alles an „Genialität“ für uns bereithält ... Mit einem frechen Augenzwinkern ...

(Amathoon)

**Erschienen im Esoterischen Verlag  
Paul Hartmann 2004  
Pb. 120 S., 12,90 •  
ISBN 3-932928-29-6**



**Romero E. Sotes  
Das Praxisbuch Abrasch  
Meditation - Tranceise - Energiearbeit**



Es passiert nicht selten, daß Methoden der Bewußtseinerweiterung wie Meditation und Chakrenarbeit denjenigen suspekt sind, die sich auf einem magischen oder okkulten Weg befinden. Umgekehrt wollen die Jünger der östlichen Philosophien und Religionen oft nichts von westlicher Magie und Psychonautik wissen, die ihnen als zu obskur und „schwarz“ gilt. In der zur Verfügung stehenden Literatur spiegelt sich dieser Antagonismus ebenso wider: Entweder man findet Bücher östlicher Gurus über Meditation oder Bücher über Astralreisen, magische Trancearbeit u.ä.

Das vorliegende Buch ist meiner Meinung nach mit dem sinnvollen Anspruch geschrieben worden, zwischen beiden Fronten zu vermitteln und eine – wie ich meine gelungene – Synthese anzubieten. Immerhin verbirgt sich hinter dem „esoterischen“ Pseudonym des Autors jemand – soviel darf man vielleicht verraten –, der ebenso Texte zu sethianischer und satanischer Philosophie und Magie veröffentlicht.

Das Buch hat den großen Vorteil, nicht nur im Titel ein Praxisbuch zu sein, sondern auf jeder Seite Meditationen, Visualisationen, Methoden, Techniken, Anregungen und Übungen anzubieten. Die dahinter steckende Intention zeigt sich in folgendem Zitat: „Erst, wenn wir uns als größtenteils durch unbewusste Impulse und äußere Manipulation fremdgesteuerte Roboter erkennen, haben wir die Chance, uns selbst zu programmieren und frei zu werden.“ Damit ist klar, daß der Autor keine alte oder neue Religion verkaufen will oder Anhängerschaft in einer neuen oder alten Sekte fordert, sondern die durch beständiges Praktizieren von Bewußtseinerweiterung geförderte freie Selbst-Bestimmung des Menschen bestärken möchte. Die praktischen Übungen werden leicht und locker, manchmal für meinen Geschmack etwas zu bemüht lustig, vorgestellt und regen sofort zu eigenen Experimenten an. Darunter

findet man Altbekanntes wie Tattva-Reisen genauso wie Neuschöpfungen mit komplexen Visualisationen oder anspruchsvoller energetischer Körperarbeit. In der Fülle des Materials muß man nicht alles brav durcharbeiten, sondern kann aus dem Vollen schöpfen, ausprobieren, Vorlieben erkennen oder sich einfach inspirieren lassen. Die empfohlene Vorgehensweise ist erfrischend undogmatisch, was das Buch von jenen umfangreichen Yoga-Schinken abhebt, die jeden Atemzug bis zum letzten Millimeter Körperhaltung vorschreiben und Erfolg so hoch hängen, daß jeder Anfänger nach kurzer Zeit entmutigt aufgibt.

Was der Suchende nun konkret in „Abrasch“ vorfindet, kann aufgrund der Vielfalt nur kurz angerissen werden: Grundlagen zu Atmung und Meditation, Mantra und Yantra, Asana und Konzentration, kabbalistische Energiearbeit, Reisen in die Sephiroth des Lebensbaumes, Elemente und Tattvas, Bhakti, der Abstieg der Ishtar in die Unterwelt, alles in Form von Übungen, Übungen, Übungen. Auf der folgenden Seite kann man sich mit Erlaubnis des Autors selbst ein Bild von einer solchen Übung direkt aus dem Buch machen. Der Begriff *Abrasch* bezeichnet übrigens die verschiedensten Farbnuancen und Abweichungen, die beim Knüpfen eines Orientteppichs entstehen, zum einen weil das traditionelle Garn ausgegangen ist und durch neues ersetzt werden muß, zum anderen weil Vollkommenheit nicht erreicht werden kann und Abweichungen die Originalität und Einzigartigkeit jedes Teppichs ausmachen. In diesem Sinne ist der Titel auch Programm für den Inhalt des „Praxisbuchs“.

Theoretische Beschreibungen oder Erörterungen wird man in diesem Buch vergebens suchen. Auch keine spezielle Weltanschauung oder Hypothesen warum etwas gerade so funktioniert und nicht anders. Der Schwerpunkt liegt an jeder Stelle des Buches auf der Möglichkeit eine spezielle Erfahrung zu machen. Die Wertung, Einordnung und Nutzung dieser Erfahrung wird dem Leser überlassen. Vielleicht ist das Buch gerade deswegen gut für Menschen, die am Anfang eines/ihrer Weges stehen und große Lust haben, drauflos zu experimentieren, ohne sich um die Konklusionen eines bestimmten Paradigmas Sorgen machen zu müssen.

Dem Buch ist überdies eine CD beigelegt, die speziell für die beschriebenen Meditationen komponierte Stücke von insg. über einer Stunde Länge bereithält. (FC)

**Erschienen im ARUN - Verlag 2004  
incl. CD mit 64 min Musik  
Pb. 181 S., 19,95 •  
ISBN 3-935581-57-2**

## Romero E. Sotes „Das Praxisbuch Abrasch“ **Die schlafende Kundalini**

Die sieben Energiekreise, von denen uns die Traditionen des Hatha-Yoga berichten, sind die Chakren, die „Krafräder“, von denen wir auch an anderer Stelle dieses Buches sprechen. Bei der Beschreibung der folgenden Übung möchte ich bewusst auf eine intensive Beschreibung der einzelnen Chakren verzichten. Was Du bereits darüber gelesen hast, soll vollkommen ausreichen. Solltest Du noch nichts über die Art der Energie und die Symbolik, die Farben und die Form der Kräfte gelesen haben: Auch gut. Es geht hier mehr um unmittelbares Erfahren, als um gekonnte Visualisation oder das Abrufen gelernter Inhalte in einer Art Phantasiereise.

Erinnern wir uns nur kurz an die Lage dieser Krafräder im Körper:

Das Muladhara-Chakra liegt am unteren Ende der Wirbelsäule,  
das Svadhithana-Chakra im Bereich der Genitalien,  
das Manipura-Chakra in der Nabelgegend,  
das Anahata-Chakra im Herzbereich,  
das Vishudda-Chakra am Kehlkopf,  
das Ajna-Chakra zwischen den Augenbrauen in Höhe des sog. „Dritten Auges“, der lichtempfindlichen Zirbeldrüse,  
das Sahasrara-Chakra schließlich befindet sich oberhalb der Fontanelle des Kopfes.

Die fünf Chakren des sogenannten Tibetischen Systems, von dem an anderer Stelle dieses Buches die Rede ist, entstehen übrigens, indem die oberen beiden und die unteren zwei Chakren zu jeweils einem Chakra zusammengezogen werden.

Diese Chakren entstehen an den Knotenpunkten der wichtigsten Energiekanäle im menschlichen Körper: Ida, Pingala und Sushumna. Stelle Dir vor, dass im Muladhara Chakra der Großteil Deiner Energie in den Körper gelangt. Diese Energie steigt dann durch Ida und Pingala durch Deinen Körper auf. Ida und Pingala winden sich um die „mittlere Säule“, den Sushumna Kanal, der vom untersten Punkt der Wirbelsäule (Muladhara) seinen Weg durch alle Chakren bis zum Scheitel (Sahasrara) nimmt. In den Chakren treffen Ida, Pingala und Sushumna aufeinander. Die Nasenlöcher bilden Eintrittsstellen in Ida und Pingala.

Atme JETZT ein und spüre, wie die Energie durch Deine Nasenlöcher zum Vishudda-Chakra fließt, wo die Energiekanäle aufeinandertreffen. Dann atme ruhig aus. Beim nächsten Einatmen richte Deine Aufmerksamkeit darauf, wie die Energie zum nächst höher gelegenen Chakra fließt und sich dort die Energiebahnen vereinen.

Ein Teil der durch das Muladhara aufgenommenen Energie fließt jedoch nicht durch den Körper, sondern verbleibt im Muladhara und wird dort gespeichert, „schläft“ scheinbar vor sich hin. Die dort gespeicherte Energie zu (re-)aktivieren und aufsteigen zu lassen wird als Erwecken der Kundalini bezeichnet. Diese zusammengerollte, schlafende Kundalini-Schlange erwacht und erhebt sich durch den Sushumna-Kanal, steigt auf durch die Chakren, bis sie das Sahasrara-Chakra erreicht.

### Die Übung „Schlangengrillabend“

*Das Zusammenschieben der glühenden Kohlen:*

Setze Dich in Dein Lieblingsasana, der Drachensitz sei hier lediglich eine Empfehlung. Atme ruhig, sammle Deine Aufmerksamkeit und konzentriere Dich auf die Atmung. Wenn Du „in Ruhe“ bist, spanne die Beckenbodenmuskulatur an. Atme ein, schlucke Deinen Atem und drücke ihn mit dem Zwerchfell nach unten, um Energie im Muladhara zu komprimieren. Spüre die Wärme im Muladhara.

*Das Entfachen der Glut:*

Entspanne Dein Zwerchfell und die Beckenbodenmuskeln. Atme ruhig und tief weiter, verfolge Deinen Atem mit Deiner Aufmerksamkeit: Beobachte, wie er durch die Nasenlöcher in Ida und Pingala eindringt, Deinen Körper durchfließt und schließlich im Muladhara in die Glut bläst, um diese zum roten Glühen zu bringen.

*Aufsteigen des Rauches:*

Durch den Sushumna-Kanal steigt die heiße Luft auf und löst alle Barrieren in den Chakren auf, reinigt den Sushumna-Kanal von Hindernissen und Verhärtungen. Die Luft wird wärmer und wärmer und verlässt durch das Kronen-/Sahasrara-Chakra den Schädel, wie durch einen Schornstein.

*Entzünden der Flamme:*

Die Glut wird schließlich so heiß, dass eine Flamme entsteht. Dieses Feuer breitet sich aus und steigt schließlich auf durch Muladhara, Svadhithana, Manipura, Anahata, Vishudda, Ajna und schließlich schließt eine Flamme aus der Fontanelle und erreicht das Sahasrara-Chakra. Dieses Feuer brennt in allen Chakren nieder, was nicht fest steht, reinigt, befreit, öffnet die Krafräder und macht aus dem Meditierenden eine Feuersäule aus reiner Kraft.

*Grillspaß oder Erleuchtung:*

In der Basis dieser Feuerflamme nehme nun die zusammengerollte Kundalini-Schlange wahr. Wie es nun einmal die Eigenschaft von Drachenschlangen ist, kann Feuer ihnen nicht wirklich etwas anhaben. Mit der folgenden Atemtechnik werden wir versuchen, sie „wachzuküssen“:

Atme ein und halte die Luft so lange an, wie dies auf eine Dir angenehme Art möglich ist. Stelle Dir vor, dass der Sushumna-Kanal eine Art Magnetismus entwickelt. Alle Energie, die sich um ihn herum befindet, wird in diesen Kanal hineingezogen. Beim Ausatmen drücke alle Energie, die sich in Dir befindet und die Du bewusst steuern kannst an Deiner Wirbelsäule entlang nach unten in das Muladhara. Dort lasse die Energie los, halte kurz die Luft an wie bereits beschrieben und atme erneut ein. Dabei sammle neue Energie in Dir, die Du beim nächsten Ausatmen wiederum an Deiner Wirbelsäule (Sushumna) entlang hinabdrückst. Wiederhole diesen Atemzyklus immer wieder. Schließlich löse den Atemrhythmus auf, es ist nun vollkommen egal, wie Du atmest. Es könnte sein, dass sich der bisherige Atemrhythmus so sehr verselbständigt hat, dass Du ihn automatisch beibehältst, genauso kann es jedoch auch sein, dass Du den Drang verspürst, vollkommen anders zu atmen. Drücke in jedem Fall weiter mit jedem Ausatmen Energie in Dein Muladhara-Chakra.

Beobachte, was in und mit Dir geschieht, spüre, wie sich nach und nach ein Gegendruck aus Deinem Muladhara heraus aufbaut und durch den Sushumna-Kanal nach oben drückt. Die Schlange erwacht und erhebt sich durch die Chakren, bis sie aus dem Sahasrara hervorbricht und Feuer speit.

*Die Kohlen ausglühen lassen:*

Letzten Endes wird sich die Energie zurückziehen und in Deinem Muladhara zur Ruhe kommen. Vergleiche die Ruhe, die Dich nach einiger Übung mit dieser Technik umfassen wird, mit der Ruhe, die Du erreichst, wenn Du Dich zum Beispiel nach einem anstrengenden Arbeitstag vor dem Fernseher, bei einem guten Buch oder beim Musikhören entspannst.

Übrigens: Sollte Dich gelegentlich jemand fragen, ob Du mal Feuer hast: Jetzt weißt Du, was zu tun ist.

**Abdruck mit freundlicher Genehmigung von Autor und Verlag!**



## BEZUG UND VERSAND

**DER GOLEM** wird direkt über die Verlagsadresse bzw. das Internet vertrieben. Bestellungen bitte über die angegebenen Kontaktmöglichkeiten.

**DER GOLEM** erscheint ab 2005 regelmäßig zweimal pro Jahr, und zwar zu Beltaine (1. Mai)  
Samhain (1. Nov.)

### Zahlungsbedingungen:

Grundsätzlich Vorkasse per Scheck an unsere Adresse, Bankeinzug (nur innerhalb Deutschlands möglich) oder Vorabüberweisung auf folgende Bankverbindung:

Deutsche Bank 24 (BLZ 8207 0024) Konto Nr. 3997913

### ✧ Versand Deutschland:

Versand nach Vorkasse oder Angabe der Bankverbindung für Lastschrift. Zum Einzelpreis des Heftes (7,50 €) kommen 0,80 € Versandkosten hinzu. Bei Versand mehrerer Hefte erhöht sich das Porto je nach Gewicht.

### ✧ Dauerbezug (Abo):

Nur mit Abbuchungsauftrag an uns. Automatische, versandkostenfreie Auslieferung nach Erscheinen der jeweils aktuellen Ausgabe. Das Abo läuft immer mindestens bis zum Ende des Kalenderjahres und verlängert sich stillschweigend um ein weiteres Jahr. Die Kündigungsfrist beträgt mindestens 4 Wochen vor Ende jedes Kalenderjahres. **Bei Adreß- oder Kontoänderung bitte unbedingt den Verlag informieren!**

Das Jahresabo kostet 12,90 €. Der Betrag wird zu Jahresbeginn fällig.

### ✧ Versand Ausland:

Versand ins Ausland grundsätzlich nur nach Vorkasse (Scheck/Bargeld an unsere Adresse oder Vorabüberweisung). Bankeinzug ist aus banktechnischen Gründen leider nicht möglich. Es werden immer Versandkosten berechnet, auch bei Abonnenten:

Schweiz: Heftpreis: 12 CHF + 3,50 CHF Versand  
Abo: 20 CHF + 7 CHF Versand

Euro-Länder: Heftpreis: 7,50 € + tatsächliche Versandkosten  
Abo: 12,90 € + 5,00 € Versand

## IMPRESSUM

**DER GOLEM** erscheint im Hadit Verlag.

**Inhaberin/Herausgeberin:**  
Gundula Freytag

**Redaktion:**  
Frank Cebulla  
Gundula Freytag

**Satz und Layout:** Hadit Verlag  
**Druck:** Osiris Druck Leipzig

**Erscheinungsweise ab 2005:**  
2 Ausgaben jährlich

**Preis pro Heft:** 7,50 € /12 CHF  
ältere Einzelausgaben: 5,00 €

**Jahresabo:** 12,90 € /20 CHF

Namentlich gekennzeichnete Beiträge verantworten die Autoren. Alle Veröffentlichungen, Texte, Grafiken, Fotos und Bilder unterliegen den strengen Grenzen des Urheberrechts, d.h. Beiträge dürfen ohne Erlaubnis des Verlages oder der jeweiligen Autoren, Künstler oder Urheber NICHT vervielfältigt, kopiert, nachgedruckt, in elektronischen Medien abgespeichert oder in irgendeiner sonstigen Form weiterverbreitet oder verwertet werden. Zuwiderhandlungen werden umgehend zur Anzeige gebracht.

**Beiträge, Manuskripte, Leserbriefe etc. sind herzlich willkommen.**

Der Verlag behält sich Kürzungen vor. Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Datenträger oder Fotos übernimmt der Verlag keine Haftung. Die Zustimmung zum Abdruck wird vorausgesetzt. Eingesandtes Material muß frei von Rechten Dritter sein.

**KONTAKT:**  
**Hadit Verlag G. Freytag,**  
**Ascherhütte Nr. 57**  
**07646 Albersdorf**  
**Tel./Fax 036692-36640**

**E-Mail:**  
**redaktion@golem-net.de**

**Internet: www.golem-net.de**  
**www.hadit.de**

ISSN 1439-0639

## DER GOLEM

I M I N T E R N E T

mit aktuellen Infos, Artikel-Archiv, Inhaltsverzeichnissen der GOLEM-Ausgaben, Leserforum, magischen Intentionen und Texten, Online-Bestellung, Kontaktmöglichkeiten, Gästebuch, Links u.a.

Surft doch mal vorbei!

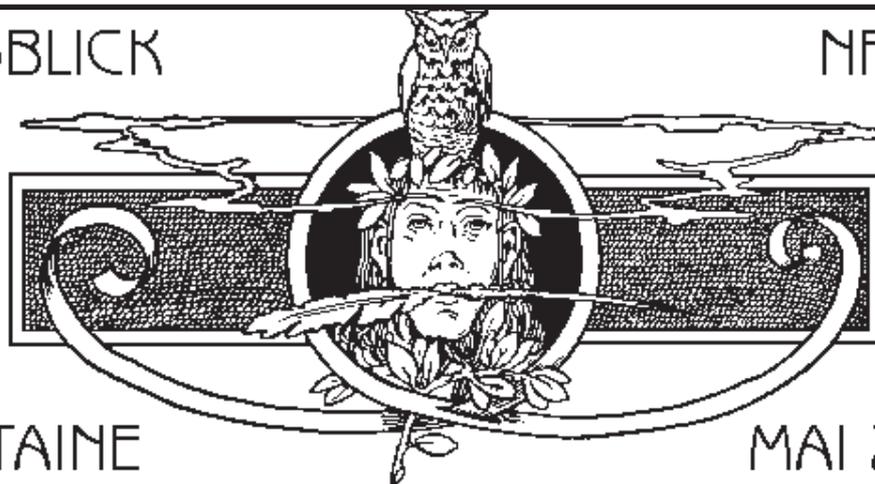
<http://www.golem-net.de>

Mail: [redaktion@golem-net.de](mailto:redaktion@golem-net.de)



AUSBLICK

NR. 21



BELTAINE

MAI 2006

Geplant sind folgende Themen und Artikel:

Gegen den Monotheismus (II)

von **Stephen Mace**

Seiðr Magic

von **Ed Richardson**

Aleister Crowley und das LAM-Protokoll

von **Ian Blake**

Interview mit Voenix

**Künstler, Schriftsteller, Verleger**

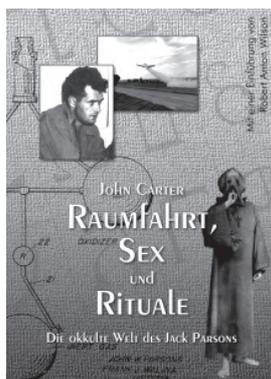
Ersatzteile

von **Ramsey Dukes**

Ethik der Ekstase

von **Frank Cebulla**

Anzeige



John Carter **RAUMFAHRT, SEX UND RITUALE**

Die okkulte Welt des Jack Parsons

„Wer Leben und Werk John Parsons' ignoriert, hat sein Recht verwirkt, über modernen Okkultismus auch nur ein Wort zu verlieren.“ (Amathaon)

„Sex and Rockets ist eine exzellente Studie eines voll und ganz gelebten, leidenschaftlichen Lebens!“ (Rob Lightner)

„Ein faszinierendes Werk über einen unglaublichen Menschen ... Einer meiner Favoriten unter den Biographien!“ (Amazon Leser)

Don Murphy und Angry Films haben sich bereits die amerikanischen Filmrechte gesichert!

ISBN 3-9808560-1-1, Hardcover 298 S., 18 s/w. Abb. u. 26 Fotos, 24,95 €

Mit einer Einleitung von Robert Anton Wilson



Im Internet unter  
[www.golem-net.de](http://www.golem-net.de)



**HADIT VERLAG**

ISSN 1439-0639